



Arbeitsgemeinschaft Alpwirtschaftliche Beratung

Alpe
Eichholzweg 63
3053 Lätti

Telefon: 031 869 44 80
Natel: 079 565 57 73
E-mail: info@alpe-beratung.ch
Web: www.alpe-beratung.ch

Nidwaldner Alpwirtschaft

Potentialanalyse und Entwicklungsplan
im Auftrag der Arbeitsgruppe
Alpwirtschaft Nidwalden

Cornel Werder
Eva Schwegler
Daniel Mettler
Doris Werder

Lätti, März 2007

Vorwort

Geschätzte Alpbesitzerinnen und Alpbesitzer
Geschätzte Äplerinnen und Äpler
Geschätzte Leserinnen und Leser

Die Bewirtschaftung unserer Alpen hat in Nidwalden seit je eine grosse Bedeutung. Die Alpwirtschaft bildet einen wichtigen Pfeiler in der von Milchwirtschaft und Viehzucht geprägten Nidwaldner Landwirtschaft. Hochwertige Alprodukte und gut gesömmerte Tiere sind auf dem Markt gefragt. Zunehmend wird die Bedeutung der Bewirtschaftung unserer Alpen auch für die Förderung des Tourismus, der Erhaltung des Landschaftsbildes und auch als Prävention gegen Naturereignisse wahrgenommen.

Die derzeit grossen Veränderungen in der Landwirtschaft stellen die Alpwirtschaft vor neue Herausforderungen. Die Veränderungen bieten aber auch Chancen.

Der vorliegende Bericht zeigt den Alpbesitzern und Alpbewirtschaftern auf, wo die Stärken und Schwächen ihres Albetriebes sind und wo mittel- und längerfristig die Chancen und Risiken liegen. Der Bericht soll Ideen und Anregungen für zukunftsgerichtete Bewirtschaftungskonzepte und die überbetriebliche Zusammenarbeit geben. Jeder Alpbewirtschafter hat deshalb unabhängig vom Bericht eine individuelle Beurteilung seiner Alp mit einem Stärken- und Schwächenprofil erhalten.

Der Bericht bringt aber auch den zuständigen Amtsstellen und Behörden Informationen für den Vollzug der gesetzlichen Aufgaben und für die Gestaltung der künftigen Landwirtschaftspolitik. Er ist aber weder ein Konzept für eine kantonale Landwirtschaftspolitik noch eine unmittelbare Anweisung für den Vollzug an die Verwaltung.

Die Zukunft der einzelnen Alpen hängt ganz wesentlich davon ab, wie weit sich die einzelnen Alpbewirtschafter und Alpeigentümer mit der Zukunft ihrer Alp auseinander setzen, zukunftsweisende Bewirtschaftungskonzepte umsetzen, überbetriebliche Zusammenarbeit suchen und Produkte herstellen, welche mit einer hohen Wertschöpfung auf dem Markt gefragt sind.

Jeder einzelne Alpbesitzer, jeder einzelne Bewirtschafter, muss selber überlegen und entscheiden, wie er seine Alp zukunftsgerichtet bewirtschaften will und welche Investitionen zweckmässig sind. Der Bericht zeigt auch auf, wo Strukturverbesserungs- und Absatzförderungsprojekte einzelbetrieblich oder aber gemeinschaftlich in Frage kommen. Die begrenzten finanziellen Fördermittel sollen möglichst effizient eingesetzt und die einzelnen Alpreionen als Ganzes gestärkt werden.

Mit der Teilrevision des Landwirtschaftsgesetzes und dem neuen Rahmenkredit 2008 - 2011 schaffen wir auf kantonaler Ebene die Voraussetzungen, dass wir zukunftsgerichtete Initiativen und Innovationen von Seite des Kantons fördern und unterstützen können.

Ich wünsche allen Beteiligten viel Initiative, Mut und Innovationsgeist. Die Alpwirtschaft bietet ein grosses Potential für die Nidwaldner Landwirtschaft.

LANDWIRTSCHAFTS- UND
UMWELTDIREKTION NIDWALDEN

Hugo Kayser, Regierungsrat

Stans, 8. März 2007

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	1
Zusammenfassung.....	3
1. Einleitung, Auftrag und Ausgangslage	5
1.1. Einleitung und Auftrag.....	5
1.2. Ausgangslage	5
2. Methode.....	7
2.1. Beteiligte Personen, Projektkommunikation.....	7
2.2. Umfeldanalyse.....	7
2.3. Indikatoren	8
2.4. Datenerhebung	11
2.5. Auswertung	12
3. Umfeldanalyse.....	15
3.1. Schweizerische Landwirtschaft.....	15
3.2. Alpwirtschaft.....	19
3.3. Kanton Nidwalden.....	24
3.4. Landwirtschaft Kanton Nidwalden	26
3.5. Zusammenfassung der Umfeldanalyse.....	29
4. Nidwaldner Alpwirtschaft.....	30
4.1. Ökologie	30
4.2. Wirtschaft.....	41
4.3. Soziales.....	55
4.4. Empfehlungen für die Nidwaldner Alpwirtschaft.....	59
5. Organisationsformen und Organisationen.....	64
5.1. Unterschiede zwischen den Alpen	64
5.2. Diskussion der Organisationsformen	73
5.3. Empfehlungen für die Organisationen	76

6.	Region	77
6.1.	Trübsee / Arni.....	77
6.2.	Wiesenberg.....	80
6.3.	Oberlickenbach	83
6.4.	Niederrickenbach	86
6.5.	Beckenried.....	89
6.6.	Emmetten	92
	Niederbauen / Oberbauen.....	94
6.7.	Hergiswil	97
6.8.	Alpen, die keiner Region zuteilbar sind	99
7.	Entwicklungsplan der Nidwaldner Alpwirtschaft	101
8.	Literaturverzeichnis.....	104
9.	Anhang	105
	Anhang 1: Beschrieb der Indikatoren	

Zusammenfassung

Die Arbeitsgruppe Alpwirtschaft des Kantons Nidwalden beauftragte das Büro Alpe, eine Potentialanalyse und ein Entwicklungsplan für die Nidwaldner Alpwirtschaft zu erstellen.

Die Alpen und die Alpwirtschaft des Kantons wurden aus Sicht der Nachhaltigkeit¹ analysiert. Als Erhebungsmethode wurden Interviews mit halb-standartisiertem Fragebogen gewählt. Zudem wurden die Wiesen und Weiden anhand einer Kurzbegehung beurteilt. 126 Sömmerungsbetriebe (von 133 Betrieben im Kanton) sind im Sommer 2006 besucht worden. Mit Hilfe einer Umfeldanalyse wurden Empfehlungen für die zukünftige Ausrichtung der Alpwirtschaft formuliert.

Zuhanden der Arbeitsgruppe Alpwirtschaft des Forums Nidwalden ist ein Bericht erstellt worden, welcher das Umfeld der Nidwaldner Alpwirtschaft aufzeigt, die Auswertung und die Resultate der Daten beschreibt und Empfehlungen für die Zukunft der Nidwaldner Alpwirtschaft gibt. Für jeden Bewirtschafter und jede Körperschaft ist ein Alpblatt erstellt worden, das eine Situationsanalyse der Alp resp. der Alpen der Organisation und Empfehlungen enthält.

Das Umfeld der Nidwaldner Alpwirtschaft ist die Schweizerische Landwirtschaft und die nationale Agrarpolitik (AP). Die AP 2011 will die Landwirtschaft weiter liberalisieren, was den Abbau der Marktstützung und den Ausbau der Direktzahlungen bedeutet. Die Unterstützung für die Sömmerung von Tieren findet breite Akzeptanz und wird weitergeführt. Neu werden zudem Strukturgelder für regionale Entwicklungsprojekte zur Verfügung gestellt.

Der Kanton Nidwalden bietet einige Chancen für die Alpwirtschaft. Die Region ist von Luzern und Zug gut erreichbar. Die Region wird als naturnahe, ländliche Wohngegend geschätzt. Die Landschaft ist geprägt von Bergen, weshalb traditionell Viehzucht und Milchproduktion betrieben wird. Die Landwirtschaft ist kleinstrukturiert, mit einer grossen Zahl von Nebenerwerbsbetrieben. Die Bauern sind mit ihrer Region verwurzelt und pflegen Traditionen.

Die Studie beurteilt ökologische, wirtschaftliche und soziale Aspekte der Nidwaldner Alpwirtschaft.

Im Bereich Ökologie konnte festgestellt werden, dass mehr Stärken als Schwächen vorhanden sind. Die Nidwaldner Alpwirtschaft ist charakterisiert durch eine hohe Artenvielfalt. Die Bewirtschaftungsintensität ist meist angepasst (Wiesen, Weiden und Hofdünger), wobei sie in den letzten 10 Jahren tendenziell abgenommen hat. Auch das Tierwohl ist auf den Alpen allgemein gut, problematisch ist jedoch die Fütterung von Hochleistungstieren (Kraftfuttereinsatz).

¹ Ein Konzept der Nachhaltigkeit muss zukunfts- und ressourcenorientiert sein und umfasst die drei Dimensionen Ökologie, Wirtschaft und Soziales. Das Ziel ist es, das künftige Generationen mindestens so gut leben können wie wir heute.

Verbesserungspotenzial besteht mittelfristig in der Nutzung von alternativen Energiequellen. Zudem ist bei Gebäudesanierungen oder Neubauten die Gülletauglichkeit der Alp zu beachten. Die Wildheuplanggenbewirtschaftung soll zusätzlich unterstützt werden.

Die Grundlagen für eine wirtschaftlich erfolgreiche Alpbewirtschaftung sind vorhanden. Die Nidwaldner Alpen verfügen zum grössten Teil über gutgräsige, ertragreiche Wiesen und Weiden, die mehrheitlich mit gemolkenen Milchkühen (36%) oder Rindern (47%) bestossen werden. Der Zustand der Infrastruktur ist unterschiedlich. Es gibt jedoch einige Ställe und Wohngebäude mit Sanierungsbedarf. In Erschliessungen muss mittelfristig ebenfalls investiert werden. Dabei ist es wichtig, von Fall zu Fall abzuwägen, welchen Effekt ein Erschliessungsprojekt ökologisch, wirtschaftlich und sozial hat. Das Personenseilbahnennetz im Kanton ist einmalig und bietet Potenzial für den sanften Tourismus. Bei der regionalen Entwicklung und der Strukturverbesserungen soll dieser Aspekt in die Planung miteinbezogen werden.

Insgesamt wird während des Sommers 1.8 Mio. kg Alpmilch produziert, wovon drei Viertel zu Sbrinz oder Bergkäse verarbeitet oder an die Industrie verkauft wird, der Rest wird zu Alpkäse verarbeitet. Die Qualität der Alpmilch wird nur wenig genutzt, um eine bessere Wertschöpfung zu erzielen.

Die Alpstrukturen / Alpeinheiten im Kanton sind mit durchschnittlich 32.1 NS klein. Mehr als die Hälfte der Äpler pendeln regelmässig zwischen Alp und anderen Tätigkeiten. Schwächen bei der Effizienz der Produktion (kleine Alpeinheiten) und / oder der Wertschöpfung der Milch haben 70% der Alpen. Die Nachhaltigkeit dieser Alpen ist nicht gewährleistet. Um grössere Einheiten zu schaffen und die Wertschöpfung der Milch zu verbessern, sollten Alpen zusammengelegt werden oder vermehrt zusammenarbeiten.

Ein Viertel der Alpen (31) haben ein Tourismusangebot. Diese könnten jedoch besser vermarktet und weiter ausgebaut werden. Die touristische Nutzung des Personenseilbahnnetzes und der Alphütten bieten Möglichkeiten für den Ausbau eines ökologisch tragbaren Sommer- und Wintertourismus in der Region. Durch den Namen der Region und durch die Touristen selber, können die Alpprodukte zu einem höheren Preis vermarktet werden.

Sozial ist die Alpwirtschaft im Kanton Nidwalden gut verankert. Die Landwirte der Region gehen selber z'Alp und Traditionen, Brauchtum und Folklore bilden einen wichtigen Bestandteil der Land- und Alpwirtschaft. Die Zukunft der Alpwirtschaft ist jedoch für viele Bewirtschafter ungewiss. Es fehlt an Perspektiven, die Alp auf wirtschaftlich gesunder Basis zu führen.

Personen mit Eigeninitiative und guten, auch unkonventionellen Ideen sind speziell zu fördern, um den Unternehmergeist in der Region zu wecken. Wenn regionale Projekte unterstützt werden, ist darauf zu achten, dass Bewirtschafter und Eigentümer aktiv mitarbeiten und hinter der Idee stehen. Für die Planung und Entwicklung von Projekten sind die anderen Akteure frühzeitig zu konsultieren.

1. Einleitung, Auftrag und Ausgangslage

1.1. Einleitung und Auftrag

Im Kanton Nidwalden wird die Entwicklung der Landwirtschaft durch das „Forum Landwirtschaft Nidwalden“ begleitet. Das beratende Gremium besteht aus Mitgliedern der politischen Parteien, Vertretern der Bauernorganisationen und anderen Interessenverbänden. Die Arbeitsgruppe Alpwirtschaft, eine der fünf Arbeitsgruppen des Forums, gab dem Büro Alpe im Frühjahr 2006 den Auftrag, eine Potentialanalyse und ein Entwicklungsplan für die Nidwaldner Alpwirtschaft zu erstellen. Finanziert wurde der Auftrag zu einem Drittel von den Körperschaften und zu zwei Dritteln vom Amt für Landwirtschaft.

Der Auftrag umfasst im Speziellen folgendes:

- Umfeldanalyse der Nidwaldner Alpwirtschaft und Entwerfen von Szenarien für diese.
- Unternehmensanalyse der einzelnen Alpen mit Abklärungen und Interviews auf den Alpen.
- Einschätzung und Beurteilung der einzelnen Alpen nach den Kriterien der Nachhaltigkeit.
- Empfehlungen für einzelne Alpen, deren Eigentümer, die betroffenen Regionen und den Kanton ausarbeiten. In diesem Zusammenhang sollen geplante Projekte diskutiert werden.
- Vorstellen und Diskutieren der Ergebnisse mit den betroffenen Alpen im Herbst 2006.
- Vorstellen des Schlussberichts zuhanden der Arbeitsgruppe Alpwirtschaft.

Das Erheben von Datenmaterial und die Feldarbeiten sollen im Alpsommer 2006 durchgeführt werden. Die Auswertung und der Schlussbericht sollen bis Ende 2006 der Arbeitsgruppe vorliegen.

Als Produkt soll für jede einzelne Alp ein separates „Alpblatt“, für die Körperschaften (Gemein- und Korporationsalpen) eine Zusammenfassung ihrer Alpen und ein Schlussbericht zuhanden der Auftraggeber erstellt werden.

1.2. Ausgangslage

Die Bundesverfassung nennt als wesentliche Ziele der Landwirtschaft Nachhaltigkeit, Marktausrichtung und Erbringung gemeinwirtschaftlicher Leistungen.

Die Erbringung der gemeinwirtschaftlichen Leistungen wird über Direktzahlungen abgegolten und ist durch den Bund reglementiert. In der Alpwirtschaft geschieht dies mittels der SöBV.

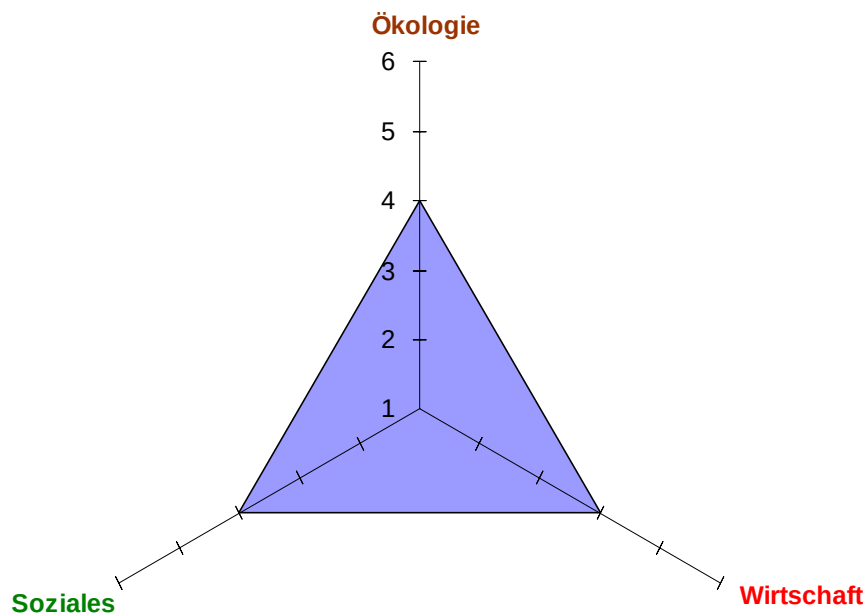
Die Nachhaltigkeit der Nidwaldner Alpwirtschaft wird in der vorliegenden Studie vertieft untersucht und dient als Basis für die Beurteilung der einzelnen Alpen, der Organisationen,

der Regionen und des Kantons. Anhand dieser Beurteilung wird aufgezeigt, wie die Alpwirtschaft vermehrt nachhaltig ausgerichtet werden kann.

Ein Konzept der Nachhaltigkeit muss zukunfts- und ressourcenorientiert sein und umfasst die drei Dimensionen Ökologie, Wirtschaft und Soziales. Das Ziel ist es, das künftige Generationen mindestens so gut leben können wie wir heute. Die Befriedigung materieller und immaterieller menschlicher Bedürfnisse muss gleich bleibend möglich sein. Unsicherheiten bestehen insbesondere bezüglich der natürlichen Ressourcen. In diesem Bereich ist es angebracht, dem Vorsorgeprinzip einen hohen Stellenwert einzuräumen. Entsprechend sorgsam ist mit den natürlichen Ressourcen umzugehen. Die Knappheit gebietet schliesslich einen effizienten Einsatz der für die Leistungserbringung notwendigen Ressourcen.

Das abgebildete (Abbildung 1-1) Nachhaltigkeitsdreieck zeigt die in der Studie verwendete Logik zur Beurteilung der drei Dimensionen Ökologie, Wirtschaft und Soziales. Je grösser das Dreieck ist, desto grösser ist die Nachhaltigkeit.

Abbildung 1-1: Nachhaltigkeitsdreieck



2. Methode

2.1. Beteiligte Personen, Projektkommunikation

Für das Büro Alpe arbeiteten folgende Personen mit:

- *Cornel Werder, Dipl. Ing. Agr. ETH, Büro Alpe, Ansprechpartner und hauptverantwortliche Person*
- *Eva Schwegler, lic. phil. I, Begehungen, Befragungen; Wissenschaftliche Mitarbeiterin*
- *Daniel Mettler, lic. phil. I, Wissenschaftlicher Mitarbeiter*
- *Doris Werder, Dipl. Ing. Agr. ETH., Wissenschaftliche Mitarbeiterin*

Im Verlaufe der Arbeit wurde die Arbeitsgruppe Alpwirtschaft an fünf Sitzungen über das Vorgehen und den Ablauf der Studie orientiert. Die Arbeitsgruppe seinerseits gab verschiedene Anregungen und Inputs für den Ablauf, die Auswertung, die Alpblätter und den Schlussbericht der Studie. Für die Arbeitsgruppe Alpwirtschaft arbeiteten folgende Personen mit:

- *Martin Ambauen, Landwirt und Äpler, Beckenried, Präsident der Arbeitsgruppe*
- *Ueli Niederberger, Landwirt Dallenwil, Präsident Alpgenossen (Gemeinalpen)*
- *Dr. Peter Steiner, ehem. Landratspräsident*
- *Heiri Niederberger, Amt für Landwirtschaft Nidwalden*

An zwei Veranstaltungen im Frühjahr 2006 und eine im Herbst 2006, zwei mit den Körperschaften und eine mit den Bewirtschaftern, wurde einerseits über den Ablauf der Studie orientiert, andererseits wurden verschiedene Anregungen und Wünsche zur Studie aufgenommen und integriert.

2.2. Umfeldanalyse

Die Umfeldanalyse dient dazu, mögliche Chancen, Gefahren und Entwicklungstrends für die einzelnen Alpen, die Eigentümer, die Regionen und den Kanton aufzuzeigen. Sie wurde mit Hilfe einer Literaturrecherche vorgenommen. Folgende Umfelder sind dabei analysiert worden:

- Schweizerische Landwirtschaft (Strukturen und Landwirtschaftspolitik)
- Schweizerische Alpwirtschaft (Strukturen und Unterstützungsmassnahmen)
- Kanton Nidwalden (Allgemein, Wirtschaft und Tourismus)
- Nidwaldner Landwirtschaft

2.3. Indikatoren

Indikatoren für die Alpwirtschaft zeigen, inwieweit die Alpwirtschaft bei gegebenen staatlichen Rahmenbedingungen das Konzept der Nachhaltigkeit befolgt. Die Indikatoren müssen die Kernthemen (Ressourcen, Effizienz und Gerechtigkeit) aufgreifen und die verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit – Ökologie, Wirtschaft, Soziales – beurteilen. Naturgemäß haben die Kernthemen je nach Dimension ein unterschiedliches Gewicht. In allen drei Dimensionen spielt die Ressourcenfrage eine zentrale Rolle - was steht für künftige Generationen zur Verfügung? Bei der Ökologie und der Wirtschaft ist zudem die Frage der Effizienz wichtig, während beim Sozialen die Gerechtigkeit im Vordergrund steht – werden die Ressourcen so genutzt, dass sie auch künftig zur Verfügung stehen?

Indikatoren können realistisch nur eine Einschätzung darüber ermöglichen, ob die Nutzung der Ressourcen effizient und gerecht erfolgt. Die Beurteilung erfolgt immer auf dem momentanen Stand des Wissens über die bestmögliche Nutzung.

Indikatoren zur Beurteilung der Nachhaltigkeit müssen einer Reihe von Kriterien genügen. Sie müssen:

- politisch relevant (der Indikator muss sich auf politisch prioritäre Untersuchungsgegenstände beziehen);
- analytisch solide (der Indikator muss den gewünschten Untersuchungsgegenstand korrekt abbilden);
- handlungsrelevant (der Indikator muss Rückschlüsse auf notwendige Massnahmen ermöglichen);
- auf einem angemessenen Aggregationsniveau definiert;
- auf statistisch zuverlässigen Daten basieren sowie
- kommunizierbar sein und
- ein angemessenes Kosten-Nutzen Verhältnis aufweisen.

Tabelle 2-1 zeigt die erhobenen Indikatoren, die Parameter sowie die Unterparameter der drei Dimensionen der Nachhaltigkeit. Die Indikatoren wurden von 1 bis 6 bewertet. Die Bewertung 1 bedeutet den schlechtesten, die Bewertung 6 den besten aller momentan bekannten Zustände. Es gibt Alpen, bei welchen der beste Zustand nicht der beste, respektive nicht der wünschenswerteste ist (Infrastruktur etc). Die Bewertung oder das Nichterreichen der Bewertung 6 zeigt bei den meisten Indikatoren Potentiale auf. Bei Indikatoren, die Standortpotentiale aufzeigen, kommt es vor, dass die Bewertung 6 nicht möglich ist. Zudem gibt es zwei Indikatoren „Artenvielfalt vorgefunden“ und „Tourismus Ist-Zustand“, welche einen IST- Zustand aufzeigen. Diese werden mit einem Potential verglichen. Der optimale Fall ist bei diesen Indikatoren 5, der schlechteste 3.

Der Beschrieb der einzelnen Indikatoren kann im Anhang 1: Beschrieb Indikatoren nachgelesen werden.

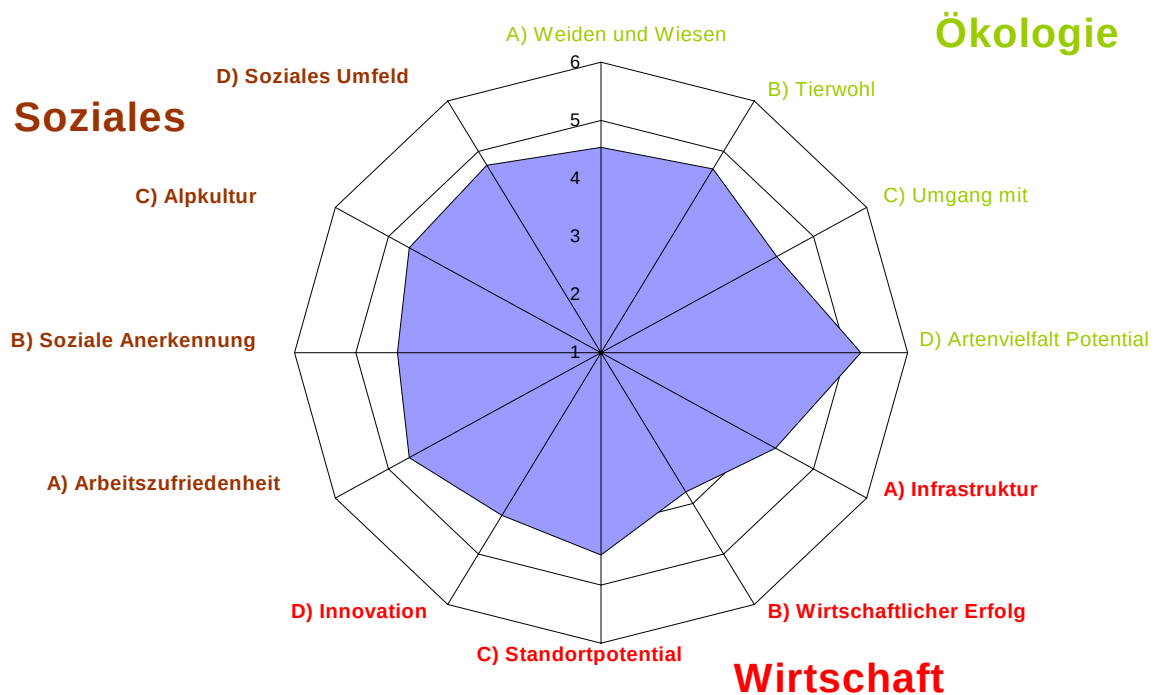
Tabelle 2-1: Indikatoren der Nachhaltigkeit

Indikatoren	Parameter	Unterparameter
Ökologie		
A) Weiden und Wiesen	Weideführung, Bewirtschaftung Wiesen, Mähweiden	Bewirtschaftungsintensität
		Schafe
		Naturschutzflächen, ÖA
	Hofdüngerbewirtschaftung	Art der Hofdünger (Gülle, Mist)
		Zeitpunkt
		Standort
B) Tierwohl	Fitness Weiden	
	Stallungen	
	Wasser und Ruheplätze	
C) Umgang mit Rohstoffen	Energieversorgung	Elektromotoren
		Warmwasser, Licht
	Abwasser	Güllegrube Gewässerschutz, Abwasser Sennerei, Milchreinigung, Hütte
	Artenvielfalt vorgefunden	
D) Artenvielfalt Potential	Artenvielfalt Potential	
Indikatoren	Parameter	Unterparameter
Wirtschaft		
A) Infrastruktur	Erschliessung	
	Hütte	
	Ställe	
	Sennerei	
	Tourismus	
B) Wirtschaftlicher Erfolg	Alpbewirtschaftung	Futterertrag, Bewirtschaftungs- intensität, Tierwohl
	Wertschöpfung	Milch
		Tourismus Ist-Zustand
	Effizienz	Anzahl Arbeitskräfte / NS Tiergattung, Milchmenge
C) Standortpotential	Weidepotential	
	Alpeinheit NS, Fläche	
	Tourismus Potential	
	Zusammenarbeitsmöglichkeiten	
D) Innovation	Bewusstsein Multifunktionalität	
	Innovation (Neuerungen)	

Indikatoren	Parameter	Unterparameter
Soziales		
A) Arbeitszufriedenheit	Wohnbedingungen	
	Arbeitsbelastung, Stress	
B) Soziale Anerkennung	Bewusstsein Multifunktionalität	
	Zukunftsglaube	
C) Alpkultur	Tradition, Brauchtum und Folklore	
D) Soziales Umfeld	Kontinuität Bewirtschafter	
	Kontinuität Angestellte (Nicht Familieneigene)	
	Verhältnis mit Nachbarn	
	Verhältnis mit anderen Akteuren	

Eine visuelle Darstellung soll einen raschen Überblick ermöglichen, ob sich die Alp aus heutiger Perspektive und in Bezug auf die definierten Indikatoren nachhaltig entwickelt.

Abbildung 2-1: Netzdarstellung der Indikatoren der Nachhaltigkeit am Beispiel aller ausgewerteten Alpen im Kanton Nidwalden



2.4. Datenerhebung

Mit der Begehung und Befragung der einzelnen Alpen wurden fundierte, direkte Informationen fast aller Alpen respektive Sömmerungsbetriebe² des Kantons Nidwalden gesammelt. Zusätzliche Daten sind den Autoren vom Kanton Nidwalden zur Verfügung gestellt worden.

Mit Experteninterviews wurde das Wissen anderer Akteure (Tourismus, Forst, Naturschutz und Wildhut) über die Alpwirtschaft und die Region erfasst sowie von den Älplermeinungen abweichende Argumente. Diese Informationen sind für die Umfeldanalyse und für die Ausarbeitung von Empfehlungen verwendet worden.

Um ein möglichst umfassendes Bild der Nidwaldner Alpwirtschaft zu erfassen, wurden gezielt Anlässe des Jahres 2006 besucht. So hat Cornel Werder den Naturjodelabend auf der Klewenalp, einen 1. August Brunch und den Nidwaldner Alpchäs Märcht besucht. Diese informellen Informationen dienten dazu, die Nidwaldner Alpwirtschaft gesamthaft zu erfassen und bestehende Initiativen kennen zu lernen.

2.4.1. *Begehung und Befragung der einzelnen Alpen*

Für die Begehung und Befragung der einzelnen Alpen wurde ein halb-standartisierte Fragebogen ausgearbeitet. Die meisten Indikatoren wurden direkt auf der Alp oder unmittelbar im Anschluss an die Befragung anhand des Beschriebs der Indikatoren bewertet (siehe Anhang 1). Neben den Indikatoren wurden weitere Daten erhoben und Fragen zur Alp gestellt, um das Wesen der einzelnen Alpen bestmöglich zu erfassen.

Folgender Aufbau des Fragebogens wurde gewählt (in Klammern sind die Inhalte zusammengefasst):

- **Allgemeines** (Adresse, Alptyp, Organisation)
- **Bewirtschaftung** (NS, Alpzeit, Wiesen – Weide Bewirtschaftung, Artenvielfalt, Änderungen in der Bewirtschaftung im Verlaufe der Zeit)
- **Infrastruktur** (Erschliessung, Hütte, Sennerei, Stall)
- **Hofdünger und Abwasser** (Hofdüngerart und –menge, Abwassermanagement)
- **Produktion** (Milch, Fleisch, Verarbeitung, Tourismus, Arbeitsorganisation)
- **Qualitativer Teil und Aspekte** (Bedeutung Alpwirtschaft, Zusammenarbeit – Verhältnis, Brauchtum – Tradition, Zukunft, Wünsche) Beim qualitativen Teil wurden die Fragen bewusst offen formuliert, um keine Vorgaben für mögliche Antworten zu geben. Der Vorteil bei dieser Methode besteht darin, die grundlegenden und vor allem alle Probleme und Themen zu erfassen.

² Landwirtschaftliches Unternehmen, das im Sömmerungsgebiet (Alpflächen) Tiere sömmert. Das Sömmerungsgebiet befindet sich ausserhalb der LN. Ein Sömmerungsbetrieb kann mehrstafelig sein oder aus mehreren Alpen bestehen.

Die Befragung wurde mit dem Bewirtschafter oder Besitzer vor Ort auf den einzelnen Alpen durchgeführt. In die Befragung war meistens eine Kurzbegehung mit eingeschlossen, um einen Überblick über die Alp, die Bewirtschaftung und die Infrastruktur zu erhalten. Wenn bei der Anfahrt zur Alp bereits ein Überblick über die Alp und die Bewirtschaftung gemacht werden konnte, wurde auf die Kurzbegehung verzichtet. Die Begehung und Befragung der Alpen fand in der Zeitspanne vom 13.06.2006 bis zum 26.08.2006 und dauerte jeweils ca. 1 bis 2 Stunden. Sie wurden von Eva Schwegler und Cornel Werder durchgeführt. Von den 133 Sömmerungsbetrieben wurden 126 befragt. 5 Sömmerungsbetriebe wollten bei der Befragung nicht mitmachen, bei 2 konnte kein Termin gefunden werden.

2.4.2. *Experteninterviews*

Folgende Personen wurden interviewt:

- *Peter Reinle, Vierwaldstättersee Tourismus*
- *Urs Braschler, Vorsteher Amt für Wald und Energie*
- *Felix Omlin, Fachstelle für Natur- und Landschaftsschutz*
- *Kurt Antener, Fachstelle Jagd und Fischerei*
- *Josef Muri, Vorsteher Amt für Landwirtschaft*
- *Ueli Niederberger, Präsident Alpgenossen (Gemeinalpen)*
- *Hanspeter Rohrer, Pro Natura Unterwalden*
- *Ruth Koch und Markus Baggenstos WWF Unterwalden*

Für die Experteninterviews wurde den Interviewpartnern vorgängig ein Themenkatalog zugestellt, damit sie sich auf das Interview vorbereiten konnten. Der Themenkatalog beinhaltete folgende Punkte:

- Wahrnehmung der Alpwirtschaft durch den Experten früher und heute
- Zusammenarbeit, Berührungspunkte und Probleme früher und heute
- Ideen und Wünsche an die Alpwirtschaft

Je nach Experten wurden noch zusätzliche spezifische Themen befragt.

Bei Josef Muri, Amt für Landwirtschaft und Ueli Niederberger, Genossenpräsident wurde kein Themenkatalog vorgegeben. Ihnen wurden spezifische Fragen direkt gestellt. Die Expertenbefragung fand im Oktober und November 2006 statt (Ausser bei Ueli Niederberger im Juli 2006). Die Dauer der Interviews betrug 1 bis 1.5 Stunden.

2.5. **Auswertung**

Von den 126 erhobenen Sömmerungsbetrieben wurden zwei Sömmerungsbetriebe mit jeweils einem anderen Sömmerungsbetrieb ausgewertet, weil sie vom gleichen Bewirtschafter bewirtschaftet werden. Das sind: Zingeli mit Lauchern und Untere Rainhütte mit Rone. Der Sömmerungsbetrieb Hostetten in Ennetmoos wurde nicht ausgewertet, weil er in mitten des Landwirtschaftsgebiets liegt und keinen Bezug zur eigentlichen Alpwirtschaft hat. Die

ausgewertete Datenmenge beträgt somit 123 Alpen³. Diese Anzahl ist genug gross, um verlässliche Aussagen über den ganzen Kanton zu machen. Bei den Naturschutzflächen wurden sämtliche Flächen aller Sömmerungsbetriebe ausgewertet.

Für die statistische Auswertung der bewerteten Indikatoren und weiterer Daten wurden Mittelwerte, Verteilungen, Häufigkeiten und Zusammenhänge (Korrelationen) errechnet. Die Auswertung erfolgte mit einem Tabellenkalkulationsprogramm (Mittelwerte Häufigkeiten) respektive mit einem Statistikprogramm (Zusammenhänge).

Qualitative Aspekte sind nach Inhalten analysiert und gruppiert worden. Bei den qualitativ erhobenen Aussagen ist es wahrscheinlich, dass Bewirtschafter zu gewissen Fragen und Themen nicht alles offen legen konnten oder wollten.

Die Nidwaldner Alpwirtschaft wird in der vorliegenden Studie nach drei Aspekten ausgewertet und beschrieben:

A. ganzer Kanton

Der Zustand der Alpwirtschaft des Kantons Nidwalden wird als Ganzes beurteilt und diskutiert.

B. nach Region

Die Regionen sind nach den Kriterien Zufahrt, geografische Lage und oder gemeinsamer Handlungsbedarf eingeteilt worden.

C. nach Organisationsform und Organisation

Die Alpen der Organisationsformen Korporation, Gemeinalp und Privatalp werden miteinander verglichen. Luzerner Alpelen und Spis (Genossenschaftsalpen) sind bei dieser Auswertung keiner der 3 Gruppen zugeteilt und nicht berücksichtigt worden.

Die Alpen der einzelnen Organisationen und die Privatalpen als „eine Organisation“ werden miteinander verglichen. Bei dieser Betrachtung sind nur Körperschaften berücksichtigt worden, welche mindestens drei Alpen besitzen (Anonymität der Daten). Nicht ausgewertet worden sind:

- *Lutersee (Gemeinalp Lutersee)*
- *Aarhölzli (Korp. Buochs)*
- *Chalcherli und Ober Chneu (Korp. Stans)*
- *Alp Spis (Teilsame Kägiswil)*
- *Luzerner Alpelen (Alpge. Alpelen, Littau)*

Wegen der kleinen Datenmenge oder vielen Ausreissern wurden die Indikatoren „Schafe“ (Wiesen und Weiden), „Sennerei“ (Infrastruktur) und „Kontinuität Angestellte (Nicht Familieneigene)“ (Soziales Umfeld) nicht berücksichtigt.

³ Nachfolgend wird der Ausdruck „Alp“ für die 123 ausgewerteten Alpen der Befragung verwendet.

Zuhanden der Körperschaften wurde eine Zusammenfassung der Auswertung ihrer Alpen erstellt. Diese Zusammenfassungen sind auf die Körperschaft bezogen und werden im Schlussbericht nicht publiziert. Dem Amt für Landwirtschaft wurde eine Kopie der Zusammenfassungen zu Informationszwecken zugestellt.

2.5.2. *Auswertung Einzelalp / Sömmerungsbetrieb*

Für jede Alp wurde ein Alpblatt erarbeitet. Dieses besteht aus einer Beurteilung der Indikatoren der Nachhaltigkeit, einem Alpbescrieb, der Darstellung der Nachhaltigkeit, Empfehlungen und Schlüsselfragen. Jedem Bewirtschafter wurde sein eigenes Alpblatt zugestellt. Die Alpblätter sind persönlich und werden nicht publiziert. Dem Amt für Landwirtschaft wurde eine Kopie aller Alpblätter zu Informationszwecken zur Verfügung gestellt.

3. Umfeldanalyse

Die Nidwaldner Alpwirtschaft wird beeinflusst durch die Agrar-, Regional- und Umweltpolitik der Schweiz, durch die Strukturen der Landwirtschaft in der Region Nidwalden sowie durch die Lage des Kantons.

3.1. Schweizerische Landwirtschaft⁴

Die Schweizerische Landwirtschaft ist charakterisiert durch eine Topografie, welche eine konkurrenzfähige Landwirtschaft im Vergleich zu vielen anderen Staaten erschwert. Um agrarpolitische Ziele zu erreichen, nimmt der Staat mit Hilfe der Agrarpolitik Einfluss auf die Landwirtschaft. Seit 1996 ist der Begriff „nachhaltig“ in der Verfassung verankert. In Artikel 104 ist festgehalten, dass „der Bund dafür sorgt, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:

- a. sicheren Versorgung der Bevölkerung;
- b. Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft;
- c. dezentralen Besiedlung des Landes“.

Um eine auf den Markt ausgerichtete Produktion zu ermöglichen, werden anstelle von garantierten Preisen und Abnahmemengen Leistungen der Landwirtschaft für das Gemeinwohl über Direktzahlungen abgegolten. Mittlerweile läuft die dritte Reformetappe, die AP 2007, aus und wird von der vierten, der AP 2011, abgelöst.

3.1.1. AP 2011

Mit der AP 2011 sollen die Strategie und die Massnahmen der bisherigen Agrarpolitik weitergeführt und ausgebaut werden. Die zur Preisstützung eingesetzten Mittel werden weiter reduziert und teilweise in produktunabhängige Direktzahlungen umgelagert. Die Exportsubventionen, ausser Schoggigesetz, sollen vollständig abgebaut und die Mittel zur internen Marktstützung mehr als halbiert werden.

In den Jahren 2008 bis 2011 sollen gesamthaft 13.499 Milliarden Franken für die Landwirtschaft eingesetzt werden. Im Boden- und Pachtrecht sollen strukturerhaltende Bestimmungen gelockert bzw. aufgehoben und damit der unternehmerische Spielraum der Landwirte erhöht werden.

Die folgende Tabelle zeigt den vorgesehenen Zahlungsrahmen und die Mittelumlagerung von der Marktstützung zu den Direktzahlungen. Im Bereich Milchwirtschaft wird der Käsemarkt mit der EU völlig geöffnet. Nur die Zulage für verkäste Milch bleibt, soll aber ebenfalls reduziert werden. Ab dem Jahre 2009 sollen alle Massnahmen zur Milchpreisstützung

⁴ URL:<http://www.blw.admin.ch>, 10.11.2006

wegfallen. Bei den Direktzahlungen sollen die Beiträge für die Haltung rauhfuttermittelverzehrender Nutztiere vereinheitlicht werden. Im Berggebiet sollen insbesondere die TEP-Beiträge (Beiträge für die Tierhaltung unter erschwerenden Produktionsbedingungen) und die Sömmerungsbeiträge ausgebaut werden

Tabelle 3-1: Übersicht über die Mittellagerung

	2'007	2'010	Veränderung	
	Mio. CHF	Mio. CHF	Mio. CHF	in %
Absatzförderung	55	56	+1	+2
Milchwirtschaft	431	160	-271	-63
Viehwirtschaft	23	13	-10	-43
Pflanzenbau	118	68	-50	-42
Total Marktstützung	627	297	-330	-53
Allgemeine Direktzahlungen	2'038	2'306	+270	+13
davon allg. Flächenbeiträge	1'187	1'130	-57	-5
davon Zusatzbeitrag für oA	120	160	+40	+33
davon RGVE-Beiträge	339	550	+211	+62
davon TEP-Beiträge	284	360	+76	+27
Ökologische Direktzahlungen	526	584	+58	+11
Total Direktzahlungen	2'561	2'890	+329	+13

Quelle: BLW, 2006

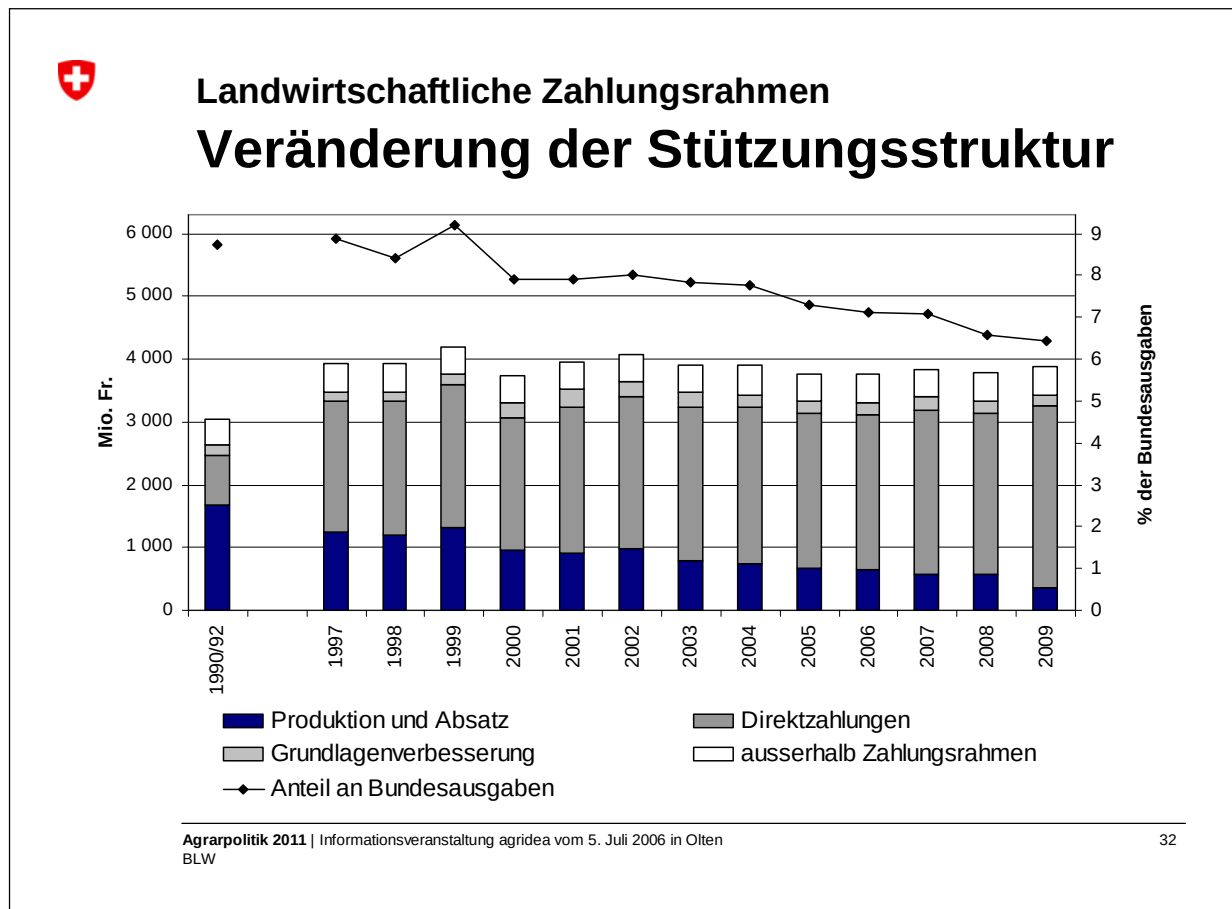
Die Direktzahlungen werden in den Jahren 2008-2011 mit 83% den Hauptanteil ausmachen. Der Anteil für Grundlagenverbesserung und Soziale Massnahmen wird um 36.3% von 1'129 Mio. CHF in den Jahren 2004-2007 auf 719 Mio. CHF reduziert.

Im Bereich Strukturverbesserungen sollen zusätzlich zu bisherigen Massnahmen Investitionskredite für Spezialkulturen, regionale Entwicklungsprojekte, gemeinschaftliche Anlagen zur Gewinnung von Energie aus Biomasse und für den produzierenden Gartenbau ausbezahlt werden.

Mit der Unterstützung gemeinschaftlicher Projektinitiativen sollen positive Entwicklungen in Regionen des ländlichen Raums gefördert werden. Es bestehen innerhalb der gesetzlichen Grundlagen für die Landwirtschaft verschiedene regional ausgerichtete Unterstützungsmassnahmen sowie Massnahmen, die mit regionalen Projekten umgesetzt werden können:

- regionale Absatzförderungsprojekte (Art. 12 LwG),
- Vernetzungsprojekte nach ÖQV (Art. 76 LwG),
- regionale Projekte zur Gewässersanierung (Art. 62a GSchG),
- Projekte zur regionalen Entwicklung (Art. 93 Abs. 1 Bst. c LwG),
- Erhaltung pflanzen- und tiergenetischer Ressourcen (Nationaler Aktionsplan zur Erhaltung und nachhaltigen Nutzung pflanzengenetischer Ressourcen, Konzept zur Erhaltung der Rassenvielfalt bei den landwirtschaftlichen Nutztieren in der Schweiz).

Abbildung 3-1: Veränderung der Stützungsstruktur



Quelle: BLW, 2006

3.1.2. Projekte zur regionalen Entwicklung

Das Bundesamt für Landwirtschaft schreibt in den Ausführungsbestimmungen betreffend der Projekte zur regionalen Entwicklung⁵ über seine Zielsetzungen:

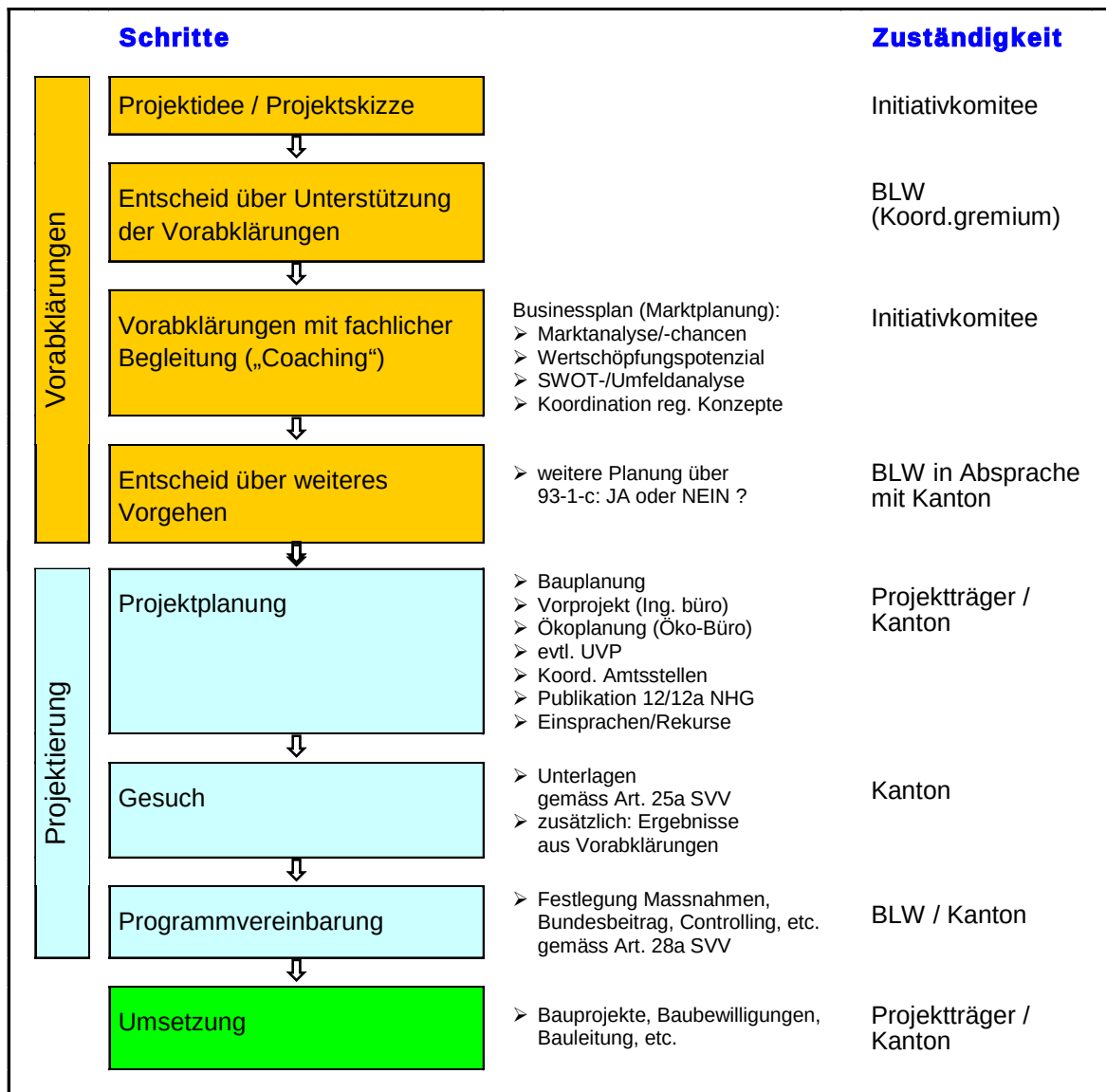
„Im Zentrum der Projekte zur regionalen Entwicklung steht die Schaffung von Wertschöpfung in der Landwirtschaft. Die Ausrichtung der Projekte fördert auch die branchenübergreifende Zusammenarbeit zwischen Landwirtschaft und den übrigen Sektoren in den Regionen (namentlich Gewerbe, Tourismus, Holz- und Forstwirtschaft) sowie die regionalen Produktkreisläufe. Dadurch entsteht ein Wertschöpfungseffekt auch in diesen landwirtschaftsnahen Sektoren. Im Verbund mit diesen ökonomischen Zielsetzungen soll mit den Projekten auch einen Beitrag zur nachhaltigen Entwicklung der Region geleistet werden können, indem öffentliche Anliegen (z.B. ökologische, soziale oder kulturelle Aspekte) einbezogen werden.“

Als wichtigen Punkt sind die lokale Initiative und aktive Beteiligung. „Projekte sind dann erfolgreich, wenn diese von Akteuren vor Ort initiiert und durch eine lokale Trägerschaft

⁵ Erläuterungen zur Änderung der SVV vom 8. November 2006 (Verordnung über die Strukturverbesserungen in der Landwirtschaft (SVV; SR 913.1))

mitgetragen werden. Wichtig ist auch die Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung in einem partizipativen Prozess. Das Netzwerk lokaler Akteure ist die Basis für ein nachhaltiges Wirtschaften im ländlichen Raum. Die bei Strukturverbesserungen bewährten Prinzipien des bottom up Ansatzes (Anstoss durch lokale Trägerschaften) und der Co-Finanzierung (Beteiligung von Bund und Kanton, Restkosten durch Trägerschaft) sollen deshalb auch für Projekte zur regionalen Entwicklung zur Anwendung kommen. In der lokalen Trägerschaft sind die Direktbetroffenen (Bauern) angemessen einzubeziehen.“

Abbildung 3-2: Ablauf der regionalen Entwicklungsprojekte



Quelle: BLW, 2006

Die Projekte müssen vorwiegend mit „landwirtschaftlicher Beteiligung“ ausgerichtet sein. Das heisst:

- > ½ des Angebots mit landwirtschaftlicher Herkunft, *oder*
- > ½ der Arbeitsleistungen durch Bauernfamilien, *oder*
- > ½ der Stimmen in der Trägerorganisation bei Landwirtschaft

Das Bundesamt für Landwirtschaft klärt die Abgrenzung der Unterstützungsmassnahmen im Bereich der Regionalpolitik und allenfalls mit weiteren Bereichen (Regionalpärke etc.) und koordiniert diese. Es werden in diesem Zusammenhang auch Projektinitiativen unterstützt.

3.2. Alpwirtschaft

Die Alpwirtschaft in der Schweiz hat eine lange Geschichte. Man schätzt, dass bereits 4000 v. Chr. Weiden oberhalb der Waldgrenze genutzt worden sind. Durch die verschiedenen Epochen der Geschichte entwickelten sich die unterschiedlichen Besitzverhältnisse und Organisationsformen, wie wir sie heute kennen. Zusammen mit der Alpwirtschaft entstanden Traditionen und Kulturen, die bis heute gepflegt werden und eine nachhaltige Bedeutung haben.

3.2.1. Strukturen

In den Anfängen der Alpwirtschaft konnten die Alpweiden oberhalb der Waldgrenze frei von jedermann genutzt werden. Mit dem Anstieg der Bevölkerung und der vermehrten Nutzung der Alpen mussten Regelungen und Vorschriften getroffen sowie der Besitz geregelt werden, damit die Alpweiden einvernehmlich und nachhaltig genutzt werden konnten. Dieser Prozess lief regional und zeitlich unterschiedlich ab. Deshalb treffen wir in der Schweiz sehr verschiedene Organisationsformen und Eigentumsverhältnisse an.

Tabelle 3-2: Eigentumsverhältnisse und Weidefläche der Sömmerungsbetriebe

Alpen und Weiden im Besitz von ...	Anz. Alpen und Weiden	%	Weidefläche ha	%
Privaten	5'698	54	108'001	18
Privatrechtliche Körperschaften	1'311	12	149'695	24
Öffentlich-rechtliche Körperschaften	3'512	33	354'923	58
Schweiz total	10'521		612'619	100

Quelle: ETH Diss. Ch. Rudmann, 2004

Die Privatalpen, mit 18% der Weideflächen, haben im Verhältnis zu den anderen Eigentümern wenig Alpflächen und sind somit klein strukturiert.

Privatrechtliche Körperschaften sind Private Korporationen, Genossenschaften, Stiftungen, Klöster und andere juristische Personen (Wasserkraftwerke). Diese Eigentumsverhältnisse kommen vor allem in den Kantonen Nidwalden, Bern, Wallis, St Gallen, Graubünden und Tessin vor.

Öffentlich-rechtliche Körperschaften sind Gemeinden, Kantone, Bund sowie Alpkorporationen, welche aus alteingesessenen Bürgern bestehen. Diese Form kennt man vor allem in den Kantonen Uri, Schwyz, Obwalden, Glarus. Es gibt sie aber auch in den Kantonen Nidwalden, Bern, Graubünden, Wallis, Tessin, Jura, Waadt, Fribourg und St Gallen.

3.2.2. Alpwirtschaftliche Produktion

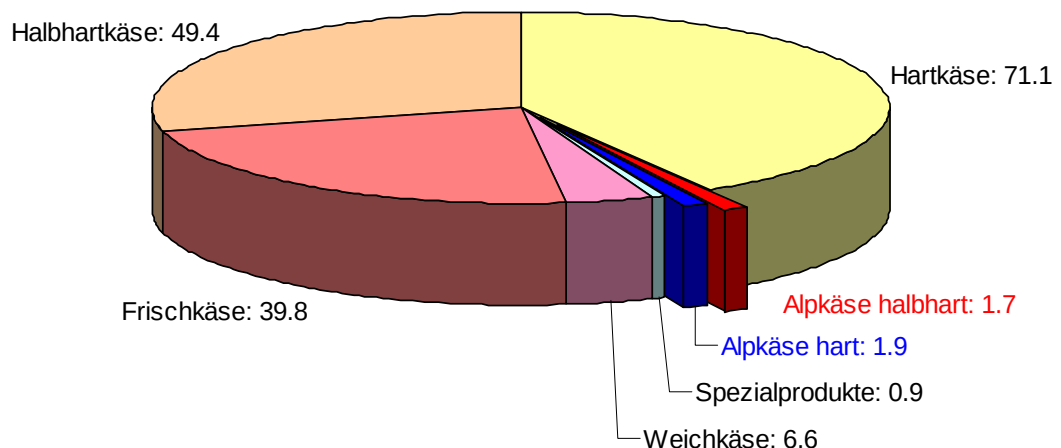
Nebst der Produktion von Fleisch und Milch erwirtschaftet die Alpwirtschaft Erträge aus dem Wertzuwachs von Mutterkühen, Jungvieh und den anderen Sömmerungstieren. Rudmann (2004) schätzt, dass die Alpwirtschaft jährlich einen Ertrag aus der alpwirtschaftlichen Produktion von 137.69 Millionen Franken erwirtschaftet.

Alpprodukte haben ein sehr gutes Image mit dem Ruf gesunder und natürlicher Produkte. Sie können bei entsprechender Qualität eine sehr gute Wertschöpfung generieren.

Weil einerseits der Name Alp bei der Produktion und Vermarktung von Produkten geschützt ist (vgl. Berg- und Alpverordnung, 8.11.2006) und andererseits die Sömmerungsfläche und das Futterangebot limitiert sind, ist die Gefahr eines Überangebots an Alpprodukten, im speziellen an Käse praktisch ausgeschlossen. Überangebote führen meistens zu einem Preiszerfall.

Der Anteil Alpkäse an der gesamten Käseproduktion beträgt 2.1%. Die Menge des „Alpkäse hart“ ist seit dem Jahre 2000 konstant. Die Menge des „Alpkäse halbhart“ ist seit dem Jahre 2000 um rund 10% gestiegen.

Abbildung 3-3: Käseproduktion 2005 der Schweiz in 1'000 Tonnen



Quelle: Treuhandstelle Milch, 2006

3.2.3. Tourismus

Die Beziehung und die Zusammenarbeit zwischen Tourismus und Alpwirtschaft sind ein wesentlicher Bestandteil im Alpenraum. Sie unterscheiden sich regional in der Art und Weise und in der Intensität. Die Alpwirtschaft kann mit ihrer kulturellen Vielfalt, der Bewirtschaftung der Alpwiesen und -weiden und der Prägung des Landschaftsbilds eine Grundlage für ein Tourismusangebot bilden. Alppersonal und Bauern arbeiten oft teilzeitlich im Tourismusbereich. Es bestehen verschiedene Angebote von lokalen Tourismusangebietern in Zusammenarbeit mit Alpen. Zudem bieten immer öfters Alpen selber Tourismusangebote an.

3.2.4. Herausforderungen

Die Bestossung der Alpen mit einer ausreichenden Zahl an Tieren ist ein wichtiger Aspekt für die wirtschaftliche und nachhaltige Bewirtschaftung einer Alp. Viele Alpen bekunden Mühe genügend Vieh für die Sömmerung zu bekommen. Waren es anfangs Jungviehalpen, so sind zunehmend auch Kuhalpen unterbestossen. Diese sind lange Zeit vorwiegend mit Vieh aus dem Berggebiet bestossen worden. Mittlerweile werden Kühe aus dem Unterland gesucht. Wenn zukünftig weniger Tiere für die Alping zur Verfügung stehen, wird die Aufgabe der Bewirtschaftung von Alpen zunehmen. Alpweiden unterhalb der Waldgrenze, welche in den vergangenen Jahrhunderten mit enormem Aufwand für die Alpwirtschaft bewirtschaftbar gemacht worden sind, können innerhalb weniger Jahre wieder in Wald zurückgebildet werden. Eine weitere Herausforderung besteht auch in der Züchtung von an die Alping angepasstem Grossvieh. Hochleistungsmilchkühe eignen sich weniger für die Sömmerung (Fütterung).

Auch dem Image der Alpprodukte ist Sorge zu tragen, die Fütterung der Sömmerungstiere mit alpeigenem Futter ist ein wesentlicher Baustein dazu. Eine Regelung der Zufütterung von Kraftfutter ist in der nächsten Anpassung der SöBV vorgesehen.

Tabelle 3-3: Entwicklung der Sömmerung in der Schweiz

	NS		Veränderung in %	Anteil NS / Total Sömmerung (2005)
	2000	2005		
Rindvieh				
Milchkühe	118'793	112'858	-5	39
Mutter- und Ammenkühe	13'854	21'227	53	7
Anderes Rindvieh	134'457	120'421	-10	41
Total	267'104	254'506	-5	87
Pferdeartige	4'652	4'515	-3	2
Schafe	29'678	26'856	-10	9
Ziegen	5'165	5'977	16	2
Andere gesömmerte Tiere	60	496	727	0.2

Quelle: BLW, 2006

3.2.5. Agrarpolitische Unterstützungsmassnahmen

Bund und Kantone unterstützten die Alpwirtschaft direkt mit Strukturverbesserungen, Sömmerungsbeiträgen und Marktstützungen. Daneben profitiert die Alpwirtschaft auch von der landwirtschaftlichen Forschung, Ausbildung und Beratung. Indirekt profitiert die Alpwirtschaft von den verschiedenen Schutz- und Unterstützungsmassnahmen für die Schweizer Landwirtschaft im Berg- und Talgebiet (Strukturverbesserungen, Direktzahlungen und Marktstützung) sowie verschiedene Massnahmen des Bundes und der Kantone zur Unterstützung der Bevölkerung im Berggebiet (Tourismusförderung, Wald- und Forstwirtschaft, Impulsprogramm zur Unterstützung des Strukturwandels im ländlichen Raum Regio Plus, Finanzausgleich, Alpenkonvention etc.)

Zusätzlich zur staatlichen Unterstützung gibt es verschiedene Nicht-staatliche Organisationen, welche die Berg- und Alpwirtschaft unterstützen (Schweizer Berghilfe, Coop Patenschaft etc.).

A. Strukturverbesserungen

Investitionshilfen unterstützen die Landwirtschaft in der Entwicklung und der Erhaltung wettbewerbsfähiger Strukturen, ohne dass sie sich dafür untragbar verschulden muss.

Der Bund gewährt Beiträge und Investitionskredite, um:

- a. durch die Verbesserung der Betriebsgrundlagen die Produktionskosten zu senken;
- b. die Lebens- und Wirtschaftsverhältnisse im ländlichen Raum, insbesondere im Berggebiet, zu verbessern;
- c. Kulturland sowie landwirtschaftliche Bauten und Anlagen vor Verwüstung oder Zerstörung durch Naturereignisse zu schützen;
- d. zur Verwirklichung ökologischer, tierschützerischer und raumplanerischer Ziele beizutragen;
- e. den naturnahen Rückbau von Kleingewässern zu fördern.

In der Alpwirtschaft werden Beiträge beispielsweise geleistet für Erschliessungsmassnahmen wie Wege und Seilbahnen, Alpställe und Alpsennereien inklusive Einrichtungen. Es werden auch Beiträge für gemeinschaftliche Bauten und Einrichtung für die Verarbeitung, Lagerung und Vermarktung regionaler landwirtschaftlicher Erzeugnisse, wie milchwirtschaftliche Anlagen gewährt. Zudem werden auch Massnahmen für die Aufwertung von Natur und Landschaft unterstützt wie etwa der Bau von Trockenmauern.

Neben dem Bund müssen sich auch die Kantone an den Beiträgen beteiligen. Die Unterstützung wird in Form von zinslosen Darlehen und von nicht zurückzahlbaren Investitionshilfen gewährt.

Neu werden in Zukunft regionale Entwicklungsprojekte unterstützt. Diese Massnahme soll ein neues Förderungsgefäss neben den klassischen Instrumenten der Strukturverbesserungen bilden (vgl. Abschnitt 3.1.2).

B. Sömmerungsbeiträge

Sömmerungsbeiträge als Direktzahlungen wurden das erste Mal 1980 ausbezahlt. Dies aufgrund des Rückgangs des Alpviehs und der Befürchtung, dass die Alpen nicht mehr so weiter bewirtschaftet werden. Im ersten Beitragsjahr wurden 18 Millionen Franken ausbezahlt. Mit dem Ausbau der übrigen Direktzahlungen wurden auch die Sömmerungsbeiträge mehrmals erhöht.

Die Sömmerungsbeitragsverordnung (SöBV) des Bundes regelt die Sömmerungsbeiträge und ist seit dem Jahre 2000 in Kraft. Vorher wurden pro Anzahl gesömmerte Tiere Beiträge ausbezahlt. Dies hatte zur Folge, dass gute Alpen teilweise übernutzt wurden. Zudem ergaben sich auf Schafalpen zunehmend Probleme. Der Anreiz mehr Sömmerungsbeiträge zu erhalten, ohne zusätzliche Aufwände und Auflagen bei der Bewirtschaftung, führte mancherorts zu negativen Auswirkungen auf die Weiden und die Natur.

Ziel der SöBV ist es, die zur Pflege notwendige Bewirtschaftung zu erhalten, auch wenn die Tierzahl auf den Alpen in Folge der tendenziell sinkenden Tierbestände zurückgeht. Deshalb wurde für jeden Sömmerungsbetrieb ein Normalbesatz festgelegt. Der Sömmerungsbeitrag bleibt konstant, solange der effektive Tierbesatz zwischen 75 und 110 % des Normalbesatzes liegt. Die Beiträge sind nicht mehr an die Tierzahl geknüpft, sondern werden als Pauschalbeitrag pro Sömmerungsbetrieb an die Bewirtschafter ausbezahlt. Als Basis für den Normalbesatz gelten die durchschnittliche Bestossung und die Alpungsdauer der Jahre 1996 bis 1998. Im Rahmen der AP 2011 sollen die Sömmerungsbeiträge allgemein um 10% erhöht werden.

C. Marktstützungen

Die Verkäsungs- und Siloverbotszulage fällt unter Marktstützungen. Im Rahmen der AP 2011 schlägt der Bundesrat vor, die Verkäsungszulage auf 10 Rappen zu reduzieren und die Siloverbotszulage ganz zu streichen. Ebenfalls zur Marktstützung wird die Berg- und Alpverordnung vom 8.11.2006 gezählt. Diese tritt auf den 01.01.2007 in Kraft. Das bleibende Hauptelement dieser Verordnung betreffend Alpwirtschaft ist, dass der Produktname Alp geschützt ist. Damit ein Produkt als Alpkäse vermarktet werden darf, muss die verwendete Milch im Sömmerungsgebiet produziert und verarbeitet worden sein.

3.3. Kanton Nidwalden⁶

Nidwalden wird im Norden durch den Vierwaldstättersee, in allen anderen Richtungen durch markante Höhenzüge und Berge begrenzt. Ab Hergiswil über Stansstad, Kehrsiten-Bürgenstock, Ennetbürgen, Buochs und Beckenried misst die Uferzone entlang des Vierwaldstättersees 40 km. Angrenzende Nachbarkantone sind Luzern, Obwalden, Uri, Schwyz und Bern.

Auf einer Fläche von 276 Quadratkilometern leben in den elf Gemeinden des Kantons Nidwalden 39'866 Einwohner (Stand 31.12.2005). Der Anteil der ausländischen Wohnbevölkerung beträgt 9,5%.

Nidwalden ist geprägt durch die Nähe zu den Zentren Luzern, Zug und auch Zürich. Die gute Erschliessung durch die Zentralbahn und die Nationalstrasse A2 hat viele bewogen, in Nidwalden Wohnsitz zu nehmen. Seit 1970 hat die Bevölkerung um 54% zugenommen. Die Erreichbarkeit macht Nidwalden auch zu einem begehrten Naherholungsgebiet für Touristen.

3.3.1. *Wirtschaft*

Die Nidwaldner Volkswirtschaft ist geprägt durch eine Vielzahl von kleinen und mittelgrossen Unternehmungen aus verschiedensten Branchen. Die günstigen Rahmenbedingungen für die Wirtschaft haben die wirtschaftliche Entwicklung auch in Zeiten schwacher Konjunktur begünstigt. Der grösste Arbeitgeber mit rund 1100 Beschäftigten ist die PILATUS Flugzeugwerke AG, gefolgt vom Marktforschungsinstitut IHA/GfM mit rund 400 Mitarbeitern. Beide Unternehmungen sind auf internationalen Märkten erfolgreich tätig.

Von den 19'513 Beschäftigten (2002) arbeiten 63% im Dienstleistungssektor, 29% in Industrie und Gewerbe und noch 8% in der Landwirtschaft. Nidwalden entwickelte sich vom stark landwirtschaftlich geprägten Kanton zu einem modernen Industrie- und Dienstleistungskanton.

3.3.2. *Tourismus*

Die günstige geografische Lage (Tagestourismus) des Kantons Nidwalden macht den Tourismus zu einem wichtigen Wirtschaftsträger. Der Vierwaldstättersee und die Berge ermöglichen im Sommer wie im Winter ein breites Freizeit- und Ferienangebot. Die Seegemeinden verfügen über eine Vielzahl von Wassersportmöglichkeiten, und die Voralpen sind mit Bergbahnen gut erschlossen. Besonders augenmerklich und einzigartig sind die vielen grossen und kleinen Seilbahnen im Kanton. Die Regionen unterscheiden sich im Angebot und in der Intensität der jeweiligen Angebote.

⁶<http://www.nw.ch>, 14.11.2006

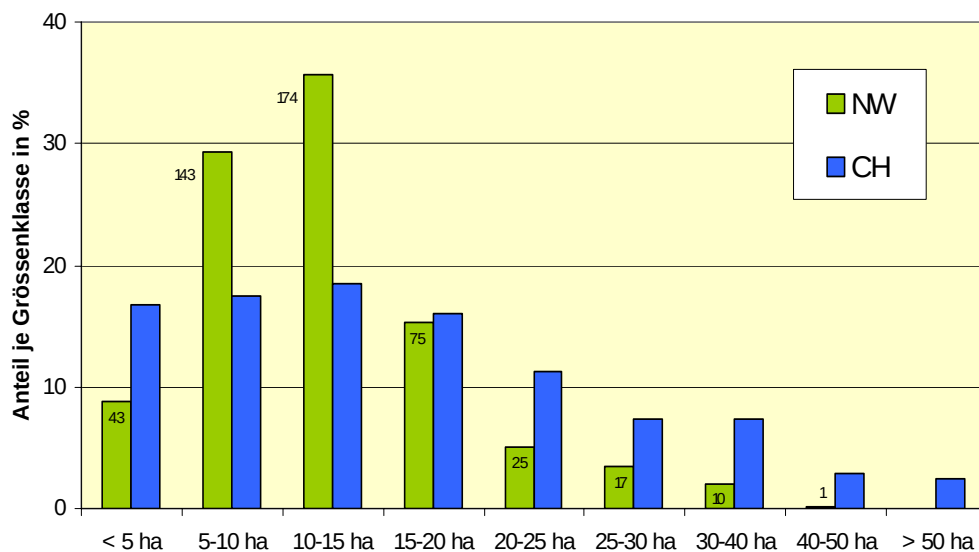
Tabelle 3-4: Wichtigste touristische Angebote und dessen Intensitäten im Berg- und Alpgebiet

Region	Winter	Intensität	Sommer	Intensität
Hergiswil / Pilatus	Ja	wenig	Ja	intensiv
Klewenalp/ Stockhütte	Ja	intensiv	Ja	intensiv
Niederrickenbach	Ja	wenig (sanft)	Ja	wenig (sanft)
Bannalp	Ja	wenig	Ja	intensiv
Stanserhorn	Nein		Ja	intensiv
Niederbauen	Ja	wenig	Ja	mittel
Engelberg / Trübsee	Ja	intensiv	Ja	intensiv
Wirzweli	Ja	intensiv	Ja	intensiv

3.4. Landwirtschaft Kanton Nidwalden

Die Nidwaldner Landwirtschaft besteht fast ausschliesslich aus Graslandbetrieben. Im Jahre 2005 betrug die durchschnittliche Betriebsgrösse der Schweizer Landwirtschaft 17 Hektaren. Die Betriebsgrösse im Kanton Nidwalden ist unterdurchschnittlich, weshalb viele Landwirte aus wirtschaftlichen Gründen einem Nebenerwerb nachgehen.

Abbildung 3-4: Landwirtschaftsbetriebe nach Grössenklasse NW 2006, CH 2005



Quelle: BLW, 2006 und Amt für Landwirtschaft NW, 2006

Knapp dreiviertel der Betriebe produzieren Milch, ca. 7% sind Ziegen- oder Schafhalterbetriebe.

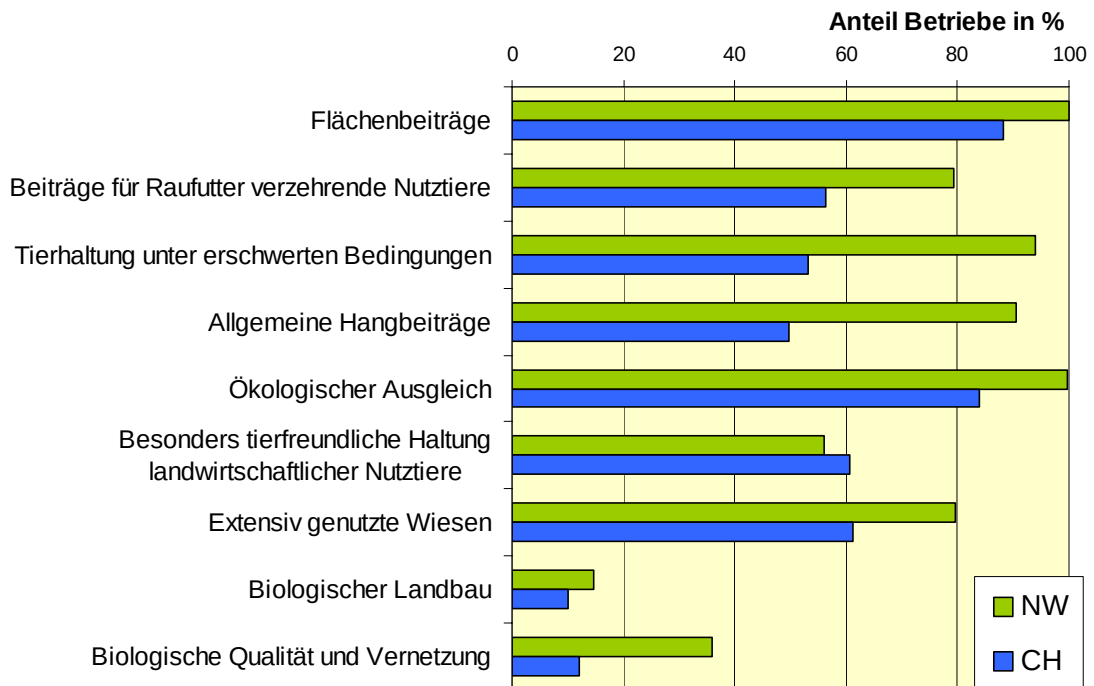
Tabelle 3-5: Betriebsausrichtung der Direktzahlungsbetriebe

		NW 2006
Milchproduzenten	Betriebe	349
Durchschnittlich produzierte Milchmenge	Kilo	71'971
Durchschnittliche Anzahl Kühe	Stück	15
Durchschnittliche Fläche	Aren	1'357
Mutterkuhalter über 5 GVE	Betriebe	29
Durchschnittliche Anzahl Mutterkühe	Stück	13
Durchschnittliche Fläche	Aren	1'317
Schaf- und Ziegenhalter ohne Rindvieh	Betriebe	36
Durchschnittliche Fläche	Aren	617
Durchschnittliche Fläche Nidwaldner Betriebe	Aren	1'248
Anzahl Betriebe Nidwalden	Betriebe	488

Quelle: Amt für Landwirtschaft NW, 2006

Da 90 Prozent der Betriebe in der Hügel- oder Bergzone liegen und nur etwa 10 Prozent in der Talregion (vgl. Abbildung 3-6), ist es nicht verwunderlich, dass ebenso viele Betriebe Beiträge für Tierhaltung unter erschwerten Bedingungen und Hangbeiträge beziehen (vgl. Abbildung 3-5)⁷. Typisch für einen Bergkanton ist der überdurchschnittliche Anteil an Biobetrieben. Eindrittel der Betriebe erhält zusätzliche Direktzahlungen, da sie Leistungen für biologische Qualität und Vernetzung erbringen.

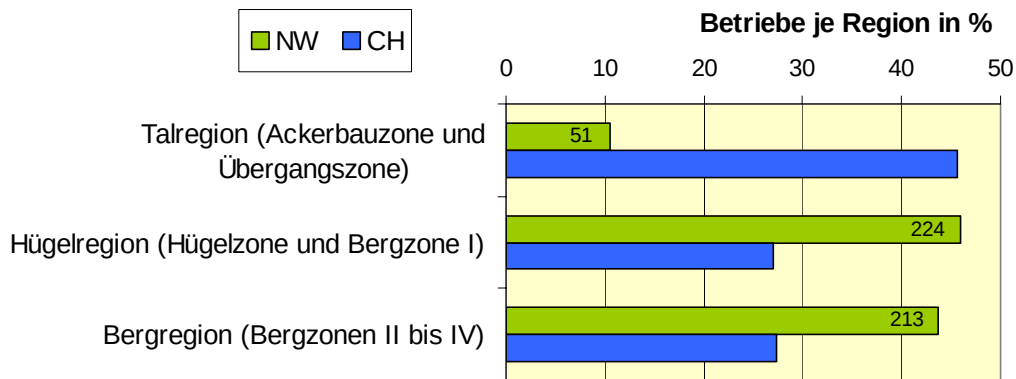
Abbildung 3-5: Direktzahlungen 2005



Quelle: BLW, 2006

⁷ In der Abbildung 3-5 sind nur ausgewählte, für den Kanton Nidwalden relevante Kategorien aufgeführt. Da im Kanton Nidwalden kein klassischer Ackerbau betrieben wird, werden auch keine Direktzahlungen für Brachen und Schonstreifen oder für die extensive Produktion von Getreide oder Raps ausbezahlt.

Abbildung 3-6: Zoneneinteilung der Betriebe



Quelle: BLW, 2006 und Amt für Landwirtschaft NW, 2006

3.4.1. Verarbeitung / Vermarktung am Beispiel der Milch

Tabelle 3-6: Nidwaldner Milchliefereien und Verarbeitung, Milchjahr 2003/2004

Milchlieferung	27 Mio. kg	100%
<i>davon</i>		
Käsereimilch	11 Mio. kg	40%
Molkereimilch	15 Mio. kg	57%
Übrige	1 Mio. kg	3%
<i>davon</i>		
Verwertung innerkantonal		44%
Verwertung ausserkantonal		56%

Quelle: Amt für Landwirtschaft NW, 2006

Ein Teil der Käsereimilch wird zu Sbrinz verarbeitet. Heute gibt es noch 5 Ganzjahres-Käsereien im Kanton, welche Sbrinz produzieren. Nidwalden gilt zusammen mit Obwalden als Ursprungsgebiet des Sbrinz Käses. Weitere namhafte Verarbeiter von Käsereimilch sind die Burger Käserei in Ennetmoos und die Käserei Oberau in Dallenwil. Die letzt genannte Käserei ist mit dem Dallenwiler Geisschäs weit über die Kantons Grenzen hinaus bekannt.

Der grösste Teil der Molkereimilch wird an die Emmi verkauft.

Um regionale Produkte und die Wertschöpfung zu fördern, wurde im Jahre 2003 die geschützte Marke „natürlich Nidwalden“ lanciert. „Der Trägerverein der Marke hat sich zum Ziel gesetzt, die Identifikation der Bevölkerung mit dem Wirtschafts- und Lebensraum Nidwalden bestmöglich zu fördern und damit die Nachfrage nach regional produzierten Rohstoffen und veredelten Produkten und Gütern sowie nach Dienstleistungen zu erhöhen.“⁸

3.5. Zusammenfassung der Umfeldanalyse

Tabelle 3-7: Chancen und Gefahren für die Nidwaldner Alpwirtschaft

	Chancen	Gefahren
Schweizerische Landwirtschaft	Finanzielle Unterstützung für - regionale Entwicklung - Strukturverbesserung - Gemeinwirtschaftliche Anlagen Regionale Produkte werden bewusst nachgefragt	Strukturwandel in der Landwirtschaft geht weiter → Auswirkungen auf Alpwirtschaft Verkäufszulage wird reduziert Weniger Milchkühe für Alpung
Schweizerische Alpwirtschaft	Gutes Image Berg- und Alpverordnung schützt die Alpprodukte und schafft Klarheit Alpwirtschaft wird geschätzt Sömmerungsbeiträge werden in AP 2011 um 10% erhöht	Strukturwandel in der Alpwirtschaft durch vielfältige Unterstützung gehemmt Grossverteiler benutzen das Image „Berg“ und „Alp“ für ihre Bergmilchprodukte
Kanton Nidwalden	Nähe zu den Zentren Luzern, Zug und Zürich Gute Erschliessung durch Zentralbahn und Autobahn Zunahme der zahlungskräftigen Wohnbevölkerung Wirtschaft floriert	Junge, innovative Arbeitskräfte wandern aus der Land- und Alpwirtschaft ab Wohnbevölkerung hat Ansprüche an Landschaft und Naturschutz
Landwirtschaft Kanton Nidwalden	Viehzucht und Milchproduktion haben Tradition Landwirte bewirtschaften selber Alpen und identifizieren sich mit der Landwirtschaft	Kleine Betriebseinheiten zwingen die Landwirte ganzjährig einem Nebenerwerb nachzugehen. Landwirtschaft wird kaum aufgegeben (Verwurzelung, Identität)

⁸ URL:<http://www.nw.ch>, 12.12.2006

4. Nidwaldner Alpwirtschaft

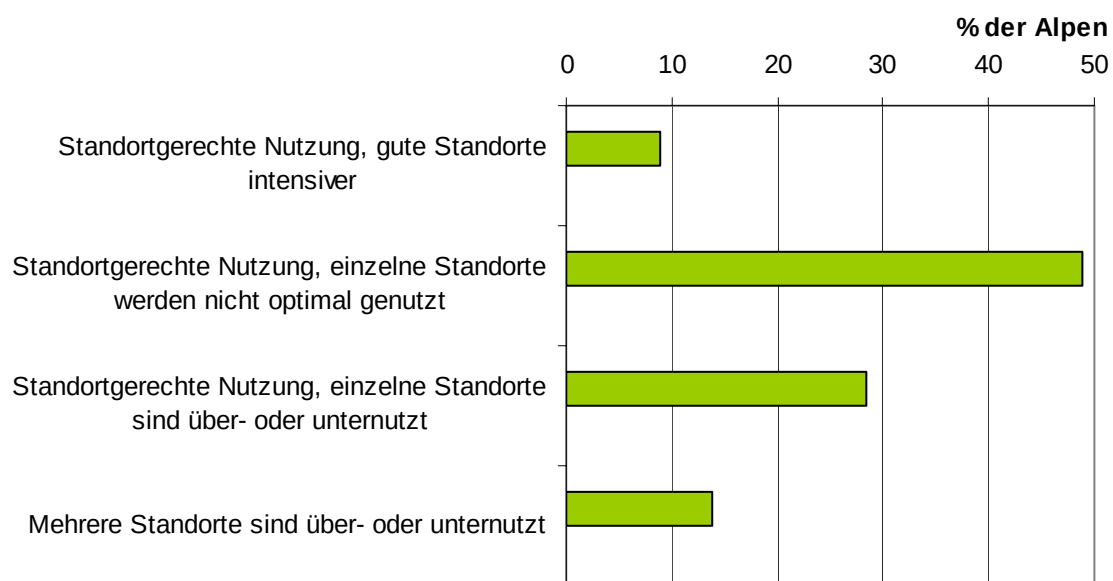
4.1. Ökologie

4.1.1. Bewirtschaftung Wiesen / Weiden und Hofdünger

A. Bewirtschaftungsintensität⁹

Die Abbildung 4-1 zeigt die vorgefundene und beurteilte Bewirtschaftungsintensität. Im Allgemeinen ist die Bewirtschaftungsintensität angepasst. Bei 14% der Alpen sind mehrere Standorte über- oder unternutzt. Die zu grosszügige Koppelbildung oder die Unternutzung der Alpen sind die Hauptursachen. Alpen mit Milchkuhsommerung bewirtschaften allgemein intensiver (Hofdünger, Anteil Koppeln etc.)

Abbildung 4-1: Bewirtschaftungsintensität

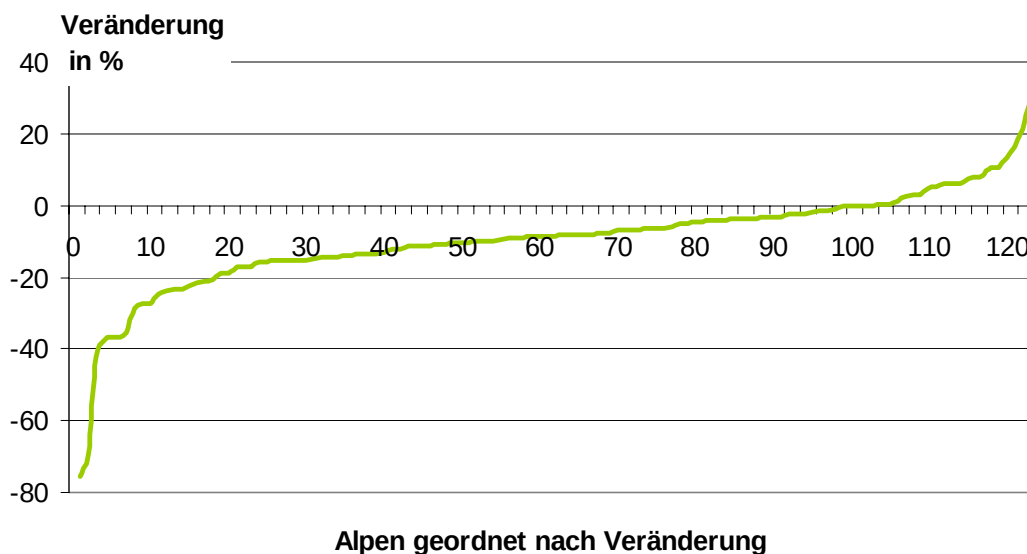


Im Vergleich zu den Basisjahren (Total 4389 NS) wurden in den Jahren 2005/2006 410 NS (Normalstösse) weniger gesömmert, was einer Abnahme von 9.4% entspricht. Bei 79 Alpen (64%) fand eine Abnahme um mehr als 5% statt. Hingegen weisen nur 13 Alpen (10.5%) eine Zunahme von mehr als 5% auf. Diese Alpen waren in den Basisjahren zum grössten Teil unterbestossen. Alpen, welche Kühe sömmern, verzeichnen eine Abnahme der NS um durchschnittlich 7%. Es gibt zwei Ursachen für die allgemeine Abnahme der NS in den vergangenen Jahren.

⁹ Intensität = Produktionsfaktor 1 / Produktionsfaktor 2; Bsp.: Anzahl Nutzungen / Fläche

- Durch die SöBV werden die Beiträge nicht mehr nach Anzahl Tiere, sondern nach dem Normalbesatz der Basisjahre (Durchschnitt 1996 bis 1998) festgelegt und bleiben unverändert, auch wenn nur 75% oder bis 110% des Normalbesatzes gesömmert werden.
- Es gibt Probleme bei der Viehbeschaffung. Diese sind aus verschiedenen Gründen entstanden (infolge agrarpolitischen Massnahmen / Direktzahlungen, Strukturwandel, Viehzucht).

Abbildung 4-2: Veränderung der NS zwischen Basisjahren und 2005/2006



Bei der Auswertung zur Frage „Bewirtschaftung vor 20, 10 Jahren und heute“ sagten 57 Alpen aus, dass auf ihrer Alp Optimierungen bei der Weideführung stattgefunden haben. Heute werden viel mehr Koppeln und Zäune erstellt als noch vor 20 Jahren. Durch eine Optimierung der Weideführung können die Weiden besser genutzt werden, was einen grösseren Besatz erlaubt.

Von den 57 Alpen sagten 5, dass mit einem Teil des überschüssigen Futteranfalls Silo in Form von Ballen produziert wird. Siloproduktion ist eine Futterkonservierungstechnik, welche auf intensiv genutzten Standorten durchaus ihre Berechtigung hat. Die Siloproduktion erlaubt eine frühere Nutzung der Wiesen, was zu mehr Nutzungen führt und somit eine Intensivierung darstellt. Die Siloproduktion beschränkt sich auf einige wenige Kuhalpen.

Die Siloproduktion schadet dem Image der Alpwirtschaft. Sie stellt nach Wahrnehmung der Öffentlichkeit eine negative Intensivierung der Alpwirtschaft dar oder sie widerspricht dem Bild einer naturnahen Alpwirtschaft. Wie im Absatz oben beschrieben, muss die Siloballenproduktion keine negative Intensivierung zur Folge haben.

Der Vergleich zwischen 1975 und 2005/2006 (vgl. Tabelle 4-1) zeigt, dass heute die gesömmerten NS auf den meisten Alpen tiefer sind als 1975. Auf den Alpen, wo heute noch ein grosser Teil Milchkühe gesömmert wird (Trübsee, Dürrenboden, Niederbauen, Beckenried), sind die NS weniger zurückgegangen, als bei den Alpen mit vorwiegend Rindern. Eine Ausnahme bildet Arni (Daten von Arni Sommer 1976 = trockener Alpsommer).

Der Vergleich kann nicht mit den absoluten Zahlen gemacht werden. Die Tiere vor 30 Jahren hatten einen geringeren Futterverzehr als die heutigen Tiere. Es kann aber angenommen werden, dass durch die optimierte Bewirtschaftung (Weideführung, Hofdünger) auf Alpen mit Milchkühen mehr Futter anfällt und mehr verwertet wird als vor 30 Jahren.

Tabelle 4-1: Veränderung der Normalstösse ausgewählter Organisationen zwischen den Jahren 1975 oder 1976 und 2005 / 2006

Organisation	Normalstösse		Veränderung in %
	1975 od. 1976*	2005/2006 ¹	
Trübsee	373	387	4
Arni	486 ²	378	-22
Lutersee	202	134	-34
Dürrenboden	403	365	-9
Steinalp	130	109	-16
Sinsgäu	260	196	-25
Niederbauen	258	229	-11
Beckenried	731	682	-7
Emmetten	363 ²	296	-18
Total	3206	2776	-13.5

¹ Durchschnitt der beiden Jahre ² Daten aus Alpsommer 1976

Quelle: Odermatt, 1981, Amt für Landwirtschaft, 2006

B. Hofdünger

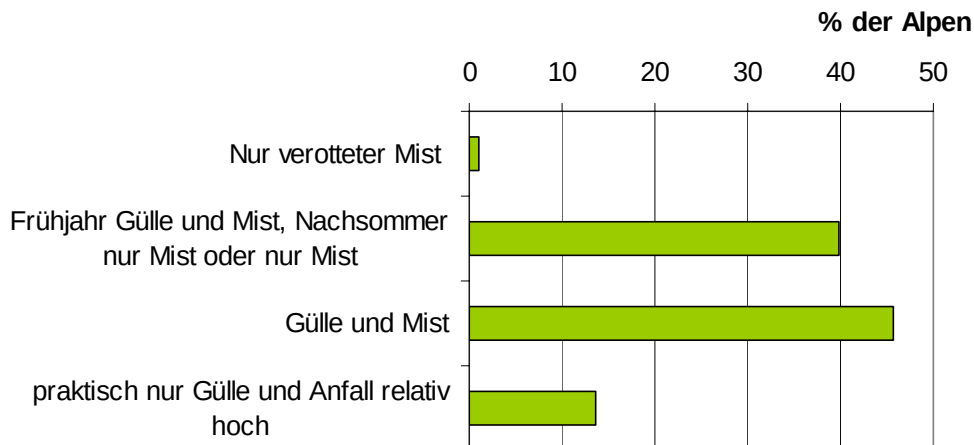
Die Art und Verwendung der Hofdünger hat einen grossen Einfluss auf die Alpweiden. Zu viel Gülle auf den Alpen führt zu Verkräutung und zu einer Abnahme der Artenvielfalt. Zudem kann der Gülleinsatz an steileren Lagen die Erosion begünstigen. Die Nährstoffe im Mist hingegen sind nicht so schnell verfügbar wie bei der Gülle. Der Misteinsatz ist unproblematischer als Gülle. Eine Kombination von Mist und Gülle ist zu begrüssen. Auf ertragreichen und intensiv genutzten Standorten kann Gülle eingesetzt werden, auf weniger ertragreichen und steileren Standorten ist Mist zu bevorzugen. Bei den Begehungen gab es nur wenige Alpen, wo der übermässige Gülleinsatz oder die falsche Hofdüngerbewirtschaftung und deren Folgen beobachtet werden konnte.

Auf 86% (vgl. Abbildung 4-3) der Alpen mit Hofdüngern, wird nach wie vor ein Teil Mist produziert. Mist wird vermehrt im Herbst produziert.

Bei Sanierungen oder Neubauten von Ställen werden heute vorwiegend Güllegruben gebaut. Einerseits bestehen Vorgaben im Gewässerschutz, andererseits wird es aus arbeitstechnischen Gründen bevorzugt. Der Anteil an Gülle wird in Zukunft somit zunehmen. Es wäre aber sinnvoller bei Sanierungen oder Neubauten vorgängig abzuklären, wie viel Gülle eine Alp erträgt (Gülletaughlichkeit). Bei weniger gülletaughlichen Alpen sollte eine Kombination von

Mist und Gülle oder ein Stallungssystem mit vorwiegend Mist- oder Pläderproduktion¹⁰ in Betracht gezogen werden. Eine Alternative ist weniger Hofdünger zu produzieren, dass heisst, die Tiere weniger lang im Stall zu halten und dafür mehr auf den Weiden zu lassen. Die Folge von kürzer Stallhaltung und mehr Weidezeit ist das Aufkommen von Lagerplätzen auf den Weiden (Lägerfluren, vermehrte Weidepflege).

Abbildung 4-3: Hofdüngeranfall



Bei der Auswertung zur Frage „Bewirtschaftung vor 20, 10 Jahren und heute“ machten 44 Alpen Aussagen zur Änderungen in der Hofdüngerbewirtschaftung.

- Die Hofdüngerbewirtschaftung wurde bis heute optimiert, indem vor allem mehr Gülle eingesetzt wird und, oder die Hofdünger gezielter (Standort) eingesetzt werden (23 Alpen).
- Früher wurden mehr Hofdünger produziert (unter anderem auch mehr Schweinegülle) und eingesetzt oder heute fallen keine mehr an (18 Alpen).
- Früher wurden zusätzlich Kunstdünger eingesetzt (3 Alpen).

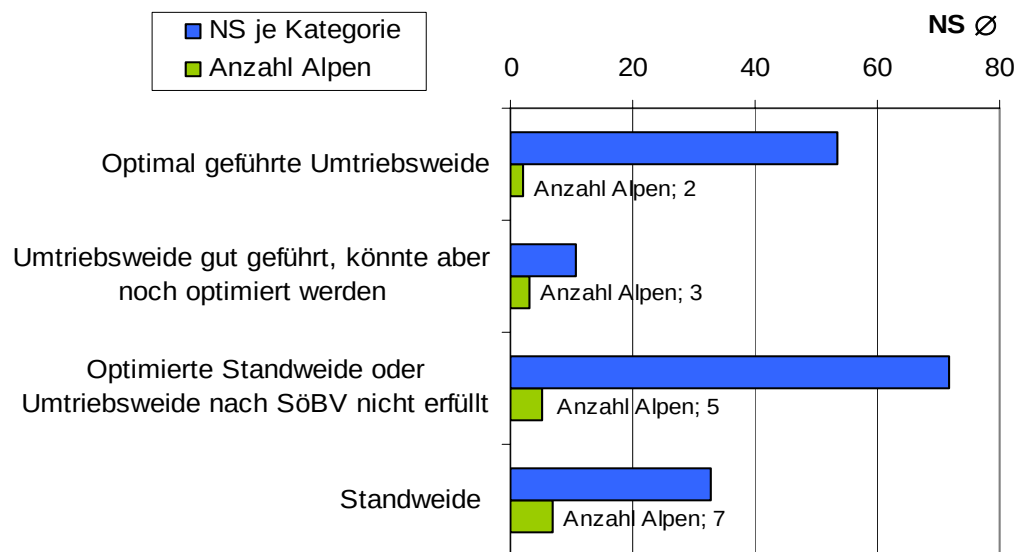
C. Schafalping

Auf 17 Alpen werden 1'986 Schafe (2006) gesömmert. Im Jahre 2003 waren es noch 2'265 Schafe, was einem Rückgang von 12% entspricht. 5 Alpen betreiben ein Umtriebsweidesystem, das den Anforderungen der SöBV entspricht. Ob ein Umtriebsweidesystem betrieben wird, hängt nicht von der Grösse der Alp ab.

Gemäss Wildhut gibt es Alpen, die ihre Schafe in typischen Einstandsgebieten für das Wild weiden lassen. Sie wünscht sich auf diesen Alpen eine Anpassung der Bewirtschaftung im Bezug auf das Wild.

¹⁰ Pläder besteht vorwiegend aus Kot oder durchmischt mit Stroh. Pläder wird normalerweise im Herbst nach der Nutzung auf den Weiden in Haufen verteilt.

Abbildung 4-4: Bewirtschaftungssysteme der Schafalpen



D. Diskussion der Intensitäten

Aufgrund der Auswertungen betreffend die Bewirtschaftung lassen sich folgende zusammenfassende Aussagen machen:

- Die Bestossung hat innerhalb der letzten 10 Jahre um 9.4% abgenommen.
- Im Allgemeinen ist die Bewirtschaftungsintensität angepasst.
- Eine Intensivierung hat in den letzten 10 Jahren bei der Weideführung (mehr Koppeln und Umtriebe) und in wenigen Fällen bei der Schnittnutzung (Siloproduktion) stattgefunden. Eine Intensivierung bei der Weideführung bringt Vorteile für Vieh und Ertrag und muss keine Nachteile für die Ökologie bedeuten.
- Die Hofdüngerbewirtschaftung hat sich in den letzten 20 Jahren nicht wesentlich verändert. Jedoch nimmt im Zusammenhang mit Stallsanierungen und Neubauten der Anteil Gülle an den Hofdüngern zu. Eine intensive Güllewirtschaft auf den Alpen ist abzulehnen. Eine Kombination von Mist und Gülle ist sinnvoll. Bei Sanierungen und Neubauten muss das Stallungssystem und die Produktion der Hofdünger an die Gülletauglichkeit der Alp angepasst werden.
- Die SöBV und die zunehmenden Probleme bei der Viehbeschaffung verhindern eine Intensivierung. Die Gefahr, dass in Zukunft negative Intensivierungen im grossen Rahmen stattfinden, besteht nicht.
- Die Intensität der Bewirtschaftung auf den Alpen hat in den letzten Jahren insgesamt abgenommen. Nur einige wenige Beobachtungen von anderen Akteuren betreffend Zunahme von negativen Intensitäten treffen zu.

4.1.2. Tierwohl Rindvieh

Die Sömmerung ist für Tiere gesundheitsfördernd, vorausgesetzt die Weideführung und die Anforderungen an die Tiere sowie die Ställe sind angepasst. Die Begehungen zeigten, dass die Nidwaldner Alpen für die Sömmerung von Rindvieh weitgehend geeignet sind. Es liegt im Interesse jedes Bewirtschafters, dass sich die Tiere wohl fühlen und sie die entsprechenden Leistungen erbringen können. Zudem sind sich heute viele Bauern der Bedeutung von Tierwohl und Verhalten bewusst und kennen und setzen die Erkenntnisse der Wissenschaft um.

A. Rinder (Jungvieh) / Mutterkühe und Weidemasttiere

Im Vergleich zu früher (20 Jahre und vorher) werden die Rinder heute bei heissem oder regnerischem Wetter viel weniger eingestallt (im Stall angebunden). Dafür gibt es unterschiedliche Gründe:

- Wirksame Mittel zum Schutz der Rinder vor Insekten.
- Einstallen der Rinder ist mit Mehraufwand an Arbeit verbunden.
- Anbinden ist oftmals schwieriger, weil Rinder weniger zutraulich und handzahn sind.
- Erkenntnisse aus Wissenschaft über Tierwohl und Verhalten und deren Erfahrung in der Umsetzung.
- Einzelne Rindviehalpen haben Ställe zu Laufställen umgebaut, um so den Tieren die Möglichkeit zu geben, zwischen Weide und Stall frei zu wählen.

Auf wenigen Mutterkuhalpen sind die Kühe so handzahn dressiert, dass diese in Ställen angebunden werden können. Die meisten Mutterkuhalpen haben die Ställe provisorisch zu Laufställen umgebaut, um den Tieren zumindest bei Schneewetter einen Schutz bieten zu können.

Einige Alpbewirtschafter erwähnen, dass es beim Auftreiben der Tiere auf die Alp vermehrt Probleme gibt. Das Vieh ist sich nicht mehr gewohnt „geordnet zu laufen“ und ist zum Teil verwildert.

B. Kühe

Die Untersuchung ergab, dass alle Milchkühe in Anbindeställen gehalten werden und die meisten Tiere über Nacht eingestallt bleiben. Manche Alpen halten die Kühe während der heissen Sommerwochen, über den Tag im Stall und lassen sie in der Nacht weiden.

Im Vergleich zu den Rinderställen sind die Milchviehställe meistens in einem besseren Zustand (Baussubstanz und Einrichtung). Es wurde nicht untersucht, ob und wie viele Ställe die Anforderungen an den Tierschutz erfüllen. Bei schlechten Voraussetzungen sollen die Tiere nicht länger im Stall gehalten werden, als es sein muss.

Obwohl es unbestritten ist, dass Laufstallsysteme tiergerechter sind als Anbindeställe, sollte davon abgesehen werden, teure Umbauten oder Neubauten zu empfehlen. Je nach Alp und ihren Voraussetzungen (Wiesen und Weiden) kann das eine oder andere System im Sinne einer nachhaltigen Bewirtschaftung aufrecht gehalten oder weiterentwickelt werden.

C. Rindviehhaltung und Tierzucht

Einzelne Alpen erwähnten im Zusammenhang mit der Zukunft der Alpwirtschaft, dass die Kühe, welche explizit auf Milch gezüchtet werden (Hochleistungsmilchkühe), den Futtergrundlagen der Alpen nicht mehr gerecht werden. Diese Tiere haben zudem vermehrt Klauenprobleme und eignen sich weniger gut in steileren Lagen. Dr. Franz Sutter, Agridea Lindau, nennt diesen Zusammenhang einen Zielkonflikt (Sömmerung versus Zuchtziele).¹¹

Hochleistungstiere benötigen eine ihrer Leistung entsprechende Fütterung. Im ersten und zweiten Laktationsdrittel, wenn die Kuh viel Milch gibt, kann nicht auf Kraftfutter verzichtet werden. Ansonsten zehrt sie zu viel von ihrer Substanz mit entsprechenden gesundheitlichen Folgen: Fruchtbarkeitsstörungen, Wechselstoffkrankheiten, Klauenprobleme, Mastitisanfälligkeit etc.

Bei Kuhtypen, die eher dem Zweinutzugstyp entsprechen, ist die Fütterung mit alpeigenem Futter möglich, wenn sie nicht gerade am Laktationsbeginn sind.

Die Öffentlichkeit und die Konsumenten erwarten von der Alpwirtschaft eine naturnahe Produktion ohne zusätzlichen Hilfsstoffeinsatz wie zum Beispiel alp fremdes Raufutter zur regelmässigen Zufütterung oder Kraftfutter. Es liegt im Interesse der Alpwirtschaft dieses Image zu pflegen. Die erfolgreiche Vermarktung qualitativ hochwertiger Alpprodukte darf nicht gefährdet werden. Im Rahmen der AP 2011 ist eine Regelung der Zufütterung von Kraftfutter für Milchkühe in der Alpwirtschaft vorgesehen.

Für die Alpen ergeben sich daraus folgende zwei Möglichkeiten:

- Es werden Hochleistungsmilchkühe gezüchtet. Durch das Abkalben im Herbst beginnt die Sömmerung gegen Ende der Laktation. Entsprechend wenig Milch wird auf der Alp produziert. Zudem muss der grösste Futterbedarf mit der teuren Winterfütterung abgedeckt werden.
- Es werden Zweinutzungstypen gezüchtet. Diese sollen auf der Alp möglichst viel Milch geben und mit entsprechend grosser Wertschöpfung verarbeitet und vermarktet werden. Die Folgen dieser Strategie bestehen darin, dass man züchterisch nicht mehr an der Spitze mitmischen kann.

4.1.3. Umgang mit Rohstoffen / Artenvielfalt

A. Energie

Die nachhaltige Energienutzung ist ein wichtiger Punkt und wird in Zukunft an Bedeutung gewinnen. Bei der Befragung wurden die Energiequellen für Motoren sowie Warmwasser und Licht erhoben (vgl. Abbildung 4-5).

Den höchsten Energiebedarf haben Alpen mit Milchproduktion. Traditionellerweise werden zum Betreiben der Melkmaschine Diesel- oder Benzinmotoren eingesetzt. 52 Alpen

¹¹ Mündliche Aussage vom 04.12.2006

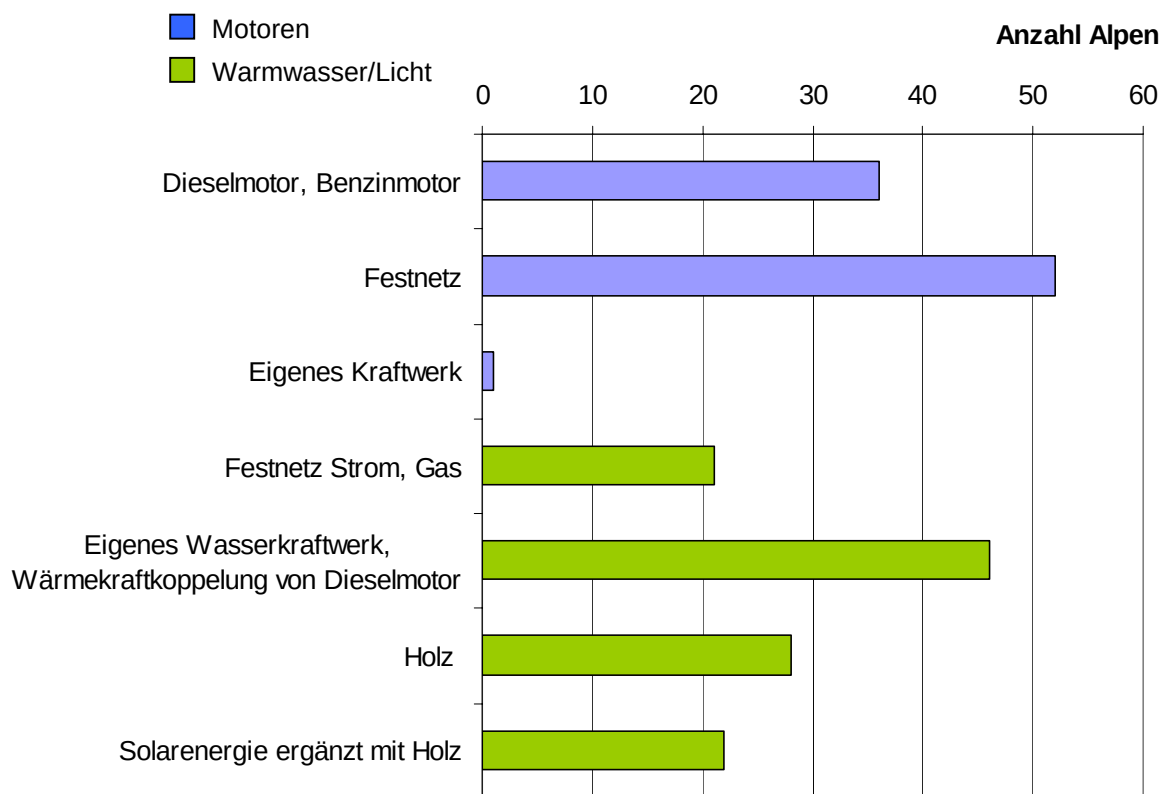
(vorwiegend mit Milchproduktion) sind bereits am Festnetz angeschlossen. Nur eine Alp hat ein eigenes Wasserkraftwerk.

Für Warmwasser und Licht werden oft verschiedene Energiequellen gemischt eingesetzt. 22 Alpen nutzen Solarenergie in Kombination mit Holz. Davon produzieren 6 Alpen Milch, wobei für das Melken Generatoren eingesetzt werden. Die anderen 16 Alpen mit Solarenergie sind Rinder- oder Mutterkuhalpen.

Die Ergebnisse der Befragung zeigen, dass im Bereich Energie ein Verbesserungspotential besteht. Besonders bei Um- und Neubauten ist zu prüfen, welche Möglichkeiten zur nachhaltigen Nutzung der Energie ausgeschöpft werden können. Die Nutzung von Sonne, Wasser oder Holz als alternative Energiequelle sind zu fördern.

Kontaktstelle für Fragen zur Energie ist das Amt für Wald und Energie.

Abbildung 4-5: Energiequellen für Motoren und Warmwasser/Licht



B. Abwassermanagement

Da mit dem Abwasser Nährstoffe und andere unerwünschte Substanzen in die Umwelt gelangen, ist die Entsorgung des Abwassers zu regeln (vgl. Abbildung 4-6).

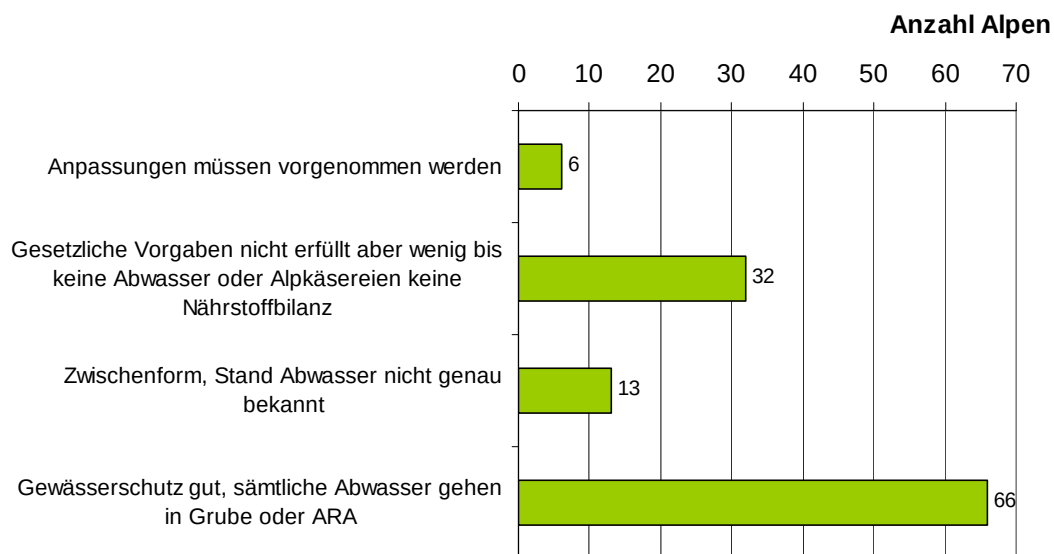
Von 117 Alpen, welche Abwasser produzieren, haben 66 ein gutes Abwassermanagement. Sämtliches Abwasser wird gesammelt und geregelt entsorgt.

Auf 6 Alpen muss das Abwassermanagement überprüft werden. Probleme mit dem Abwasser erfordern hier Anpassungen.

Ein Viertel der Alpen erfüllen die gesetzlichen Vorgaben im Gewässerschutz nicht. Anpassungen sind aber nicht dringend, weil die Alpställe und Alpgebäude nur sehr wenig genutzt werden oder weil nur einzelne Bereiche mit kleinem Wasseranfall nicht geregelt sind.

In der Kategorie „Abwasser Melkreinigung, Abwaschwasser Haushalt“ befinden sich auch die meisten Alpkäsereien. Bei den Alpkäsereien sind die Nährstoffflüsse wenig bekannt. Hier sollte eine Nährstoffbilanz erstellt werden, damit allenfalls Anpassungen vorgenommen werden können.

Abbildung 4-6 Abwassermanagement



C. Artenvielfalt

Die Artenvielfalt ist einerseits standortabhängig und wird andererseits durch die Bewirtschaftung und Nutzung beeinflusst. Auf den Nidwaldner Alpen ist die Artenvielfalt natürlicherweise hoch, weil es verschiedenartige Standorte und Alpen unterhalb der Waldgrenze gibt.

Die Bewirtschaftung muss abgestuft sein, damit die Artenvielfalt auf einer Alp hoch sein kann. Wie im Abschnitt 4.1.1 erläutert, ist die Bewirtschaftungsintensität auf den Nidwaldner Alpen im Allgemeinen angepasst.



Artenvielfalt auf der Alp Schindelboden

Wildheuplanggen

Das Bewirtschaften von traditionellen Heuplanggen fördert die Artenvielfalt. Zudem kann es zur Stabilität des Geländes beitragen. Verschiedene Wildheuplanggen sind im TWW (Trocken Wiesen und Weiden) inventarisiert.

Die Akteure Natur- und Landschaftsschutz sowie Wildhut erwähnen, dass die Bewirtschaftung von Heuplanggen wichtig sei und weiter aufrecht gehalten und unterstützt werden soll. Für den Forst ist die Bewirtschaftung von Heuplanggen je nach Standort wichtig, zur Eindämmung von Gefahren (Erosionen).

Alle Akteure glauben, dass die Heuplanggenbewirtschaftung in keinem anderen Kanton so intensiv gepflegt wird wie in Nidwalden. Trotzdem ist auch im Kanton ein Rückgang dieser Flächen festgestellt worden. Die Tendenz, respektive die Gefahr, dass die Bewirtschaftung solcher Standorte weiter zurückgehen wird, sind vorhanden. Die Heuplanggenbewirtschaftung ist in den meisten Fällen wirtschaftlich nicht rentabel, auch für Standorte bei welchen Beiträge ausbezahlt werden. Es empfiehlt sich verschiedene Möglichkeiten zu überprüfen, um die Wildheuplanggenbewirtschaftung vermehrt zu unterstützen. Die Wildheuplanggen könnten, kategorisiert nach Bedeutung für Artenvielfalt und Gefahrenbereich, abgestuft unterstützt werden.

Naturschutzflächen im Sömmerungsgebiet

In den Sömmerungsgebieten kommen zwei Typen von Naturschutzflächen vor, die Flachmoore (FM) und die Trocken Wiesen und Weiden (TWW). Die Naturschutzflächen können oder müssen je nach Typ beweidet, geschnitten oder geschnitten und geweidet werden. Die Tabelle 4-2 zeigt die Situation der Naturschutzflächen auf den Nidwaldner Alpen auf. Total haben 53 Alpen Naturschutzflächen (66 Objekte) mit Verträgen. Die gesamte Naturschutzfläche in den Sömmerungsgebieten beträgt 235 Hektaren.

Tabelle 4-2: Naturschutzflächen im Sömmerungsgebiet der Nidwaldner Alpen

Alpen mit NHG*-Verträgen	53
NHG Fläche im Kanton in ha	235
Alpen mit TWW** Verträgen	30
Total TWW Objekte kartiert	51
Total TWW Objekte mit Verträgen	41
FM*** Objekte	32
Alpen mit TWW und FM	9
Total Objekte mit Verträgen	66
<i>NHG*: Natur- und Heimatschutzgesetz</i> <i>TWW**: Trocken Wiesen und Weiden</i> <i>FM***: Flachmoor</i>	

Nicht mehr Nutzen (Aufgabe) von Alpflächen

Grundsätzlich muss kein Nachteil für die Ökologie entstehen, wenn einzelne Alpflächen inklusive Wildheuplängen oder ganze Alpen nicht mehr bewirtschaftet werden. Zu bedenken ist jedoch, dass die Vielfalt der Landschaften und der Artenvielfalt generell abnimmt. Durch nicht mehr bewirtschaftete Flächen können in einzelnen Gebieten Erosionsprobleme entstehen. Auch dem Wild und Forst können Nachteile erwachsen, da offene Weideflächen in tieferen Lagen abnehmen. In Zusammenarbeit mit den anderen Akteuren Naturschutz, Wildhut, Forst und Tourismus sollte daher abgeklärt werden, welche Konsequenzen und allenfalls welche Nachteile bei Aufgabe der Nutzung von Alpflächen entstehen könnten.

4.1.4. Alpgrösse und Alptyp: Unterschiede – Gemeinsamkeiten

Vergleicht man die Alpen nach Grösse (NS) oder Alptyp (Rinder– Kuhalp und Rinder-Mutterkuhalp) gibt es bezüglich Ökologie praktisch keine Unterschiede. Der einzige Unterschied besteht wie in Abschnitt 4.1.3.A beschrieben bei der Energiequelle für Warmwasser respektive Licht. Rinder- und Mutterkuhalpen nutzen vermehrt Holz- und Solarenergie im Verhältnis zu den anderen Alptypen.

4.2. Wirtschaft

4.2.1. Infrastruktur

A. Gebäude

Die Situation betreffend Ställe wurde in Abschnitt 4.1.2 angesprochen. Ställe, welche wenig oder nicht mehr gebraucht werden, sind allgemein in einem schlechten Zustand, was Bausubstanz und Einrichtungen betreffen.

In Hinsicht auf Investitionen äussern sich die Bewirtschafter und Eigentümer vorsichtig. Die Zukunft ist für viele zu ungewiss, um konkrete Ideen oder Pläne zu haben. Zudem wird erwähnt, dass Investitionen von öffentlichen Strukturgeldern abhängig sind.

Zu Investitionen in Ställe können folgende Aussagen zusammengefasst werden:

- 3 Alpen planen in den nächsten 5 Jahren einen Neubau respektive Umbau, der mit erheblichen Kosten verbunden ist.
- 5 Alpen planen im Zeitraum von 15 Jahren einen Neubau.
- 19 Alpen planen in den nächsten 5 Jahren kleinere bis mittlere Anpassungen oder Sanierungen (neues Dach, Güllegrube, Wasser im Stall einrichten, Wand stabilisieren etc.).

Zu den Hütten können folgende Aussagen zusammengefasst werden:

- 11 Hütten sind in schlechtem Zustand und haben ungenügende Wohnbedingungen. Davon sind 3 den ganzen Sommer, 5 zeitweise und 3 nicht mehr bewohnt.
- 21 Alpen haben Hütten in einem sehr guten Zustand und mit einem angemessenen Wohnkomfort, die Hütten sind meist neuer oder neu saniert.
- Der Zustand und die Wohnbedingungen der restlichen Alphütten liegen zwischen den zwei oben genannten.
- 5 Alpen haben keine Hütten oder keine mehr (2 Schafalpen und 3 Rinderalpen).
- 3 Alpen planen in den nächsten 5 Jahren einen Neubau der Hütte.
- 14 Alpen planen in den nächsten 5 Jahren kleine bis mittlere Anpassungen oder Sanierungen (Sanitäre Einrichtungen, Stromerschliessung, Wasserfassung etc.).

B. Erschliessung

Die Erschliessungen sind ein zentrales Thema bei den Bewirtschaftern, Eigentümern und den anderen Akteuren. Verschiedene Alpen wünschen eine bessere Erschliessung als die vorhandene. Zwei Argumente für und wider die Erschliessung wurden mehrmals erwähnt:

1. Zur offenen Frage nach der „Zukunft der Alpwirtschaft“ sagen 19 Alpen, dass für das Weiterbestehen der Alpwirtschaft und vor allem der einzelnen Alpen die Erschliessung mit einer Strasse entscheidend sei. Wo keine Erschliessungsstrasse ist, habe die Alp Probleme Vieh zu bekommen.

2. Naturschutz und Wildhut glauben, dass mit Erschliessungstrassen gleichzeitig eine Intensivierung der Alpbewirtschaftung eintrete, verbunden mit einem vermehrten Verkehrsaufkommen durch nichtalpwirtschaftliche Fahrten.

Um die beiden Argumente zu prüfen sind statistische Zusammenhänge zwischen Erschliessung und verschiedenen anderen Faktoren geprüft worden.

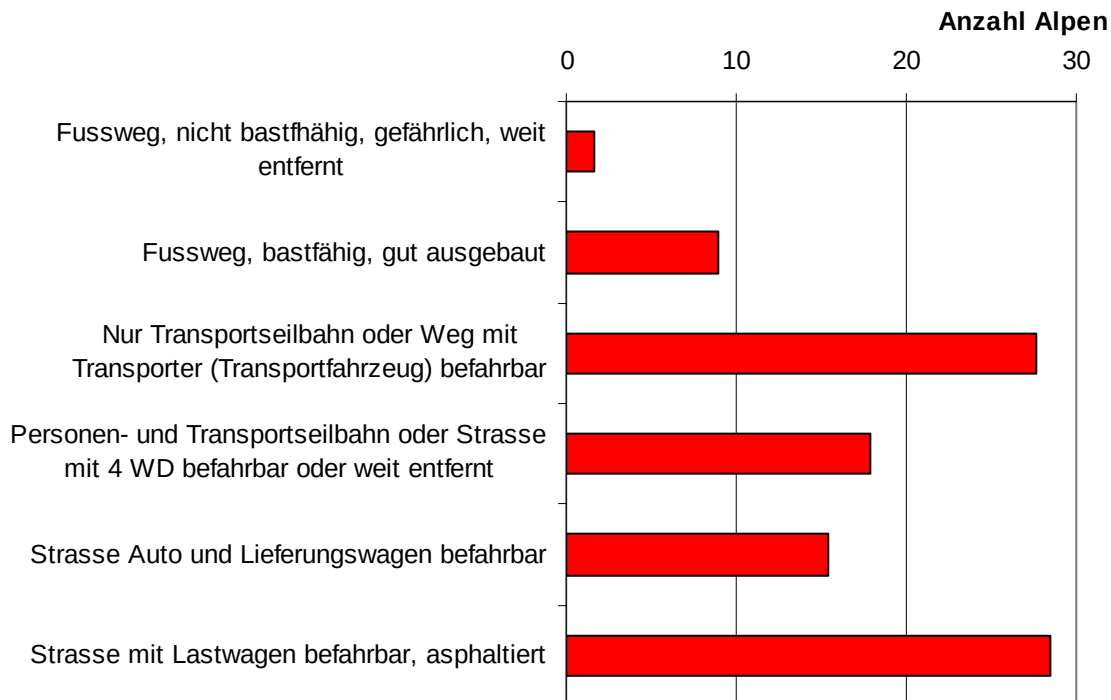
- Erschliessungsstrasse – Viehbeschaffung:
 - *Es konnte ein statistischer Zusammenhang nachgewiesen werden zwischen der Erschliessung der Alpen und dem Rückgang der NS. Alpen mit besserer Erschliessung verzeichnen weniger Rückgang der NS als solche mit schlechter Erschliessung.*

Der statistische Zusammenhang sagt nichts darüber aus, ob der Rückgang der NS durch eine schlechtere Erschliessung begünstigt wird. Es ist möglich dass ein anderer Faktor (Aktivität des Bewirtschafters oder Eigentümers, gute Lage etc.) sowohl Erschliessung als auch die Bestossungszahl beeinflussen. Da die Vielfalt der Alpen in der Region gross ist, ergaben weitere Analysen keine brauchbaren Resultate.

Die Befragung ergab, dass es Alpen mit schlechter Erschliessung gibt, die genügend Vieh für die Sömmerng erhalten. Diese Bewirtschafter begründen dies folgendermassen:

- *mit den Anstrengungen und Bemühungen Vieh zu suchen*
- *einen guten Service für die Bestösser zu bieten*
- *einen guten Kontakt und Draht zu den Bestössern zu haben*
- *wenig Probleme mit der Gesundheit der Tiere zu haben*
- *im Herbst gut gesömmertes, hübsches Vieh zu haben*
- *mit den Sömmernungskosten*
- Erschliessungsstrasse – Intensivierung
 - *Es konnte kein statistischer Zusammenhang nachgewiesen werden zwischen Erschliessung und Bewirtschaftungsintensität. Alpen mit guter Erschliessung bewirtschaften nicht angepasster oder weniger angepasst als solche, mit weniger guter Erschliessung.*
 - *Es konnte kein statistischer Zusammenhang nachgewiesen werden zwischen Erschliessung und Artenvielfalt. Alpen mit guter Erschliessung haben nicht weniger oder mehr Artenvielfalt als Alpen mit schlechter Erschliessung.*
- Erschliessungsstrasse und vermehrtes Verkehrsaufkommen
 - *Beispiele im Gebiet Buochserberg und Klewenalp zeigen auf, dass mit einem entsprechenden Strassenmanagement (Handhabung Bewilligung, Kontrolle etc.) die Benutzung der Strassen praktisch nur durch die Alp- und Forstwirtschaft geschieht.*

Abbildung 4-7: Erschliessung



C. Personenseilbahnen und Tourismus

Der Tourismus gibt zu bedenken, dass die Gefahr besteht, dass Personenseilbahnen, welche für den Tourismus von Bedeutung sind, wegen Erschliessungsstrassen eingehen könnten.

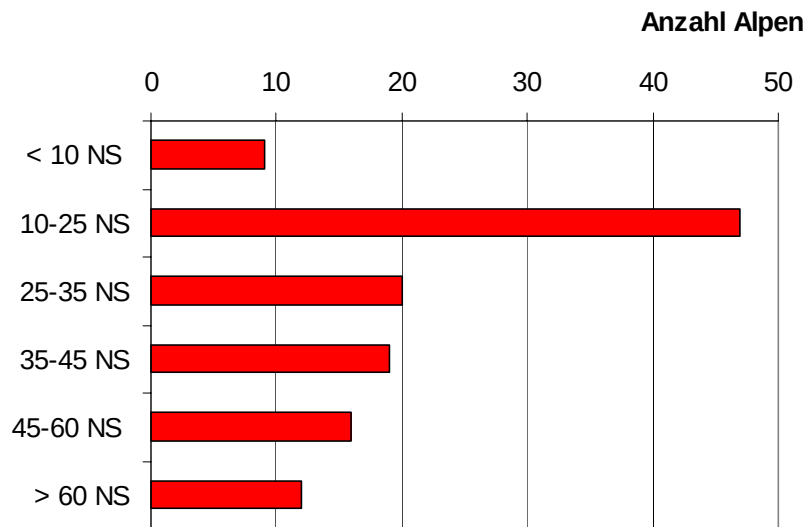
4.2.2. Produktion / Wirtschaftlicher Erfolg

A. Alpstrukturen

Die Alpeinheiten im Kanton Nidwalden sind klein strukturiert.

- 45% der 123 ausgewerteten Alpen haben weniger als 25 NS.
- Der Durchschnitt aller Alpen beträgt 32.1 NS.
- Klein strukturierte Alpen wirtschaften oft weniger effizient.
- Die durchschnittliche Alpzeit beträgt 117 Tage.
- Die Alpen (Gebäude) liegen zwischen 900 M. ü. M. und 1900 M. ü. M.
- Die durchschnittliche Höhe beträgt 1425 M. ü. M.

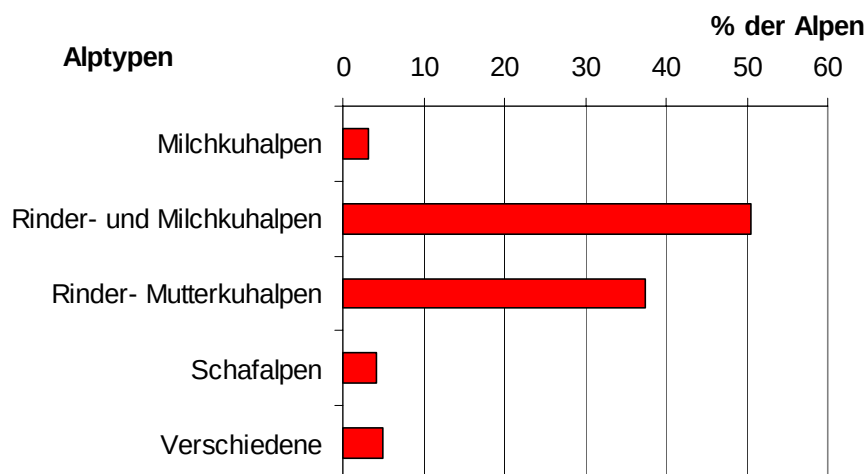
Abbildung 4-8: Alpeinheiten (Anzahl NS)



Die meisten Alpen sind gemischte Betriebe.

- 70% aller Alpen sömmer mehr als eine Tierkategorie (Rinder und Kühe etc.).
- Die Hälfte aller Alpen sömmer Milchvieh und Rinder.
- Es gibt nur wenige reine Milchviehalpen oder reine Schafalpen.
- 30% sömmer ausschliesslich eine Tierkategorie, meist Rinder.

Abbildung 4-9: Alptypen



B. Organisation der Alpbewirtschaftung

16% der Landwirtschaftsbetriebe im Kanton Nidwalden bewirtschaften im Sommer eine Alp. Aus Sicht des Landwirtschaftsbetriebes kann die Alp eine Vergrösserung des Betriebes darstellen. Das Alpen kann auch als Nebenerwerb betrachtet werden.

Zwei Drittel der Alpbewirtschafter besitzen oder führen zusätzlich zur Alp einen Landwirtschaftsbetrieb.

Die Arbeitsorganisation auf den Alpen ist sehr unterschiedlich. Insgesamt arbeiten 180 Vollzeitarbeitskräfte (Teilpensen wurden umgerechnet) während der Alpzeit auf den Nidwaldner Alpen.

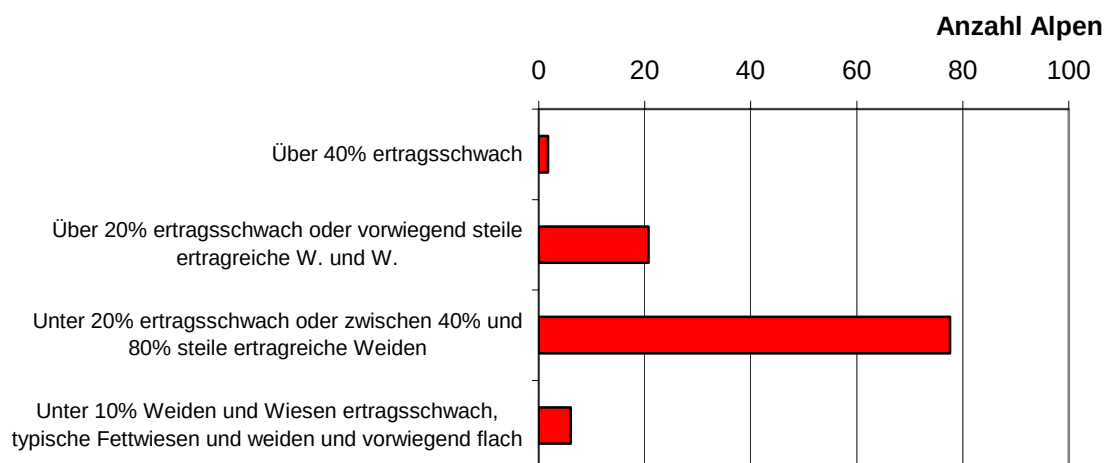
- 135 Vollzeitarbeitskräfte sind familieneigene, 45 sind familienfremde.
- 45 Alpen haben familienfremde Angestellte.
- 55 (44%) Alpen sind so organisiert, dass der Bewirtschafter und/oder seine Angestellten während des Sommers ausschliesslich auf der Alp arbeiten.
- Auf 68 (56%) Alpen verlässt der Bewirtschafter und / oder seine Angestellten zeitweise die Alp, um Arbeiten im Tal (Neben oder Haupterwerb zur Alp) oder auf dem Heimbetrieb zu verrichten.

C. Weiden und Wiesen

Die Wiesen und Weiden bilden die Basis für die Alpbewirtschaftung. Wie die Artenvielfalt ist auch das Ertragspotenzial vom Standort abhängig. Mit der Bewirtschaftung wird der Ertrag jedoch beeinflusst. Bei optimaler Bewirtschaftung wird das Ertragspotenzial ausgenutzt, ohne dass die Artenvielfalt des Standorts leidet.

Die Nidwaldner Alpen verfügen zum grössten Teil über gutgräsige, ertragreiche Wiesen und Weiden. Durch die allgemein angepasste Bewirtschaftungsintensität wird das Ertragspotential grösstenteils genutzt.

Abbildung 4-10: Ertragsfähigkeit der Alpen





Fettweide auf Bannalp: Der am häufigsten vorgefundene Weidetyp im Kanton Nidwalden

D. Sömmerungstiere 2006

- Auf den Nidwaldner Alpen sömmeren 1.67% der NS, welche in der Schweiz gesömmert werden (vgl. Tabelle 3-3)
- Schweizweit liegt der Anteil an Mutter- und Ammenkühen an den gesömmerten NS bei 7% (Nidwalden 4%). Im Kanton Nidwalden sömmeren dafür mehr Rinder-NS.
- In Nidwalden sind 83% der gesömmerten NS gemolkene Milchkühe (36%) oder Rinder (47%).
- In den letzten vier Jahren hat die Zahl der gesömmerten Milchkühe und Rinder über 2-jährig im Verhältnis zum übrigen Jungvieh deutlich mehr abgenommen. Hingegen wurden vermehrt Mutterkühe und deren Kälber gesömmert. Die gesömmerten Mutterkühe haben sich zwischen 2003 und 2006 verdoppelt. Insgesamt ist die Zahl des gesömmerten Rindviehs konstant geblieben.

Tabelle 4-3: Sömmerungstiere 2003 bis 2006

	Stückzahlen			
	2003	2004	2005	2006
Rindvieh				
Kühe zur Verkehrsmilchproduktion	1'436	1'437	1'431	1'382
Kühe, gemolken, keine Verkehrsmilchproduktion			53	10
Galkühe	67	77	69	80
Kühe zur Ausmast			2	2
Rinder über 2-jährig	1'484	1'467	1'316	1'316
Rinder 1- bis 2-jährig	1'756	1'704	1'687	1'729
Jungvieh zur Zucht, 4 bis 12 Monate alt, weiblich	727	661	743	745
Mutter- und Ammenkühe ohne Kälber	133	159	230	266
Kälber von Mutter- und Ammenkühe < 1j.	111	133	202	222
Mastkälber	66	70	2	39
Total	5'780	5'708	5'735	5'791
Pferdeartige	28	29	41	36
Schafe	2'265	2'047	1'913	1'986
Ziegen	359	339	307	289
Schweine	600	571	602	395

Infolge der Weiterführung der bisherigen Agrarpolitik wird die Sömmerung von Mutterkühen, deren Kälber und Weidemasttieren an Bedeutung gewinnen. Die Sömmerung dieser Tiere bringt folgende Herausforderungen:

- Sicherheit für Touristen und Älpler vor angreifenden Mutterkühen und Stieren (Selektion von aggressiven Tieren, Informationstafeln für Touristen).
- Angepasste Besatzstärke und Bewirtschaftungsintensität für Weidemasttiere (Tageszunahmen erhöhen; Ausmastzeit reduzieren und gleichzeitig angepasste Bewirtschaftungsintensität stellen grosse Anforderungen an Weideführung; Leistungsgruppen bilden).
- Frage der optimalen Erschliessung (Lastwagen auf Alp und Tiere ausladen oder Tiere auftreiben; Schlachtreife Tiere während des Sommers wegnehmen und abtransportieren).



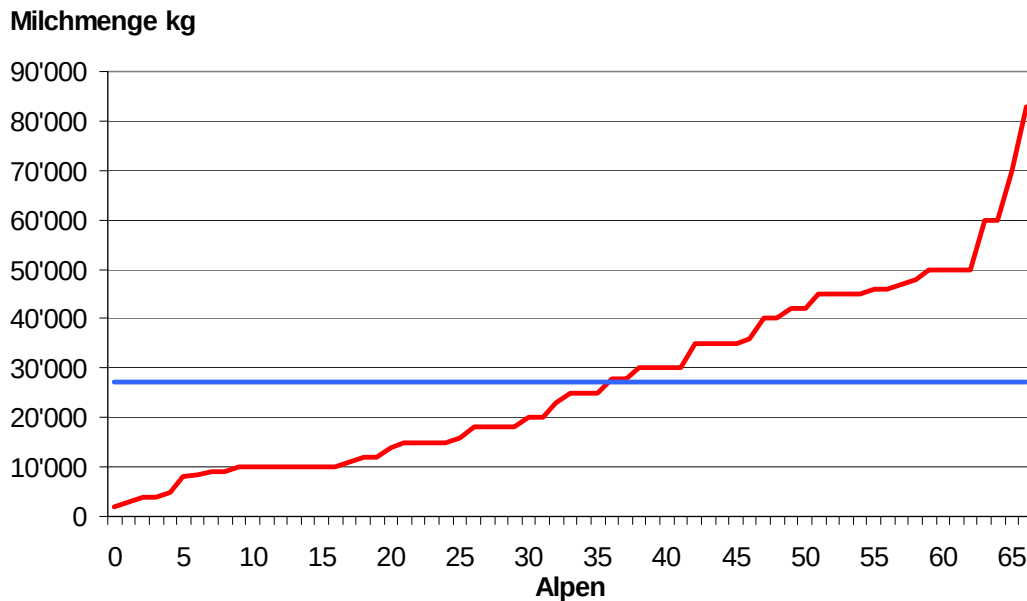
Angusmutterkuherde auf der Alp Räckholtern mit Bewirtschafter Fam. Rölli

E. Milchproduktion

(vgl. Abbildung 4-11)

- Auf 67 Alpen wird Kuhmilch und auf 5 Alpen Geissenmilch produziert.
- Die durchschnittlich produzierte Kuhmilchmenge pro Alp beträgt 27'200 kg.
- Insgesamt werden auf den Nidwaldner Alpen ca. 1.8 Mio. kg Milch von Kühen und ca. 20'000 kg Geissenmilch produziert.

Abbildung 4-11: Milchproduktion



F. Milchverarbeitung

- Rund ein Viertel der produzierten Alpmilch wird zu Alpprodukten verarbeitet und vermarktet, vorwiegend Käse (Halbhartkäse und Hartkäse). Ein kleiner Teil wird zu Spezialitäten verarbeitet.
- Rund ein Viertel der produzierten Alpmilch wird zu Sbrinz verarbeitet, welcher in den Käsehandel geht und als AOC Sbrinz vermarktet wird.
- 60% des Alpkäses wird in Alpkäsereien produziert, die gleichzeitig noch Sbrinz für den Handel produzieren. Diese Alpkäsereien verarbeiten nebst der eigenen produzierten Alpmilch noch Milch von Nachbaralpen (Milchkäufersystem).
- Nur von vier Alpen mit Kuhmilchproduktion wird sämtliche Milch zu Alpprodukten verarbeitet und vermarktet.
- Es bestehen 10 Alpkäsereien, welche die QS-Vorschriften¹² erfüllen. Vier Betriebe verarbeiten mehr als 50'000 kg Milch zu Käse. Die Alpkäsereien sind typische Familienbetriebe.
- Der Klewenalp-Käse wird in Seelisberg produziert und darf nicht mit der Bezeichnung Alpkäse verkauft werden. Der Käse wird jedoch erfolgreich vermarktet und erzielt eine gute Wertschöpfung.
- Ca. 8'000 kg Geissenmilch wird in den 2 Alpkäsereien Oberfeld und Fräkmünt zu Geissenalpkäse verarbeitet. Der Rest der Geissenmilch (12'000 kg) wird an die Dallenwiler Geisschäsi verkauft.

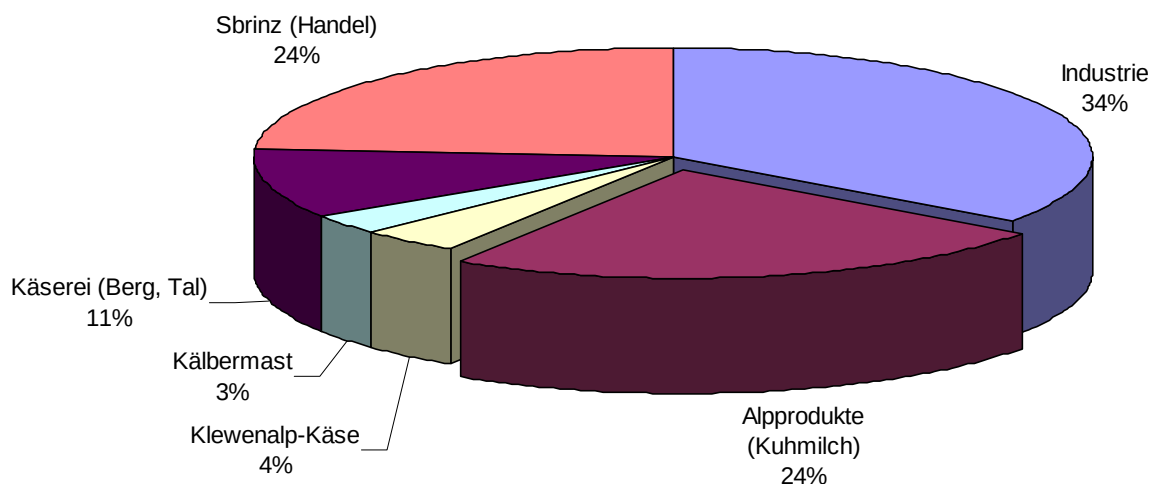
¹²Qualitätssicherung in der Lebensmittelproduktion

Die Verarbeitungs- und Vermarktungsstrukturen unterscheiden sich zu anderen Regionen der Schweiz, wo der Anteil Alpprodukte deutlich grösser ist.

Die Ursache liegt unter anderem in der Produktion und der Abnahmegarantie von Sbrinz und Zentrifugenrahm bis anfangs der 90er Jahre. Bis dahin wurde praktisch kein Alpkäse vermarktet. Im Sommer 1978 wurden von den 1.389 Millionen kg Milch 62.4% zu Sbrinz, 36.18% zu Zentrifugenrahm und 1.4% zu Alpkäse verarbeitet.

Mit dem Wechsel der Agrarpolitik und dem Wegfall der Abnahmegarantie hat sich die Ausgangslage grundsätzlich geändert. Heute werden noch ca. 450'000 kg Milch zu Sbrinz verarbeitet und in den Käsehandel verkauft, halb soviel wie im Jahre 1978. Zentrifugenrahm wird nicht mehr produziert. Anstelle von Sbrinz und Zentrifugenrahm wird ein Teil dieser Milch an die Industrie verkauft.

Abbildung 4-12: Milchverarbeitung und –vermarktung (Kuhmilch), total 1.82 Mio. kg



G. Vermarktung

- Für den Verkauf der hergestellten Alpkäse und Alpmilchspezialitäten sind die Verarbeiter selber zuständig.
- Der Anteil direkt auf der Alp vermarkteter Produkte ist abhängig vom Standort und den Verkaufsaktivitäten der Verarbeiter.
- Nebst dem Direktverkauf auf der Alp wird Käse direkt oder an Detaillisten verkauft.
- Die Alpkäseproduzenten sind im Verein „Interessengemeinschaft Nidwaldner Alpkäser“ zusammengeschlossen. Der Verein hat sich zum Ziel gesetzt die Produktion

und den Absatz von Nidwaldner Alpmilchspezialitäten durch Werbung und weitere Massnahmen zu fördern. Hauptinstrument für die Absatzförderung ist der jährlich durchgeführte „Nidwaldner Alpchäs Märcht“.

Beispiele von anderen Kantonen zeigen, dass das Potential zur Verarbeitung und Vermarktung von Alpmilchprodukten im Kanton Nidwalden noch nicht ausgeschöpft ist. Die Region Sarganserland produziert ca. 2.5 Mio. kg Alpmilch, davon werden ca. 2 Mio. kg zu Alpkäse verarbeitet. Die Vermarktung erfolgt weitgehend direkt und über regionale Lebensmitteldetaillisten. Für die Vermarktung sind die Alpbestösser selber verantwortlich¹³.

Über Produktion und Vermarktung von Alpschweinen sind keine Daten erhoben worden. Werden Alpschweine direkt oder via Detaillisten vermarktet, kann ein Mehrerlös gegenüber Label oder konventionell produzierten Schweinen erzielt werden.

Die nachfolgende SWOT Analyse zeigt die Situation der Alpkäsereien und mögliche Strategien für die zukünftige Milchvermarktung auf.

¹³ Mündliche Aussage, Richard Schwendener, LZSG Rheinhof-Salez, 01.12.2006



SWOT-Analyse Nidwaldner Alpmilchvermarktung

Umwelt Alpmilchverarbeitung	Chancen (Opportunities) - Markt Marktpotential noch nicht ausgeschöpft; entsprechende Qualität kann gute Preise erzielen - Produkte Alpprodukte haben Image gesunder und naturnaher Produkte - Konkurrenz eingeschränkt Produktionsmenge von Alpprodukten ist natürlich limitiert (Sömmerungsgebiet, Weiden etc.) - Standort Kanton / Tourismus Nidwalden liegt nahe zu Luzern, Zug, Tagestourismus, Touristen suchen das Naturnahe Autobahnanschluss, Bahnanschluss - Agrarpolitik Unterstützungsmassnahmen (Sömmerungsbeiträge, Strukturmassnahmen, Regionale Entwicklung)	Gefahren (Threats) - Konkurrenz Missbrauch der Marke Alp - Substitute Grosse Vielfalt an Käsespezialitäten vorhanden - Agrarpolitik Abbau der Verkäsungs- und Siloverbotsszulage Aufgabe der Milchproduktion ausserhalb des Sömmerungsgebiets (Kühe für die Alpung fehlen) - Milchverarbeitung Viel Wissen nötig, da hohe Reglementierungsdichte (Lebensmittelhygiene, Ökologie)
Stärken (Strengths) - Produktion Milchmenge ist vorhanden Keine Überkapazitäten in der Käseproduktion - Know how Es werden verschiedene Käsesorten produziert: Halbhartkäse und Hartkäse, Geisskäse - Vermarktung Interessensgemeinschaft IG Nidwaldner Alpkäser Absatzkanäle vorhanden Direktvermarktung auf der Alp mit weiteren touristischen Angeboten (Gastsätze, 1. August Brunch etc.) Alpchäsmärt Privatinitiative	SO-Strategien Produktionsstrategie: - <i>Ausbau der Angebotspalette und der Angebotsmenge von Alpmilchprodukten;</i> - <i>Einstieg in die Alpmilchverarbeitung und Vermarktung,, Aus- und Neubau von Alpkäsereien</i> Diversifikationsstrategie : <i>Produktion und Vermarktung von zusätzlichen Alpprodukten (Alpschweine, Alpkräuter, Alpwasser etc.)</i> Vermarktungs- und Tourismusstrategie: <i>Vermarktung von Alpprodukten verbunden mit touristischen Angeboten</i> Bund / Kanton: <i>Unterstützung von neuen Verarbeitungsstätten, Projektideen von Produktion und Vermarktung von Alpmilch in den Regionen</i>	ST-Strategien Positionierungs- Differenzierungsstrategie: <i>Es werden nur qualitativ hochwertige Alpprodukte hergestellt. Die Alpprodukte werden von den anderen Produkten abgehoben, wer keine Alpprodukte nach Berg- und Alpverordnung produziert, wird von der Vermarktung ausgeschlossen. Gezielte Werbung, um Bewusstseinsförderung für Alpprodukte bei der lokalen Bevölkerung zu fördern (Alpchäsmärt), kein Kraftfutter bei Alpmilchprodukten</i> Wertschöpfungsstrategie: <i>Produktion und Vermarktung von Produkten mit hoher Wertschöpfung (Spezialitäten); Direktvermarktung und Verkauf über Detaillisten von Produkten</i> Bund / Kanton: <i>Ausbildungsangebote für Alpkäser unterstützen</i>
Schwächen (Weaknesses) - Produktion Grosser Anteil der Milch wird nicht als Alpmilch vermarktet (Industrie, Tal-, Berg- oder Sbrinzkäsereien) - Strukturen Milchkäuferalpkäsereien mit Sbrinzproduktion haben die Anlagen nur teilweise abgeschrieben (Aufgabe der Sbrinzproduktion finanziell nicht tragbar) - Vermarktung und Risiko Vermarktung und Risiko liegen alleine beim Verarbeiter respektive Milchkäufer - Milchproduzenten Aufgabe der Milchproduktion auf den Alpen (tiefer Milchpreis, kleine Strukturen mit Nebenerwerb)	WO-Strategien Produktionsstrategie: - <i>Milchkäuferalpkäsereien mit Sbrinzproduktion produzieren anstelle von Sbrinz nur noch Alpkäse</i> - <i>Einstieg in die Alpmilchverarbeitung und Vermarktung, Neubau von Alpkäsereien</i> Kooperation: <i>Zusammenarbeit von Milchkäuferalpkäsereien und Alpmilchproduzenten in der Produktion und Vermarktung ändern (Beteiligung der Alpmilchproduzenten an Käserei)</i> Effizienz: <i>kleine Alpeinheiten werden zusammengelegt, damit auf grösseren Alpeinheiten effizienter Milch produziert werden kann</i> Bund / Kanton: - <i>Unterstützung von neuen Zusammenarbeitsformen (Bsp.: Strukturgelder für Abschreibungen)</i> - <i>Unterstützung von neuen Alpkäsereien</i>	WT-Strategien Auflösungsstrategie für Milchproduzenten mit konventioneller Milchverarbeitung (Tal- Bergkäserei, Industrie): <i>Es wird solange Milch produziert bis der Milchpreis eine Grenze erreicht hat, wo man aussteigt oder die Nachfolger nicht mehr mitmachen. Der Einstieg in die Alpmilchverarbeitung ist zu spät oder schwierig, weil Milchmenge in der Region fehlt</i> Abschöpfungsstrategie: <i>Milchkäuferalpkäsereien produzieren weiterhin ein Teil Alpprodukte und ein Teil Sbrinz und versuchen möglichst hohe Cash- flows zu erzielen</i>

H. Tourismus

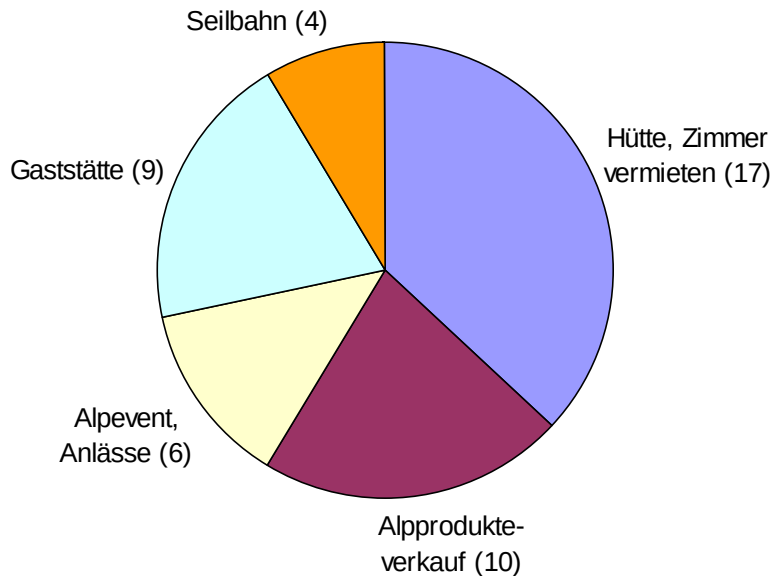
Beim Tourismusangebot wurden sämtliche Aktivitäten ausgewertet. 31 Alpen bieten total 46 Tourismusangebote an.

- Es gibt Alpen die ihre Hütten oder Zimmer vermieten, z. B. Steinalp oder Lutersee. Die Möglichkeiten für weitere solche Angebote bestehen. Auch das Interesse, respektive die Nachfrage für solche Ferienangebote ist vorhanden. Folgende Ursachen sind für das fehlende Angebot auszumachen:
 - *Hüttenbesitzer wollen ihre Hütten ausserhalb der Alpsaison nicht vermieten.*
 - *Die rechtlichen Grundlagen von einzelnen Körperschaften erlauben die Umnutzung von Alphütten zu touristischen Zwecken nicht.*
 - *Rechtliche Bestimmungen der Raumplanung verhindern Umnutzungen von Alpgebäuden zu Tourismuszwecken.*
- Beispiele von Alpanlässen und Alpevents sind: 1. August Brunch, Äplerzmorge, Nachtwanderungen mit Sonnenaufgang, Alphorn- und Bücheltreffen. Solche Angebote bestehen erst seit wenigen Jahren. Die Nachfrage nach den unterschiedlichsten Angeboten ist vorhanden. Gefragt sind gute Ideen, die konsequent umgesetzt werden.
- Das Angebot im Bereich Gaststätten ist auf einige wenige Alpen beschränkt. Hier besteht ebenfalls ein grosses Potential wie Beispiele aus anderen Regionen zeigen. Gaststätten sind mit Auflagen der Raumplanung, des Lebensmittelgesetzes und Gewässerschutzes verbunden.
- Es wurden nur Personenseilbahnen berücksichtigt, die 100% im Besitz der Alpbewirtschafter respektive Alpeigentümer sind und gleichzeitig die Erschliessung zu den jeweiligen Alpen bilden.

Die Planung und Durchführung eines Tourismusangebotes müssen gut überlegt werden:

- Es ist nicht jederfrau/manns Sache mit Touristen zu arbeiten.
- Tourismusangebote sind mit einem zusätzlichen Engagement der Familie verbunden.
- Die anfallenden Investitionen sind nicht zu unterschätzen und müssen abgeschrieben werden können. Das heisst, ein Angebot muss über mehrere Jahre aufrechterhalten und allenfalls ausgebaut werden.
- Zusammenarbeitsmöglichkeiten mit anderen Alpen oder anderen Akteuren sollten überprüft werden.
- Vierwaldstättersee Tourismus unterstützt Ideen und Projekte in beratender Funktion.

Abbildung 4-13: Tourismusangebot auf den Nidwaldner Alpen



I. Diskussion der Produktion / Wirtschaftlicher Erfolg

- Die Nidwaldner Alpwirtschaft hat gute Voraussetzungen für eine wirtschaftlich erfolgreiche Alpbewirtschaftung. Fundiertes Wissen über die Bewirtschaftung (Hofdünger, Weideführung und -pflege etc.), die angepasste Bewirtschaftungsintensität sowie die gute Futtergrundlage der Weiden sind vorhandene Stärken.
- 70 % der Alpen haben jedoch Schwächen in der Effizienz der Produktion (kleine Alpeinheiten) und / oder der Wertschöpfung der Milch. Diese Schwächen stellen eine Gefahr für die Nachhaltigkeit der Nidwaldner Alpwirtschaft dar.
- Viele Alpen haben das Potential die Chancen zu nutzen. Es gilt, die eigenen Schwächen zu erkennen und zu verbessern und die eigenen Stärken auszunutzen. Potentiale bestehen in der Zusammenlegung und Umstrukturierung von Alpeinheiten, der vermehrten Zusammenarbeit, der Verbesserung der Wertschöpfung in der Milch oder (zusätzlichen) Angeboten im Tourismus.
- Einige Alpen haben keine Zukunft als eigenständige Alpeinheit. Ob eine Alp weiter bestehen wird, hängt von vielen Faktoren ab (Bewirtschafter, Eigentümer, Nachbarn, Entwicklung der Region etc.).
- Die vorhandenen Strukturen resp. Schwächen in der Alpmilchproduktion, -verarbeitung und -vermarktung sind unter anderem eine Folge der Agrarpolitik bis 1992 (Abnahmegarantie und -preise für Sbrinz und Rahm, keine Anreize für Eigeninitiative)
- Das Bewusstsein für die Chancen der Alpwirtschaft (siehe Kapitel 4) und das Potential der Alpmilchprodukte ist bei den Bewirtschaftern und den Alpkäseproduzenten kaum vorhanden.

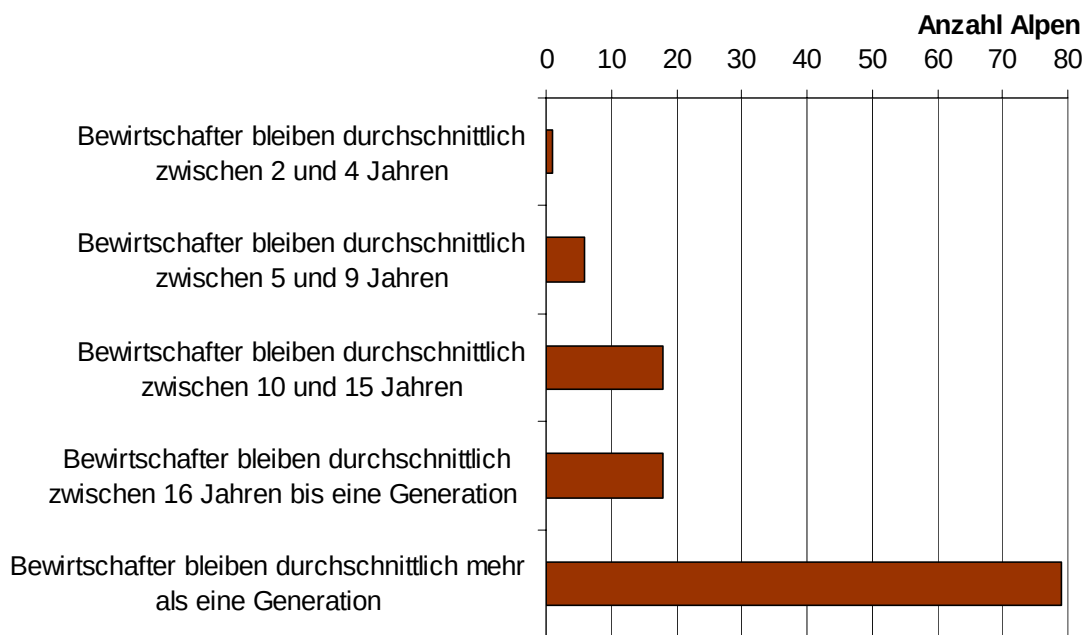
4.3. Soziales

4.3.1. Bewirtschafter und Arbeit

Die Auswertung zu dieser Thematik ergab:

- 5% der Alpbewirtschafter und / oder deren Angestellte sind regelmässig überlastet und von der Arbeit gestresst. Weder der Talbetrieb noch der Nebenerwerb oder Haupterwerb zur Alp sind die Ursache für Äusserungen über Stress oder eine zu hohe Arbeitsbelastung.
- Die Kontinuität der Bewirtschafter ist hoch und es gibt wenig Wechsel. Die Kontinuität der Bewirtschafter deutet auf ein gutes soziales Umfeld und eine hohe Anerkennung der Alpwirtschaft in der übrigen Bevölkerung hin. Sie kann auch als Zufriedenheit mit der Arbeitssituation gedeutet werden. Zufriedene Bewirtschafter gehen gerne auf die gleiche Alp.

Abbildung 4-14: Kontinuität der Bewirtschafter



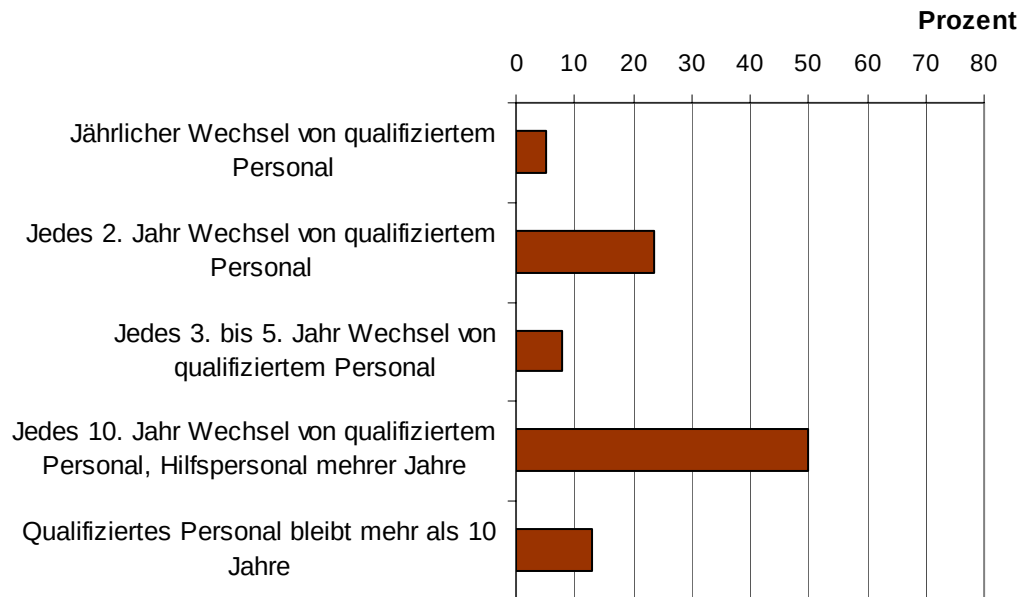
Kontinuität der Angestellten vor allem der qualifizierten Arbeitskräfte auf verantwortungsvollen Positionen deutet auf ein gutes soziales Umfeld hin, oder auf Zufriedenheit mit der Arbeitssituation. Zufriedene Angestellte gehen gerne auf die gleiche Alp.

Die Angestelltensituation der nicht familieneigenen ist unterschiedlich (vgl. Abbildung 4-15). Sie ist abhängig von

- der Alp, dem Umgang mit dem Personal von Seiten der Vorgesetzten und dem Arbeitsklima unter den Angestellten.
- den Anforderungen an das Personal (Hilfspersonal, qualifizierte Arbeitskräfte).

- den Erwartungen des Personals an die Arbeit auf der Alp.
- der übrigen Wirtschaft und den Möglichkeiten ausserhalb der Alpseason Arbeit zu finden.

Abbildung 4-15: Kontinuität der Angestellten (nicht Familieneigene)



Nebst der sozialen Komponente hat die Kontinuität der Bewirtschafter und der Angestellten auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Zu häufiger Wechsel bringt wirtschaftliche Nachteile mit sich (Alpenkenntnisse, Einarbeitungszeit und Betreuung von Personal). Kontinuität kann nebst den Vorteilen die Gefahr bergen, dass die nötige Flexibilität und Anpassungen verloren gehen.

4.3.2. Tradition, Brauchtum, Folklore

Das Leben und Pflegen von Tradition, Brauchtum und Folklore ist ein Teil der Identität der lokalen Bevölkerung und Menschen. Es bereichert das alltägliche Leben und kann zum Lebenssinn beitragen. Gepflegte Tradition, Brauchtum und Folklore deuten auch auf die Anerkennung und Akzeptanz der Alpwirtschaft in der übrigen Bevölkerung hin.

Die Beteiligten und auch die anderen Akteure erwähnen, dass diese Aspekte in Nidwalden im Vergleich zu anderen Regionen einen hohen Stellenwert und grosse Bedeutung haben.

Praktisch alle Alpen und Bewirtschafter pflegen Tradition, Brauchtum und Folklore im Zusammenhang mit der Alpwirtschaft. Je nach Alp und Bewirtschafter wird mehr oder weniger gemacht. Jährlich wiederkehrende Anlässe von Regionen oder Organisationen sind zum Beispiel:

- Äplerchilbi
- Alpgottesdienste
- Alpfeste
- Steinstössi Gottesdienst mit gemeinsamem Essen im Klewengebiet
- Jahresversammlungen der Organisationen mit Essen
- Gemeinsame Ausflüge oder Essen

Alpindividuelle Bräuche und Traditionen sind zum Beispiel:

- Alpsegnung
- Betruf
- Auf- oder Abfahren mit dem Vieh

4.3.3. *Verhältnis Nachbarn / andere Akteure*

Zum Verhältnis mit den anderen Nachbarn sagen alle Befragten, dass bei Problemen und Notfällen geholfen wird. Abgesehen von einigen wenigen Ausnahmen sind die Stimmung und das Verhältnis unter den Alpen allgemein gut. Je nach Region und Nachbarn ist die Zusammenarbeit verschieden intensiv. Viele sind überzeugt, dass für ein gutes Verhältnis der nötige persönliche Abstand aufrecht gehalten werden soll und begründen auch die vorhandene Zusammenarbeit damit.

Beim Verhältnis mit den anderen Akteuren gibt es unterschiedliche Empfindungen.

- Mit der Wildhut und dem Forst besteht allgemein ein gutes Einvernehmen.
- Im Bereich Tourismus stören sich manche an Bikern oder Wanderern, welche die Zauntore nicht schliessen. Ansonsten gibt es wenig Probleme.
- Das Verhältnis mit dem Naturschutz (Behörde und Interessensvertreter) scheint belastend zu sein. Sie werden als Blockierer und Verhinderer der Entwicklung der Alpwirtschaft wahrgenommen. Besonders in Regionen, wo Projekte im Bereich Infrastruktur nicht realisiert worden sind, wird auf den Konflikt vermehrt hingewiesen.

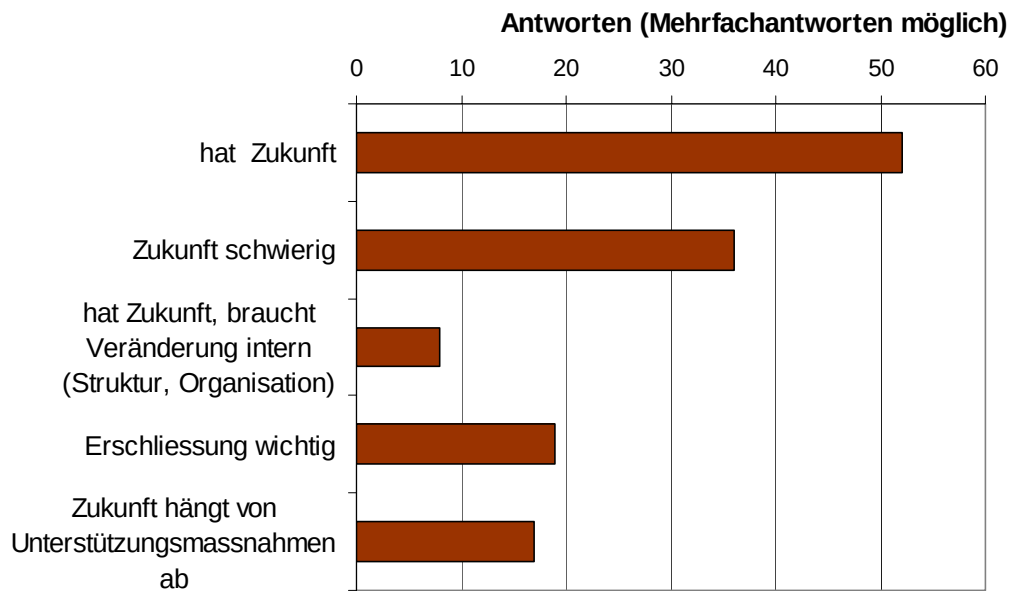
4.3.4. *Zukunft der Alpwirtschaft*

Die Auswertung zur Zukunft der Alpwirtschaft zeigt auf wie die Nidwaldner Alpbewirtschafter die Zukunft einschätzen:

- Es gibt Bewirtschafter, welche die Zukunft positiv einschätzen, andere sehen sie eher skeptisch.
- Bei den positiven Einschätzungen zur Zukunft ist es vielmehr ein Zukunftsglaube. Wie die Zukunft konkret aussehen wird, weiss man nicht.
- Die Zukunft der Landwirtschaftspolitik und deren Unterstützungsmassnahmen werden als ungewiss und unsicher wahrgenommen.

- Das Schicksal und die Zukunft der Alpwirtschaft selber in die Hand zu nehmen und aktiv zu gestalten, wird wenig wahrgenommen.

Abbildung 4-16: Zukunft der Alpwirtschaft



4.4. Empfehlungen für die Nidwaldner Alpwirtschaft

Auf Basis der vorliegenden Auswertungen und Resultate werden Empfehlungen für die Nidwaldner Alpwirtschaft in den Bereichen Ökologie, Wirtschaft und Soziales gemacht. Diese Empfehlungen sind bei der Umsetzung des Entwicklungsplans (vgl. 7) der Nidwaldner Alpwirtschaft zu berücksichtigen.

Ökologie

A. Bewirtschaftung Wiesen / Weiden und Hofdünger

Die allgemein vorgefundene Bewirtschaftungsintensität ist angepasst und in diesem Rahmen weiterzuführen.

Empfehlungen:

- Die Siloballenproduktion im Sömmerungsgebiet beeinträchtigt das Image der Alpwirtschaft. Die Öffentlichkeit kennt die positiven Effekte dieser Produktionsmethode nicht. Die Alpbewirtschafter sollen in einer Kampagne die Hintergründe dieser Produktionstechnik der Öffentlichkeit aufzeigen, um Verständnis zu wecken.
- Bei Sanierungen und Neubauten von Alpställen und Hofdüngerlagern sind die Gülletauglichkeit der Alpflächen und die zukünftige Hofdüngerbewirtschaftung zu beachten. Die Gülletauglichkeit misst sich an den vorhandenen Wiesen- und Weidetypen, der Artenvielfalt, der Neigung der Wiesen und Weiden und allfälligen Schutzzonen. Bei weniger gülletaughen Alpen sollte eine Kombination von Mist und Gülle oder ein Stallungssystem mit vorwiegend Mist- oder Pläderproduktion in Betracht gezogen werden.
- Auf Alpen, wo Nutzungskonflikte im Bereich Einstandsgebiete für Wild und Schafalpung bestehen, sollen zwischen der Wildhut und den Bewirtschaftern tragbare Lösungen gefunden werden.

B. Tierwohl Rindvieh

Die Begehungen zeigten, dass die Nidwaldner Alpen für die Sömmerung von Rindvieh weitgehend geeignet sind.

Empfehlungen:

- Auf Alpen mit Ställen, die dem Tierwohl nicht gerecht werden, sollen die Tiere nicht länger im Stall gehalten werden als nötig.
- Auf die Zufütterung von Kraftfutter ist gänzlich zu verzichten, alpferndes Raufutter soll nur in Ausnahmefällen zugefüttert werden. Der Einsatz von Kraftfutter sowie die regelmässige Zufütterung mit nichtalpeigenem Raufutter stören den Nährstoffkreislauf auf der Alp. Zudem lohnt es sich konsequent auf den Einsatz von Kraftfutter zu verzichten, um die Alpmilchprodukte auf dem Markt erfolgreich zu positionieren und zu vermarkten. Die Kunden erwarten von Alpmilchprodukten, dass sie naturnah und mit möglichst wenig alpfernden Zusatzstoffen produziert werden.

- Hochleistungsmilchkühe im ersten und zweiten Laktationsdrittel sollen nicht gesömmert werden. Sie benötigen in diesen Phasen Kraftfutter und können somit erst gegen Ende der Laktation gesömmert werden.
- Kühe von Zweinutzungstypen eignen sich besser, um auf den Alpen Milch zu produzieren.

C. Umgang mit Rohstoffen / Abwasser

Bei der Nutzung von alternativen Energiequellen für Motoren, Warmwasser sowie Licht besteht ein grosses Potential.

Empfehlungen:

- Alternative Energiequellen wie Holz, Sonne, Wasser und Wind sollten vermehrt eingesetzt und gefördert werden, indem
 - die Alpwirtschaft zusammen mit der kantonalen Fachstelle Energie Visionen und Zielvorgaben für die Nutzung von alternativen Energien definiert,
 - die Alpwirtschaft zusammen mit der Fachstelle einen Massnahmenkatalog und Finanzierungsmöglichkeiten zur Umsetzung der Zielvorgaben ausarbeitet.

Auf einzelnen Alpen müssen Anpassungen beim Abwasser vorgenommen werden.

Empfehlungen:

- Auf 6 Alpen muss das Abwassermanagement überprüft werden. Probleme mit dem Abwasser erfordern hier Anpassungen.
- Auf Alpen, welche die gesetzlichen Vorgaben des Gewässerschutzes in Bereichen nicht erfüllen, in denen sie kein oder nur wenig Abwasser produzieren, sind Anpassungen nicht dringend.
- Auf Alpen mit einer Alpkäserei, bei welchen die Nährstoffflüsse nicht oder ungenügend bekannt sind, soll eine Nährstoffbilanz die nötigen Grundlagen schaffen, um allfällige Anpassungen vornehmen zu können.

D. Artenvielfalt

Es ist darauf zu achten, dass die vorgefundene Artenvielfalt auf den Nidwaldner Alpen weiterhin gross bleibt, die Bewirtschaftung von Wildheuplanggen erhalten bleibt und keine ökologischen Nachteile für besiedelte Gebiete entstehen.

Empfehlungen:

- Die Wildheuplanggenbewirtschaftung soll finanziell vermehrt unterstützt werden. Eine abgestufte Unterstützung, nach Bedeutung der Flächen für Artenvielfalt und Gefahrenbereiche ist in Erwägung zu ziehen.
- Bei der Aufgabe der Bewirtschaftung von Alpflächen und Alpen von angemessener Grösse, ist in Zusammenarbeit mit Naturschutz, Wildhut, Forst und Tourismus

abzuklären, welche Konsequenzen und allenfalls welche Vor- und Nachteile bei der Aufgabe der Nutzung entstehen.

4.4.2. *Wirtschaft*

A. Produktion

Die Nidwaldner Alpen werden weitgehend gut bewirtschaftet. Zusammen mit der guten Futtergrundlage kann dies eine wichtige Voraussetzung für eine nachhaltige Alpwirtschaft bilden.

Die Effizienz der Produktion und die Wertschöpfung der Milch sind die Schwächen der Nidwaldner Alpwirtschaft. Diese Schwächen stellen eine Gefahr für die Nachhaltigkeit der Nidwaldner Alpwirtschaft dar. In diesen zwei Bereichen sind besondere Anstrengungen nötig. Potentiale sind vorhanden, es gilt sie zu nutzen.

Empfehlungen:

A1 Strukturen verbessern

- In einigen Regionen sollen grössere Alpeinheiten geschaffen werden, indem vermehrt zusammengearbeitet wird oder Alpen zusammengelegt werden.
- Es ist zu diskutieren, ob kleine Alpen, wo der Älpler mehrmals pro Woche ins Tal fahren muss, um einem zusätzlichen Erwerb nachzugehen, weiterhin gefördert werden sollen.
- Bei der Grösse der Kuhalpen bestehen hinsichtlich der Ökologie und der Bewirtschaftung Grenzen. Die anzustrebende Kuhalpgrösse hängt ab von der Lage der Alp (Topographie etc.), den Möglichkeiten Futter zu konservieren, der Verteilung der Hofdünger, der Anzahl Staffeln, der Arbeitsorganisation, der Wertschöpfung der Alpmilch etc.

A2 Wertschöpfung der Milch verbessern

- Mit qualitativ hochwertigen Alpmilchprodukten kann ein wesentlich besserer Milchpreis erzielt werden, als die Industrie und die Talkäsereien bieten. Dazu sind effiziente Produktionsstrukturen aufzubauen und klare Marketingstrategien zu entwickeln. Die SWOT-Analyse in Abschnitt 4.2.2.F zeigt für die Alpmilchverarbeitung mögliche Strategien auf. Zusammengefasst sind dies die folgenden:
 - Positionierungs- und Differenzierungsstrategie (nur Alpprodukte unter Alp vermarkten, andere ausschliessen, Alpprodukte heben sich von allen anderen Produkten ab, auf den Einsatz von Kraftfutter wird vollständig verzichtet)
 - Vermarktungs- und Tourismusstrategien (Vermarktung von Alpprodukten verbunden mit touristischen Angeboten, den Wert und die Bedeutung der Alpmilchprodukte bewusst vermarkten, Alpmilchprodukte sind natürlich und gesund)
 - Produktionsstrategie (Ausbau der Angebotspalette und –mengen; Alpsennereien mit Sbrinzproduktion nur noch Alpmilchprodukte; Zusammenarbeit zwischen Alpsennereien mit Sbrinzproduktion und Alpmilchproduzenten ändern – Beteiligung

der Produzenten an der Käserei; Einstieg und Neubau von Alpkäsereien)

A3 Sömmerungstiere / Viehbeschaffung

- Ein wichtiger Faktor für den Ertrag einer Alp ist die Bestossung mit genügend Tieren. Für die Viehbeschaffung ist nicht die Erschliessung entscheidend. Die Bewirtschafter können selber aktiv für die Viehbeschaffung arbeiten, indem sie zum Beispiel:
 - den Bestössern einen guten Service bieten (Transport organisieren, Vieh vom Auftriebsplatz abholen, nähige¹⁴ Tiere für den Abtransport bereitstellen etc.).
 - mit den Bestössern aktiv einen guten Kontakt pflegen und die Bestösser so vermehrt emotional an die Alp binden (Alpfest auf der Alp mit den Bestössern, Besuch im Winter auf dem Hof des Bestössers).
 - die Sömmerungskosten senken (Alpen zusammen bewirtschaften, grössere Alpeinheiten bilden)

A4 Wertschöpfung Tourismus verbessern

- Wenn die für die Alpbewirtschaftung benötigte Infrastruktur zusätzlich im Bereich Tourismus genutzt werden kann, wird eine höhere Wertschöpfung der getätigten Investitionen erzielt.
 - Hütten, die ausserhalb der Alpsaison nicht genutzt werden, oder nicht mehr benutzte Hütten könnten vermehrt für den Tourismus genutzt werden.
 - Das Personenseilbahnennetz im Kanton ist einmalig. Es bietet Möglichkeiten für einen ökologisch tragbaren Sommer- und Wintertourismus in der Region. Bei der regionalen Entwicklung und Strukturverbesserungen soll dieser Aspekt in die Planung einbezogen werden.
 - Die Touristen sind Kunden für die Direktvermarktung von Alpprodukten. Dies kann vermehrt genutzt werden.
 - Das Angebot für Alpenlässe könnte ausgebaut werden.
 - Die Alpen sollen gemeinsam das touristische Angebot vermarkten (Prospekt, Karte über Angebote in der Alpwirtschaft, Internetpräsenz).

B. Projektinitiativen

- Neue Wege zu gehen ist ein Wagnis. Nur wenn alle Beteiligten offen sind, neue Ideen zu diskutieren, hat die Idee eines Einzelnen die Chance, sich zu entwickeln. Innovative Projektideen sollen von Beginn an unterstützt werden.
- Personen, die eigene Ideen vorantreiben, sollen speziell unterstützt werden. Leaderpersonen sind Vorbild und Motivation für andere.

¹⁴ In Kürze abkalbende Tiere

- Die Bewirtschafter müssen zusammen mit den Eigentümern aktiv werden. Nur wenn die direkt Betroffenen vor Ort die Projekte selber gestalten und mittragen, können sie erfolgreich umgesetzt werden.
- Schon von Anfang an sind die anderen Akteure aktiv in die Planung und Entwicklung eines Projekts einzubeziehen. Mit ihrem Fachwissen bringen sie wichtige Aspekte in die Projekte ein.
- Die anderen Akteure sollen bereit sein, konstruktive Beiträge für eine nachhaltige Entwicklung zu leisten.

C. Regionale Entwicklung

- Damit in einer Region ein Image aufgebaut werden kann, das auch in den nahe gelegenen Zentren ein Begriff ist, braucht es eine gemeinsame Vision. Projektinitiativen können sich an den Zielen der Region orientieren und das Image nutzen.
- Bei einer regionalen Entwicklung dürfen nicht mehr die einzelnen Strukturmassnahmen mit ihren Objekten im Zentrum stehen, sondern die Entwicklungsvisionen und Ziele. Die einzelne Strukturmassnahme muss den Visionen und Zielen der Region unterliegen. Somit sollen vielmehr Projekte unterstützt werden und weniger einzelne Strukturmassnahmen.

4.4.3. Soziales

Damit die Stärken im sozialen Bereich (Tradition, Brauchtum, Folklore, Akzeptanz in der Bevölkerung) erhalten bleiben und die ungewisse Zukunft gewisser wird, sollen die Empfehlungen im ökologischen und wirtschaftlichen Bereich aktiv umgesetzt werden.

5. Organisationsformen und Organisationen

Auf den Nidwaldner Alpen haben sich im Laufe der Zeit als Eigentümer vier verschiedene Organisationsformen entwickelt: 9 Gemeinalpen, 7 Korporationsalpen, 2 Genossenschaftsalpen und 33 Privatalpen.

5.1. Unterschiede zwischen den Alpen

Die Gemeinalpen haben 48 Sömmerungsbetriebe (42 Verbund der Gemeinalpen und 6 Niederbauen), die Genossenschaftsalpen 2, die Korporationsalpen 50 und die Privatalpen 33.

Einzelne Sömmerungsbetriebe bestehen aus zwei Alpen mit unterschiedlicher Organisationsform (Gemeinalp und Privatalp). Die Alpen dieser Betriebe werden stufelig nacheinander (stufenweise) oder gleichzeitig bewirtschaftet. Folgende Sömmerungsbetriebe bestehen aus zwei Alpen mit verschiedenen Organisationsformen:

- Gibel (Privat), Winterhalten (Gemeinalp); stufelig bewirtschaftet
- Oberalp (Privat), Chälen (Gemeinalp); stufelig bewirtschaftet
- Eschlen (Privat), Grotzen (Gemeinalp); stufelig bewirtschaftet, Gebr. Bissig
- Eschlen (Privat), Grotzen (Gemeinalp); stufelig bewirtschaftet, Fam. Bissig
- Lüthensack (Privat), Kreuzhütte (Gemeinalp); gleichzeitig unabhängig bewirtschaftet

Tabelle 5-1: Organisationen

Gemeinalpen		Korporationsalpen		Privatalpen
Organisation	Alpen	Organisation	Alpen	
Trübsee	Bannwarthütte	Emmetten	Wyngarten	Wissiflüh
	Windegghütte		Käppeli hütte	Tristelen
	Bitzi hütte		Herti	Alpelen
	Lauhi hütte, Schlächtismatt		Hütte Gubers	Guberen
	Bergleutenhütte		Dreckhütte	Rohnenmattli
	Rankhof, Waschplatte		Lochhütte	Waldmattli
	Jungholz, Alpstubli		Fernital	Klein Ächerli
	Obere Waschplatte		Oberbauen	Blatti, Rinderalp
Arni	Schwändli		Oberer Gummi	Chrinnen, Kneu, Rain
	Stalden		Wandeli	Loch
	Ober Arni		Gigi	Unter Kneu
	Halten		Gorneren	Trogmatt
	Wang		Hängelen	Müllerboden
	Stöck		Wandeli, Rigital, Schei.	Bleiki
	Stöck		Hoberg	Musenalp

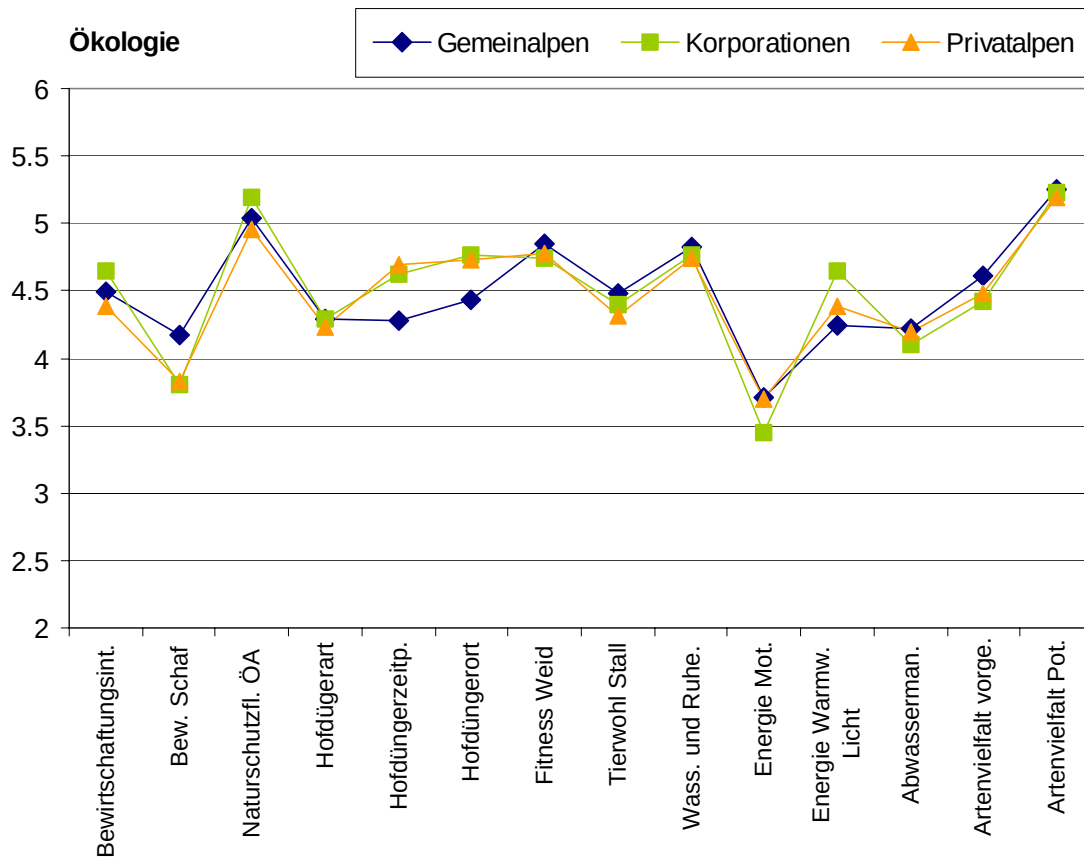
Gemeinalpen		Korporationsalpen		Privatalpen
Organisation	Alpen	Organisation	Alpen	
Lutersee	Lutersee		Holzboden Gummi	Ahorn
	Oberalp		Blauwies	Bluematt
Kernalp	Dossen		Ergglen	Ober-Ifängi
	Lauchern		Wangi	Zingeli
	Winterhalten, Gibel		Stockboden	Arni Zingel
			Graben	Gummen
Dürrenboden	Chüeneren		Graben, Eggenrüti	Hinter Wissifluh
	Langboden		Truttmanix	Oberst Hütli
	Untere Kreuzhütte		Seewli/Oberseewli	Unter Plütschgen
	Unter Rainhütte		Bachscheiti	Ober Plütschgen
	Ober Rainhütte		Ober Bachscheiti	Gigi
	Miseren	Beckenried	Tannibüel	Eggeli
	Lochhütte		Ängi	Schindlenboden
	Meierhütte+Schellenfluh		Matt	Firnhütt, Oberfeld
	Ronen		Stafel	Schwarzwaldalp
Steinalp	Hiäthütte		Kreuzhütte	Brunniswald
	Alpboden		Stutz	Oberst Geberts
	Planggen		Unter dem Stock	Hostetten
Sinsgäu	Bannwarthütte		Brändlisboden	
	Haghütte		Bergplangge, Morschfeld	
	Fluhhütte		Ober Morschfeld	
Bannalp	Ober Urnerstaffel		Vorder Biel	
	Eschlen, Grotzen		Hinter Biel	
	Eschlen, Grotzen	Hergiswil	Alp Gschwänd	
	Fulen Wasen		Fräkmünt	
	Räckholtern		Oberlauelen	
	Kreuzhütte; Lüthensack	Oberickenbach	Haldi	
	Urnerstafel			
Niederbauen	Frutt	Stans	Chalcherli	
	Hofad		Ober Chneu	
	Tritt	Ennetbürgen	Ochsenweid	
	Ebnet, Edelweiss		Obere Ochsenweid	
	Hinter den Steinen		Hütleren	
	Unterste Hütte		Ochsenweidli	
Genossenschaftsalpen			Vorder Wissifluh	
Alpge. Alpelen, Littau	Luzerner Alpelen	Buochs	Arhölzli	
Teilsame Kägiswil	Spis			

5.1.1. Ökologie

A. Organisationsformen

Die Analyse der ökologischen Indikatoren zeigt viele Gemeinsamkeiten und wenig Unterschiede zwischen den Organisationsformen.

Abbildung 5-1: Auswertung der ökologischen Indikatoren nach Organisationsformen



B. Organisationen

B1 Weiden und Wiesen

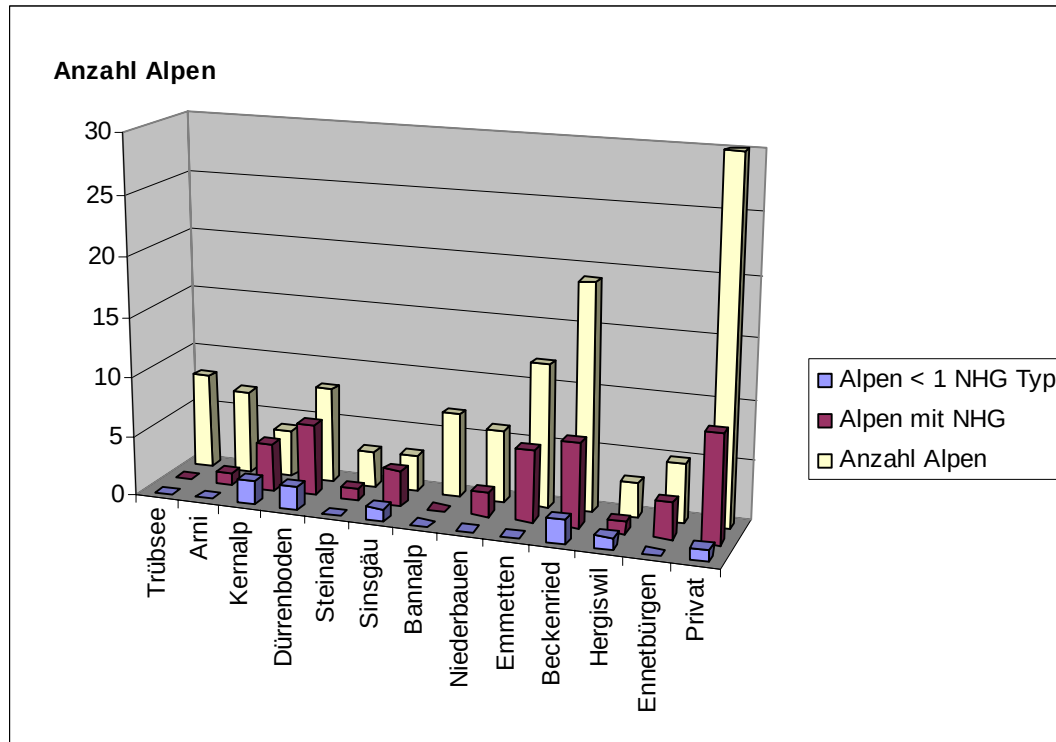
Bewirtschaftungsintensität

- Bannalp und Steinalp haben mehrere Alpen (Mutterkuh- oder Rinderalpen), die unternutzt sind oder die Koppelleinteilung ist nicht optimal (zu grosse Koppeln).

Naturschutzflächen

- Trübsee und Bannalp haben keine Alpen mit Naturschutzflächen.
- Auf Kernalp und Sinsgäu haben alle Alpen Naturschutzflächen.
- Mindestens 50% der Alpen von Dürrenboden, Hergiswil und Ennetbürgen haben Naturschutzflächen.

Abbildung 5-2: Naturschutzflächen (NHG)



B2 Umgang mit Rohstoffen

Energie für Warmwasser, Licht

- Die Alpen auf Kernalp und von der Korporation Ennetbürgen benutzen vorwiegend alternative Energie.
- Die Alpen auf Bannalp und Trübsee benutzen vorwiegend Elektromotoren oder das Festnetz.
- Die Alpen auf Niederbauen haben vorwiegend Festnetzanschluss.
- Die Alpen der anderen Organisationen haben verschiedene Energiequellen.

Artenvielfalt

- Zwischen den Organisationen bestehen keine wesentlichen Unterschiede bei der vorgefundenen Artenvielfalt und dem Potential, ausser Kernalp.
- Alle Alpen von Kernalp haben ein Potential für sehr grosse Artenvielfalt.

5.1.2. Wirtschaft

A. Organisationsformen

Der markanteste Unterschied zwischen den Organisationsformen ist, dass Gemeinalpen allgemein grösser sind, in Fläche und in NS, als Korporations- oder Privatalpen. Zudem arbeiten sie im Durchschnitt etwas effizienter als andere Alpen, was mit der Grösse der Alpeinheiten zusammenhängt.

Organisationsform	Durchschnittliche Alpgrösse
<i>Gemeinalpen</i>	45 NS
<i>Korporationsalpen</i>	23.5 NS
<i>Privatalpen</i>	25 NS

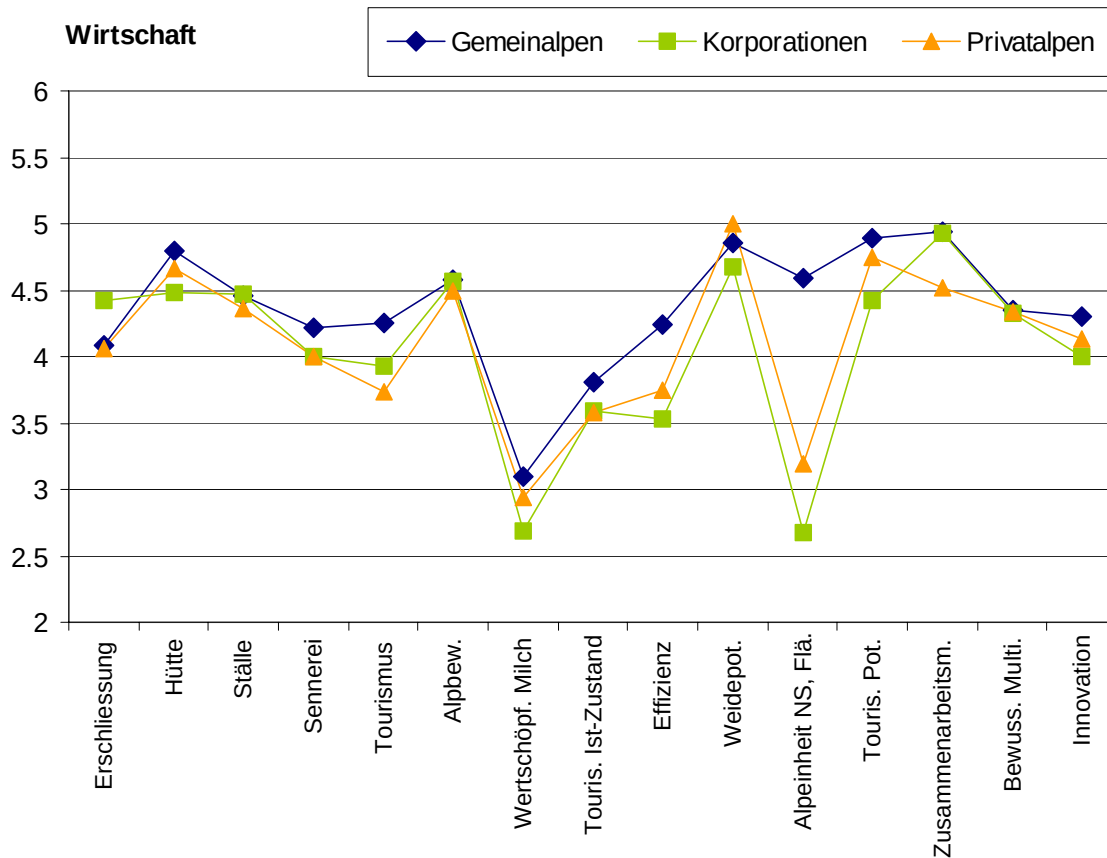
Bei der Tourismusinfrastruktur haben die Gemeinalpen die beste Bewertung (Umnutzung von Alpegebäuden zu Ferienzwecken).

Neben der Tourismusinfrastruktur konnten keine wesentlichen Unterschiede betreffend der Infrastruktur (Hütten, Ställe, Sennerei) festgestellt werden.

Bei der Wertschöpfung Milch haben alle drei Organisationsformen Schwächen.

Stärken haben die drei Gruppen bei den Weiden und Wiesen, bei deren Ertrag und Bewirtschaftungsintensität sowie bei Zusammenarbeitsmöglichkeiten. Da die Privatalpen allgemein abgelegener liegen, sind die Möglichkeiten zur Zusammenarbeit etwas weniger günstig.

Abbildung 5-3: Auswertung der wirtschaftlichen Indikatoren nach Organisationsformen



B. Organisationen

B1 Infrastruktur

Erschliessung

- Auf Dürrenboden sind alle Alpen mit gut befahrbaren Strassen erschlossen.
- Auf Arni, ausser Oberarni, sind alle Alpen mit gut befahrbaren Strassen erschlossen.
- Bei der Korporation Ennetbürgen, ausser Obere Ochsenweid, sind alle Alpen mit gut befahrbaren Strassen erschlossen.
- Auf Beckenried, ausser 5 Alpen, sind alle Alpen mit gut befahrbaren Strassen erschlossen.
- Auf Hergiswil, Singgäu, Niederbauen und Bannalp sind die Alpen entweder mit Personenseilbahn und anschliessendem Maschinenweg oder Transportseilbahn oder nur mit Transportseilbahn erschlossen.
- Auf Steinalp, ausser Alpboden, sind die Alpen mit Transportseilbahn und Fussweg erschlossen.
- Auf Trübsee Unterstaffel sind die Alpen mit sehr gut befahrbaren Strassen erschlossen. Obertrübsee ist mit Personenseilbahn (Älplerseil) und anschliessendem Maschinenweg plus zusätzlichen Maschinenweg direkt erschlossen.

Hütte, Ställe

- Keine Unterschiede, ausser Sinsgäu.
- Auf Sinsgäu haben die Alpen schlechtere Hütten als bei anderen Organisationen.

Tourismus

- Keine Unterschiede zwischen den Organisationen.

B2 Wirtschaftlicher Erfolg

Wertschöpfung Produktion

- Auf Niederbauen erzielen die Alpen durchschnittlich eine wesentlich bessere Wertschöpfung bei der Milch als die anderen Organisationen. Innerhalb Niederbauen bestehen aber grosse Unterschiede in der Wertschöpfung.
- Bei der Wertschöpfung Tourismus bestehen geringe Unterschiede zwischen den Organisationen.
- Hergiswil, Bannalp, Dürrenboden und Steinalp haben mehr Aktivitäten im Tourismus entwickelt und erzielen dadurch eine bessere Wertschöpfung.

Effizienz

- Auf Steinalp arbeiten die Alpen am effizientesten, gefolgt von Niederbauen.
- Auf Kernalp und Beckenried liegt die Effizienz meist tief.
- Bei den anderen Organisationen liegt die Effizienz dazwischen.

B3 Standortpotential

Weidepotential

- Die meisten Organisationen haben Alpen mit einem guten Weidepotential, ausser Hergiswil, Emmetten und Kernalp, die schlechtere Voraussetzungen haben.
- Hergiswil und Emmetten sind charakterisiert durch nasse Standorte.
- Kernalp ist charakterisiert durch hohen Anteil Borstgrasweiden.

Alpeinheit NS

Zwischen den Organisationen gibt es grosse Unterschiede in Bezug auf die NS:

Organisation	Durchschnittliche Grösse
Sinsgäu	65 NS
Arni	54 NS
Trübsee	50 NS
Beckenried	20 NS
Emmetten	19 NS

Der Vergleich der NS mit der Effizienz (Arbeitsaufwand / Ertrag) zeigt, dass Alpen mit wenig NS nicht automatisch eine schlechte Effizienz haben.

- Auf Emmetten und Trübsee liegen die Alpen bei der Effizienz im Vergleich zu den anderen Organisationen im Durchschnitt.
- Emmetten hat drei kleine Schafalpen, welche mit wenig Aufwand bewirtschaftet werden. Viele Rindviehalpen werden hier mit relativ wenig Aufwand bewirtschaftet.
- Auf Trübsee und Arni werden die Alpen relativ arbeitsintensiv (Weideführung, Unkrautbekämpfung etc.) bewirtschaftet.
- Auf Beckenried haben die Alpen sowohl eine schlechte Effizienz wie auch wenig Normalstösse pro Alp.

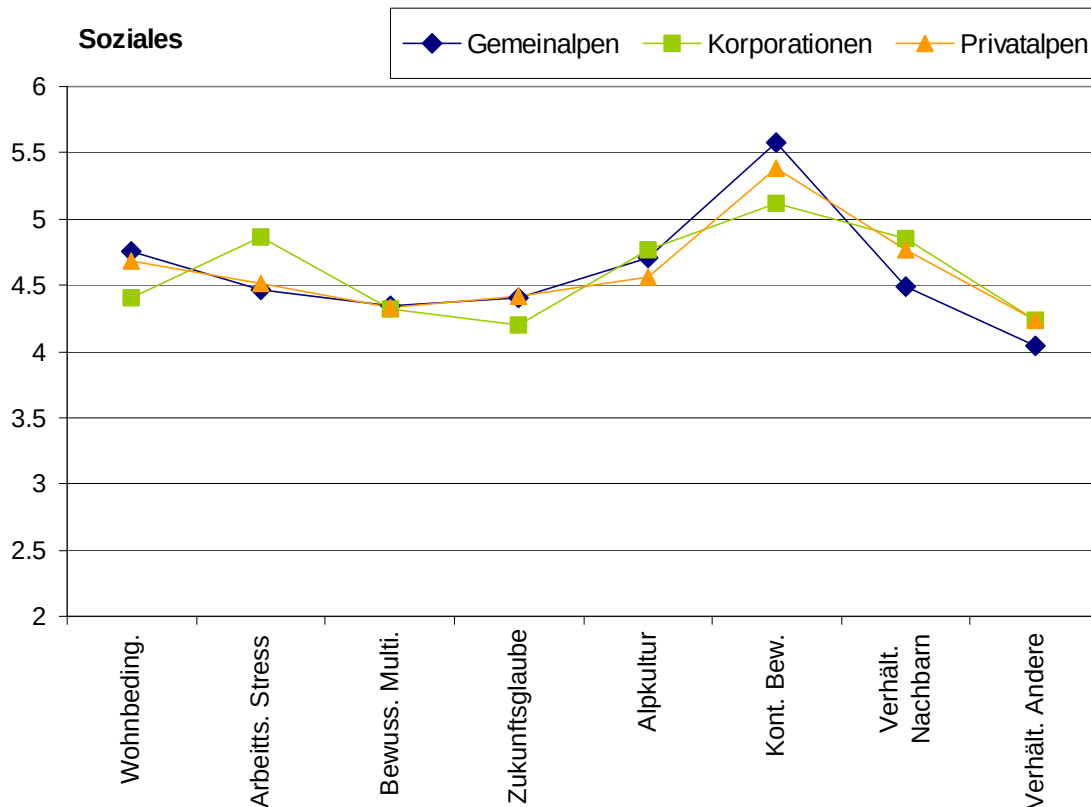
Zusammenarbeitsmöglichkeiten

- *Es gibt bei allen Organisationen Zusammenarbeitsmöglichkeiten.*
- *Emmetten hat abgelegene Alpen, wo die Zusammenarbeit schwierig ist.*

5.1.3. Soziales

Die Unterschiede zwischen den einzelnen Organisationen sind nicht wesentlich. Die Bewirtschafter auf den Gemeinalpen bleiben im Schnitt mehr als eine Generation auf der Alp. Zu erwähnen gilt, dass es auf den Hiätalpen (selbstbewirtschaftete Gemeinalpen) von Trübsee, Singgäu und Steinalp Angestelltenverhältnisse über mehrere Generationen gibt.

Abbildung 5-4: Auswertung der sozialen Indikatoren nach Organisationsformen



A. Organisationen

A1 Soziale Anerkennung

- Auf Alpen von Sinsgäu, Arni und Hergiswil sehen mehr Befragte der Zukunft der Alpen und der Alpwirtschaft optimistisch entgegen als anderswo.
- Auf Niederbauen sind die Befragten skeptisch gegenüber der Zukunft. Die Nichtrealisierung der Erschliessungsstrasse hat hier einen Einfluss auf den Zukunftsglauben.
- Auf Beckenried ist die Hälfte der Aussagen (8 Alpen haben Aussagen zu diesem Punkt gemacht), dass es eine Änderung in den Alpstrukturen braucht.

A2 Soziales Umfeld

Verhältnis Nachbarn und andere Akteure

- Auf Hergiswil haben die Alpen ein gutes Verhältnis mit dem Tourismus (Zusammenarbeit).
- Auf Trübsee (Obertrübsee) ist das Verhältnis und die Zusammenarbeit zwischen den Alpen und dem Tourismus ein latenter Konfliktherd.
- Auf Trübsee gibt es Probleme mit der Wildhut (eidgenössisches Jagdbanngebiet).

- Auf Niederbauen ist das Verhältnis mit dem Naturschutz und den Behörden schlecht (Nichtrealisierung der Erschliessungsstrasse).



Obertrübsee mit Blick Richtung Jochpass: Auf Obertrübsee bestehen Nutzungskonflikte zwischen dem Tourismus und den Bewirtschaftern. Die Gemeinalp versucht die nötige Balance zu finden.

5.2. Diskussion der Organisationsformen

- Wie in Abschnitt 5.1.2 erwähnt, besteht der grösste Unterschied zwischen den Organisationsformen in der Grösse der Alpeinheiten respektive NS.

Weitere Unterschiede bestehen in der Rechtsform.

- Die Korporationen sind öffentlich rechtliche Körperschaften und die Eigentümer sind Korporationsbürger.
- Die Gemeinalpen sind privatrechtliche Körperschaften
- Privatalpen sind in Privatbesitz. Die Besitzer treten als natürliche Personen auf.

Odermatt schreibt: „Dass die Korporationsalpen Innovationen gegenüber weniger anpassungsfähig waren als die Gemeinalpen, zeigt neben dem historischen Beispiel der Beggenrieder Meyerziger der heutige Stand der Alpkäsereien“.

Jede Organisationsform hat ihre Vor- und Nachteile. Die Unterschiede in der Grösse der Alpeinheiten lassen sich nicht aus den Organisationsformen begründen. Es gibt in anderen

Regionen der Schweiz öffentlich rechtliche Körperschaften, welche grosse Alpeinheiten haben.

Auffallend sind die breite Abstützung der Gemeinalpen in der Bevölkerung und ihre starke Lobby.

Privatalpen haben oft kleine Strukturen, weil sie aus ehemaligen Ganzjahresbetrieben stammen.

Tabelle 5-2: Organisationsformen: Vor- und Nachteile für die Alpwirtschaft anhand ausgewählte Beispiele

Bereich	Korporation	Gemeinalp	Privat
Eigentümer	Bestösser und Alpbewirtschafter in Minderheit Eigentümer wohnen lokal konzentriert im Korporationsgebiet (Gemeindegebiet)	Ursprünglich: vorwiegend Bestösser und Alpbewirtschafter Eigentümer wohnen im ganzen Kanton	Eine Einzelperson, Familie, allenfalls Erbgemeinschaft
Vorteil	<i>Lokal breit abgestützt, starke Lobby in der Region</i>	<i>Kantonal breit abgestützt, starke Lobby im ganzen Kanton, Einflussnahme auf die kantonale Landwirtschaftspolitik ist grösser</i>	<i>Privatinitiative wird direkt belohnt</i>
Nachteil	<i>Interessenskonflikte zwischen Eigentümer und Bestösser / Alpbewirtschafter</i> <i>Nur lokal breit abgestützt, keine kantonale Lobby</i>	<i>Interessenskonflikte zwischen Eigentümer und Bestösser / Alpbewirtschafter</i>	<i>Erfolg abhängig von Einzelperson, Familie (Risiko), ist alleine auf sich gestellt, keine starke Lobby, bei Pachtalpen Interessenskonflikte Verpächter und Pächter</i>

Bereich	Korporation	Gemeinalp	Privat
Organisation	Korporationsrat, Alpwirtschaft ein Vertreter; kein Verbund nur informeller Informations- und Wissensaustausch	Gemeinalpen, ausser Niederbauen treten formell gemeinsam auf (Vereinigung mit Verwaltung), Jede Gemeinalp hat zusätzlich eigene Verwaltung	Einzelperson oder Familie, allenfalls Erbgemeinschaft Sind auf sich gestellt.
Vorteil	<i>Entscheidungen breit abgestützt</i> Kann auf Erfahrungen und Wissen aus anderen Bereichen der Korporation zurückgreifen	<i>Entscheidungen breit abgestützt</i> Erfahrungs- und Wissensaustausch unter einzelnen Gemeinalpen	<i>Kurze Entscheidungswege</i>
Nachteil	<i>Entscheidungswege lang,</i> Kein oder weniger Erfahrungs- und Wissensaustausch mit anderen alpwirtschaftlichen Organisationen	<i>Entscheidungswege lang</i>	<i>Nicht breit abgestützt, weniger konsultativer Erfahrungsaustausch, Initiative und Entscheidung hängt von Einzelperson oder Familie und seinen Stärken und Schwächen ab</i>
Geschäftsbereich / Eigentum	Verschiedene Bereiche, Liegenschaften etc.; Alpwirtschaft ist ein Bereich	Alp- und Forstwirtschaft	Alpwirtschaft, Landwirtschaft oder zusätzlich andere Tätigkeit
Vorteil	<i>Risiko einzelner Bereiche kann verteilt werden, verschiedene Einkünfte, Quersubventionierung möglich</i>	<i>Kernkompetenz Alpwirtschaft, Interessen und Konzentration auf Alp- und Forstwirtschaft beschränkt, Bündelung der Kräfte</i>	<i>Kernkompetenz Land- und Alpwirtschaft, Interessen und Konzentration auf Alpwirtschaft beschränkt, Bündelung der Kräfte,</i> <i>Bei Nebenerwerb weniger, dafür Risiko verteilt, Quersubventionierung möglich</i>
Nachteil	<i>Kompetenzen, Interessen und Konzentration nicht nur in Alpwirtschaft, Verzettlung der Kräfte, Gefahr dass Alpwirtschaft eine Nebenrolle hat</i>	<i>Risiko für Unternehmung grösser, Finanzierung schwieriger, Einkünfte nur von Forst und Alpwirtschaft</i>	<i>Einkommen meist abhängig von Alpwirtschaft, Landwirtschaftsbetrieb oder andere Tätigkeit</i>

5.3. Empfehlungen für die Organisationen

Die nachfolgenden Empfehlungen gelten nicht generell für alle Organisationen. Es gibt Organisationen, deren Handlungsbedarf kleiner ist.

Grundsätzlich gelten für die Organisationen die gleichen Empfehlungen wie für die Nidwaldner Alpwirtschaft (vgl. Abschnitt 4.4). Es sollte im Interesse der Organisation und ihren Besitzern sein, als Eigentümer der Alpen eine nachhaltige Alpwirtschaft zu fördern, um nachfolgenden Generationen das „Erbe Alpwirtschaft“ weitergeben zu können. Eine nachhaltig bewirtschaftete Alp hat zufriedene Bewirtschafter und Eigentümer, weil sie verschiedene Aspekte berücksichtigt. Neben Ökologie und Sozialem müssen die Alpen auch wirtschaftliche Ziele erreichen. Die wirtschaftliche Situation vieler Alpbetriebe stellt heute eine Gefährdung der Nachhaltigkeit dar. Verbesserungen sollten in folgenden Bereichen angestrebt werden:

- Verbesserung der Wertschöpfung der Milch und des Tourismus.
- Verbesserte Strukturen (grössere Alpeinheiten), um effizient arbeiten zu können.

Die Organisationen selber können aktiv zu einer Verbesserung der Nachhaltigkeit ihrer Alpen beitragen.

- Die Organisationen sollten sich zu allen Dimensionen der Nachhaltigkeit bekennen.
- Es sollten nicht Einzelbetriebe unterstützt und gefördert werden, sondern vielmehr ganze Regionen entwickelt werden. Die Organisationen sollten ihre Alpen zur Zusammenarbeit motivieren. Der Bund hat mit der Möglichkeit regionale Projektinitiativen und Projekte zu unterstützen die nötigen Grundlagen geschaffen.
- Die Organisationen selber müssen bereit sein, sich zu entwickeln. Anpassungen in der Rechtsform dürfen kein tabu sein.

6. Region

6.1. Trübsee / Arni

Tabelle 6-1: Alpen der Region Trübsee / Arni

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisations- form	Organisation
Bannwarthütte	Rinder	1300 / 1700	Gemeinalp	Trübsee
Windegghütte	Kuh / Rinder	1250 / 1700	Gemeinalp	Trübsee
Bitzihütte	Mutterkuh / Rinder	1250 / 1750	Gemeinalp	Trübsee
Lauihütte, Schlächtismatt	Kuh / Rinder	1300 / 1800	Gemeinalp	Trübsee
Bergleutenhütte	Kuh / Rinder	1300 / 1700	Gemeinalp	Trübsee
Rankhof, Waschplatte	Kuh / Rinder	1220 / 1640	Gemeinalp	Trübsee
Jungholz, Apstubli	Kuh / Rinder	1300 / 1800	Gemeinalp	Trübsee
Obere Waschplatte	Kuh / Rinder	1300 / 1700	Gemeinalp	Trübsee
Schwändli	Kuh / Rinder	1100	Gemeinalp	Arni
Stalden	Kuh / Rinder	1320	Gemeinalp	Arni
Ober Arni	Rinder / Geissen / Schafe	1600	Gemeinalp	Arni
Halten	Kuh / Rinder	1340	Gemeinalp	Arni
Wang	Kuh / Rinder / Schafe	1330	Gemeinalp	Arni
Stöck	Kuh / Rinder	1350	Gemeinalp	Arni
Stöck	Kuh / Rinder	1250 / 1700	Gemeinalp	Arni
Arni Zingel	Gemischt	1520	Privat	Privat

Abbildung 6-1: NS Trübsee / Arni im Vergleich zum Kanton

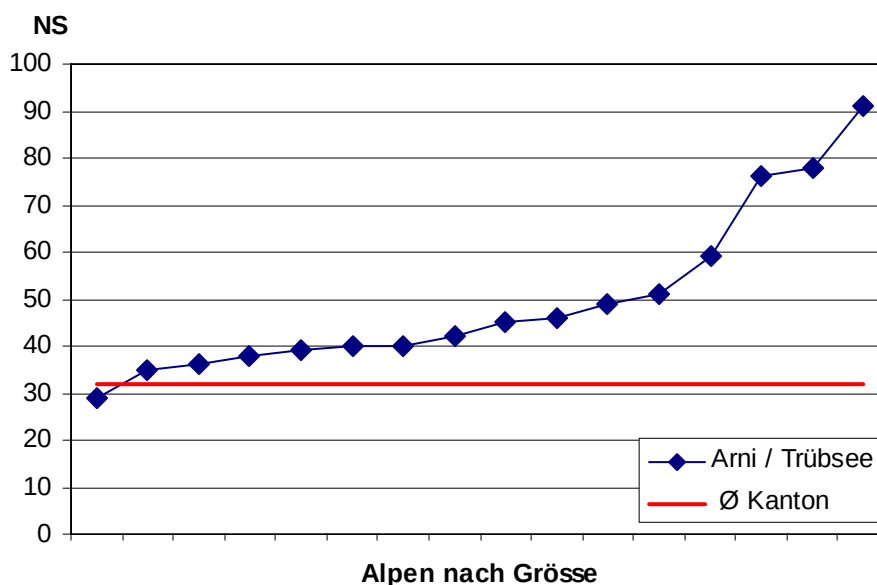
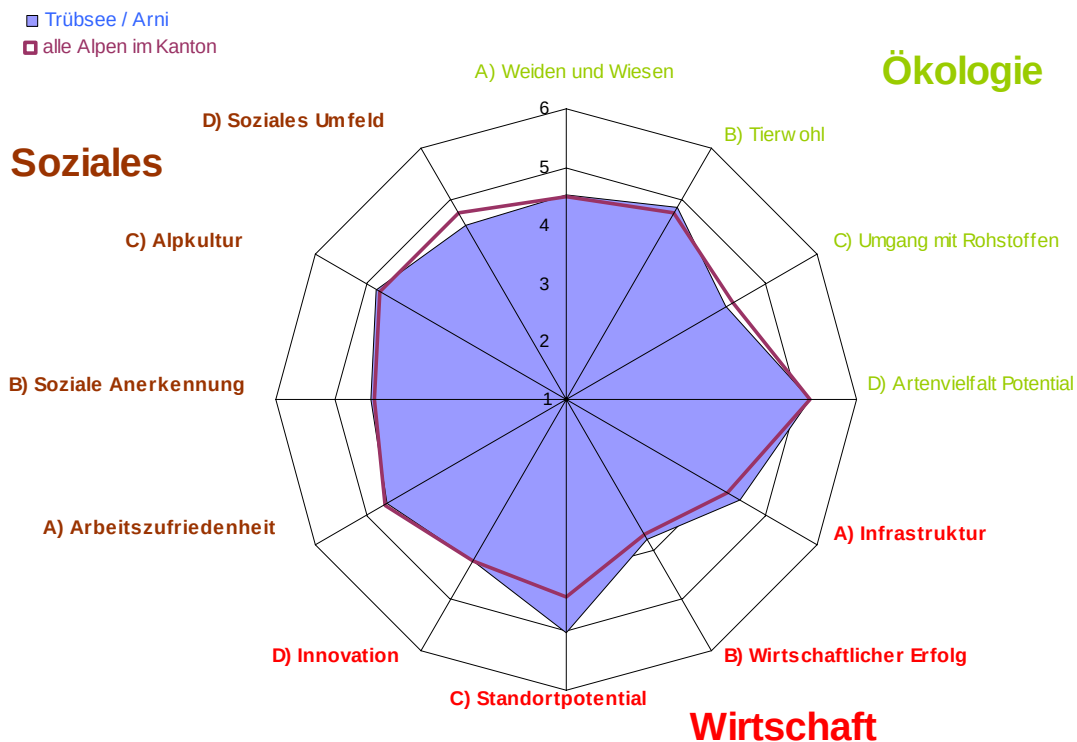


Tabelle 6-2: Stärken und Schwächen Trübsee / Arni

Stärken	Schwächen
- Alpgrösse - Produzierte Milchmenge - Futterertrag - Bewirtschaftung - Standortpotential Tourismus - Standortpotential Zusammenarbeit - Kontinuität Bewirtschafter	- Wertschöpfung Milch - Wertschöpfung Tourismus - Zusammenarbeit und Verhältnis Tourismus

Abbildung 6-2: Nachhaltigkeit Trübsee / Arni



Bemerkungen

- Die Alpen auf Trübsee und Arni sind charakterisiert durch intensive Bewirtschaftung mit Milchkühen, Obertrübsee wird allgemein weniger intensiv bewirtschaftet.
- Ein Viertel (ca. 500'000 kg) aller Alpmilch im Kanton wird in dieser Region produziert.
- Untertrübsee (Bergleutenhütte): Milchverarbeitung und Vermarktung (Alpprodukte und Sbrinz) von Trübseer Alpen und Innere Stöck (Arni).
- Arni Alpen liefern Milch grösstenteils in die Industrie.
- Arni Gebäude sind im Eigentum der Gemeinalp, der Bewirtschafter ist Pächter.
- Trübsee Alpen sind zweistufig.
- Obertrübsee: intensive Nutzung durch Sommer- und Wintertourismus.

Empfehlungen für Zukunft

- Bewirtschaftung: Alpen auf Trübsee und Arni mit Milchproduktion erlauben intensive Nutzung mit Milchkühen = Kuhalpreion (Obertrübsee mittelintensiv): übrige: Schmalvieh-, Rinder- Mutterkuhalpreion.
- Alpmilch ausschliesslich zu Alpprodukten verarbeiten und vermarkten.
 - Eine einzige Verarbeitungsstätte: Alpkäserei Untertrübsee oder neue Alpkäserei.
 - Zwei Verarbeitungsstätten: Untertrübsee (Zusammenarbeit zwischen Alpkäserei und Milchlieferanten neu organisieren) und Wang (vorhandene Einrichtung überprüfen und allenfalls anpassen).
- Wenn keine Verbesserung in der Wertschöpfung Milch eintritt, ist Milchkuhalpung nicht speziell zu fördern.
- Vermehrte Zusammenarbeit der Trübseer Alpen im Obertrübsee (Weideeinteilung resp. Weideorganisation überprüfen).
- Tourismuspotential besser nutzen (Hütten ausserhalb der Alpsaison vermieten, Direktvermarktung, Zusammenarbeit mit Tourismus Engelberg, Alpanlässe, Alperlebnisse etc.).
- Vorwiegend Schmalviehsömmern mit Geissen- oder Schafmilchproduktion und deren Verarbeitung integriert mit sanftem Tourismus auf Arni Zingel.

Grundsätzlich zu fördern ist

- Sanierung des Maschinenweges Obertrübsee.
- Bisherige Hofdüngerbewirtschaftung auf Obertrübsee.
- Bewirtschaftung Schafe auf Oberarni (Umtriebsweide).
- Sämtliche Aktivitäten und Initiativen in den Bereichen Wertschöpfung der Milch und Tourismus.

Eher nicht zu fördern ist

- Strukturen, welche die Produktion von Alpmilch zu konventioneller Verarbeitung fördern.
- Investitionen in grosse Güllegruben im Obertrübsee (Gülletaughkeit der Alpen klein).
- Erschliessungsstrasse auf Arni Zingel.

Hinweise/Bemerkungen

- Personenseilbahn (Äplerseil) Untertrübsee – Obertrübsee ist für den Wandertourismus wichtig.
- Gutes Strassenmanagement (Benutzung Alpwirtschaft, andere Nutzungen) Engelberg – Untertrübsee – Arni.
- Intensiver Tourismus im Gebiet Trübsee in Zusammenarbeit mit Alpwirtschaft möglich, da bereits intensiver Tourismus vorhanden.

6.2. Wiesenberg

Tabelle 6-3: Alpen der Region Wiesenberg

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisations- form	Organisation
Chüeneren	Kuh	1400	Gemeinalp	Dürrenboden
Langboden	Kuh / Mutterkühe / Rinder	1300	Gemeinalp	Dürrenboden
Untere Kreuzhütte	Kuh / Rinder	1650	Gemeinalp	Dürrenboden
Unter Rainhütte	Kuh / Rinder	1350	Gemeinalp	Dürrenboden
Ober Rainhütte	Kuh / Rinder	1360	Gemeinalp	Dürrenboden
Miseren	Kuh / Rinder	1575	Gemeinalp	Dürrenboden
Lochhütte	Kuh / Rinder	1400	Gemeinalp	Dürrenboden
Meierhütte+Schellenfluh	Kuh / Rinder	1360	Gemeinalp	Dürrenboden
Ober Chneu	Rinder	1450	Korporation	Stans
Rohnenmattli	Kuh	1232	Privat	Privat
Waldmattli	Kuh	1240	Privat	Privat
Klein Ächerli	Kuh / Rinder	1400	Privat	Privat
Blatti, Rinderalp	Rinder / Schaf	1600	Privat	Privat
Chrinnen, Kneu, Rain	Rinder / Schaf	1550	Privat	Privat
Loch	Kuh / Rinder	1150	Privat	Privat
Unter Kneu	Kuh / Rinder / Ziegen	1230	Privat	Privat
Gummen	Rinder	1580	Privat	Privat
Gibel / Winterhalten	Rinder	1420 / 1560	Pr. / Gemeinalp	Pr. / Kernalp
Oberalp / Chälen	Kuh / Rinder / Ziegen	1410 / 1700	Pr. / Gemeinalp	Pr. / Kernalp
Dossen	Kuh / Rinder	1640	Gemeinalp	Kernalp
Zingeli / Lauchern	Mutterkuh / Rinder / Schaf	1500 / 1940	Pr. / Gemeinalp	Pr. / Kernalp

Abbildung 6-3: NS Wiesenberg im Vergleich zum Kanton

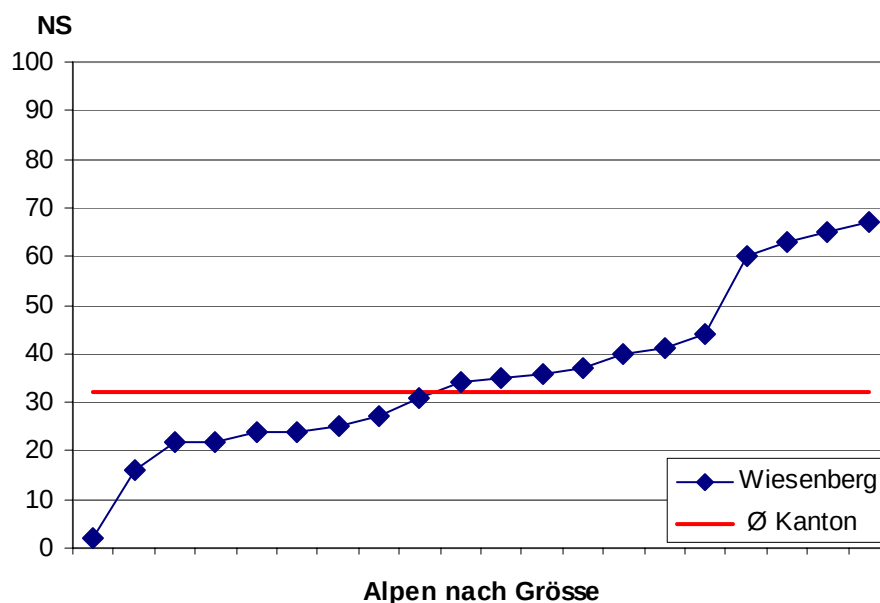
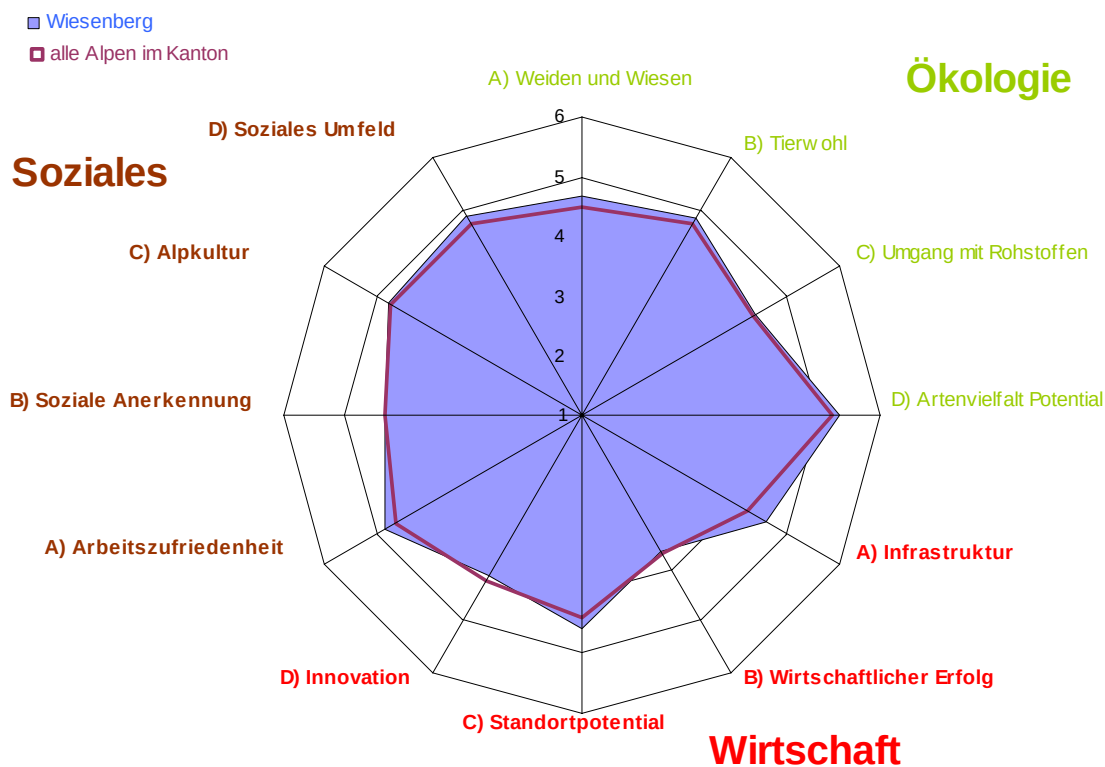


Tabelle 6-4: Stärken und Schwächen Wiesenberg

Stärken	Schwächen
- Artenvielfalt - Futterertrag - Bewirtschaftung - Alpkultur - Kontinuität Bewirtschafter - Produzierte Milchmenge	- Wertschöpfung Milch - Wertschöpfung Tourismus - Effizienz von einigen Alpen

Abbildung 6-4: Nachhaltigkeit Wiesenberg



Bemerkungen

- Heterogene Region betreffend Strukturen, Potential und Produktion.
- Unterregionen
 - Stanserhorn Südseite: sonnig, steil, Rinder und Kleinvieh, Wildheuplanggen, mittelintensive Bewirtschaftung.
 - Dürrenboden und Private vor Dürrenboden: Ertragreiche Kuhalpen, intensive Nutzung mit Milchkühen ausser Naturschutzflächen auf Dürrenboden.
 - Kernalp: Wenig ertragreich, grosse Artenvielfalt vorhanden, mittelintensive Bewirtschaftung.

- Ein Viertel (ca. 500'000 kg) aller Alpmilch im Kanton wird in dieser Region produziert.
- Chüeneren: Milchverarbeitung und Vermarktung (Alpkäse, Sbrinz) von 5 Alpen, davon eine Obwaldner Alp.
- Lochhütte: Milchverarbeitung und Vermarktung eigener Milch teilweise auf der Alp.
- Winterhalten und Dossen: Maschinenweg auf Alpen im Herbst 2006 neu erstellt.

Empfehlungen für Zukunft

- Bewirtschaftung:
 - *Dürrenboden und Private vor Dürrenboden: Rinder-, Mutterkuh-, und intensive Kuhalpreregion, Ausnahme: Naturschutzflächen.*
 - *Stanserhorn Südseite: extensive bis mittelintensive Schmalvieh- und Rinderalpreregion.*
 - *Kernalp: mittelintensive Schmalvieh-, Rinder.- und Mutterkuhalpreregion.*
- Alpmilch ausschliesslich zu Alpprodukten verarbeiten und vermarkten.
 - *Vorhandene Verarbeitungsstrukturen nutzen (Chüeneren, Lochhütte).*
 - *Vorhandene Strukturen der Bergbetriebe (Stanglisbüel, Hint. Husmatt) überprüfen, Optimierung für Zusammenarbeit bei der Milchverarbeitung analysieren.*
- Geissen- oder Schafmilchproduktion und deren Verarbeitung integriert mit sanftem Tourismus auf Stanserhorn Südseite und Kernalp.

Grundsätzlich zu fördern ist

- Alp- und Wildheuplanggenbewirtschaftung auf der Stanserhorn Südseite.
- Sanfter Tourismus auf Kernalp (Wandertourismus).

Eher nicht zu fördern ist

- Strukturen, welche die Produktion von Alpmilch zu konventioneller Verarbeitung fördern.
- Zusätzliche Erschliessungsstrassen.

6.3. Oberrickenbach

Tabelle 6-5: Alpen der Region Oberrickenbach

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisationsform	Organisation
Bannwarthütte	Rinder	1720	Gemeinalp	Sinsgäu
Haghütte	Kuh / Rinder	1510	Gemeinalp	Sinsgäu
Fluhhütte	Rinder	1450	Gemeinalp	Sinsgäu
Ober Urnerstaffel	Rinder	1700	Gemeinalp	Bannalp
Eschlen, Grotzen Gebr.	Kuh / Rinder	1000 / 1630	Gemeinalp / Pri.	Bannalp / Pri.
Eschlen, Grotzen Fam.	Rinder	1000 / 1630	Gemeinalp / Pri.	Bannalp / Pri.
Fulen Wasen	Mutterkuh / Rinder / Schaf	1816	Gemeinalp	Bannalp
Räckholtern	Mutterkuh / Rinder	1900	Gemeinalp	Bannalp
Kreuzhütte; Lüthensack	Mutterkuh / Rinder	1200 / 1720	Gemeinalp / Pri.	Bannalp / Pri.
Urnerstafel	Rinder	1690	Gemeinalp	Bannalp
Haldi	Rinder	1650	Korporation	Oberrickenbach
Gigi	Rinder	1770	Privat	Privat
Unter Plütschgen	Rinder	1350	Privat	Privat
Ober Plütschgen	Rinder	1520	Privat	Privat
Eggeli	Rinder	1130	Privat	Privat
Schindlenboden	Kuh / Rinder	1370 / 1470	Privat	Privat
Firnhütt, Oberfeld	Gemischt	1400 / 1810	Privat	Privat

Abbildung 6-5: NS Oberrickenbach im Vergleich zum Kanton

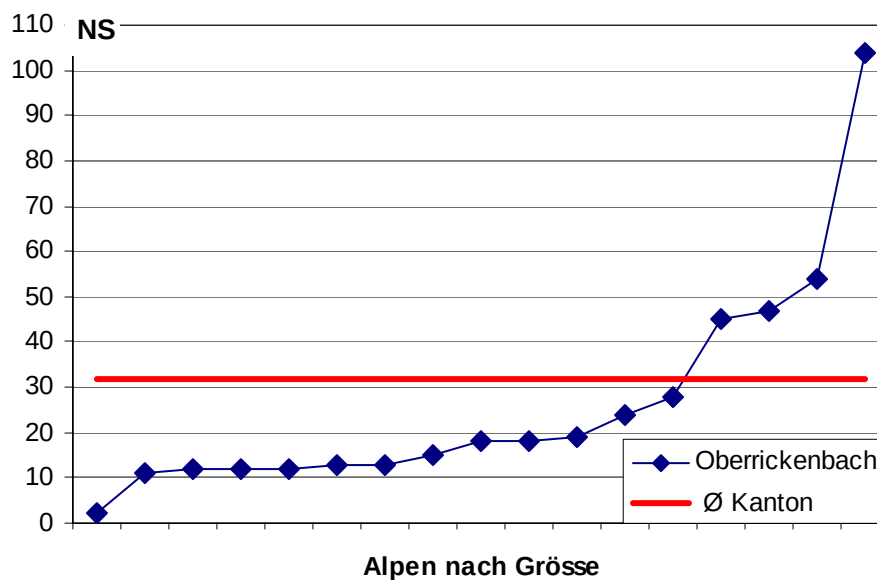
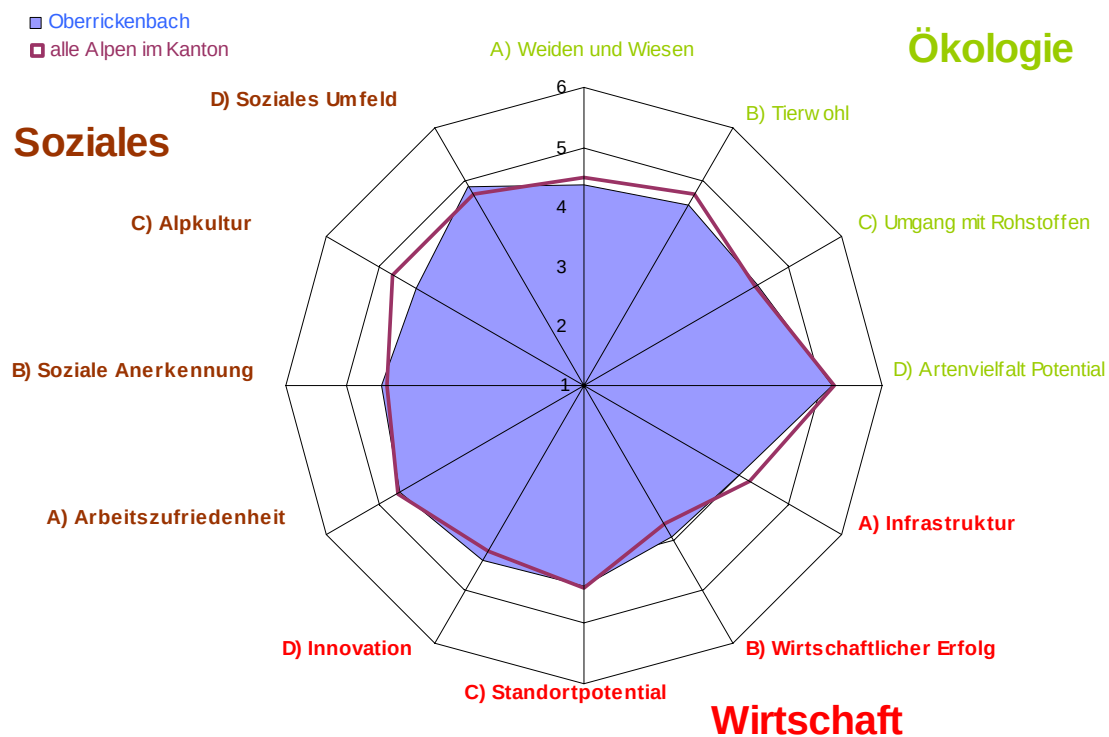


Tabelle 6-6: Stärken und Schwächen Oberrickenbach

Stärken	Schwächen
- Artenvielfalt	- Erschliessungen

Abbildung 6-6: Nachhaltigkeit Oberrickenbach



Bemerkungen

- Heterogene Region betreffend Strukturen und Wertschöpfung.
- Unterregionen.
 - Bannalp: kleine Strukturen, Rinder-, Mutterkuh- und Schmalviehalpen.
 - Sinsgäu: grosse Strukturen, gutgrässig, Rinder und- Kuhalpen.
 - Unter / Ober Plütschgen, Gigi und Haldi: kleine Strukturen, allgemein extensiv bewirtschaftete Alpen Rinderalpen.
- Milchproduktion ca. 20'000 kg.
- Alp Oberfeld: Produktion von Geissenchäs, Direktvermarktung und Gaststätte.

- Alp Haghütte: Produktion und Direktvermarktung von ca. 1 Tonne Alpkäse.
- Alp Haghütte wird ab 2008 wieder vom Hüttenbesitzer selber bewirtschaftet, er möchte Milchproduktion und Verarbeitung vermehrt mit Nachbaralp organisieren.
- Erschliessungsprojekt bis Sinsgäu, Idee besteht auch für Bannalp.

Empfehlungen für Zukunft

- Bewirtschaftung:
 - *Bannalp: Schmalvieh,- Rinder-, Mutterkuh- und mittelintensive Kuhalpreigion.*
 - *Sinsgäu: Rinder- Mutterkuh- und mittelintensive Kuhalpreigion.*
 - *Unter / Ober Plütschgen, Gigi und Haldi: Mittelintensive Schmalvieh,- Rinder- Mutterkuhalpreigion.*
- Auf Sinsgäu den Ausbau der Milchproduktion (Verarbeitung und Zusammenarbeit) unterstützen, neue Infrastruktur nötig).
- Erschliessungsstrasse auf Sinsgäu.
- Viehtriebweg Sinsgäu – Bannalp.
- Ausbau der Geissmilchproduktion auf Bannalp, allenfalls in Zusammenarbeit mit Oberfeld.

Grundsätzlich zu fördern ist

- Tourismusaktivitäten auf Bannalp
- Sanfter Tourismus Sinsgäu
- Wildheuplanggenbewirtschaftung auf Südseite Haldigrat

Eher nicht zu fördern ist

- Erschliessungsstrasse Sinsgäu - Bannalp

Hinweise/Bemerkungen

- Oberrickenbach hat intensiveren Sommertourismus als Wintertourismus

6.4. Niederrickenbach

Tabelle 6-7: Alpen der Region Niederrickenbach

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisations- form	Organisation
Hiäthütte	Rinder	1420	Gemeinalp	Steinalp
Alpboden	Rinder	1230	Gemeinalp	Steinalp
Planggen	Mutterkuh	1450	Gemeinalp	Steinalp
Brändlisboden	Kuh / Rinder	1450	Korporation	Beckenried
Arhölzli	Kuh / Rinder	1380	Korporation	Buochs
Ochsenweid	Rinder	1550	Korporation	Ennetbürgen
Obere Ochsenweid	Rinder	1700	Korporation	Ennetbürgen
Hüetleren	Kuh / Rinder	1400	Korporation	Ennetbürgen
Ochsenweidli	Rinder	1540	Korporation	Ennetbürgen
Trogmatt	Kuh / Rinder	1100	Privat	Privat
Müllerboden	Kuh / Rinder	1300	Privat	Privat
Bleiki	Kuh / Rinder	1400	Privat	Privat
Musenalp	Kuh / Rinder	1750	Privat	Privat
Ahorn	Rinder	1345	Privat	Privat
Oberst Hütli	Kuh / Rinder	1530	Privat	Privat

Abbildung 6-7: NS Niederrickenbach im Vergleich zum Kanton

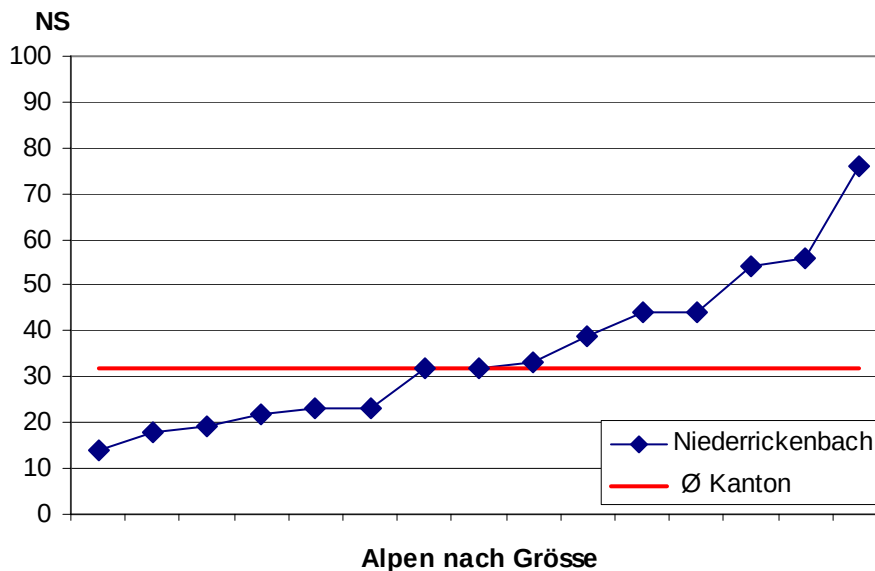
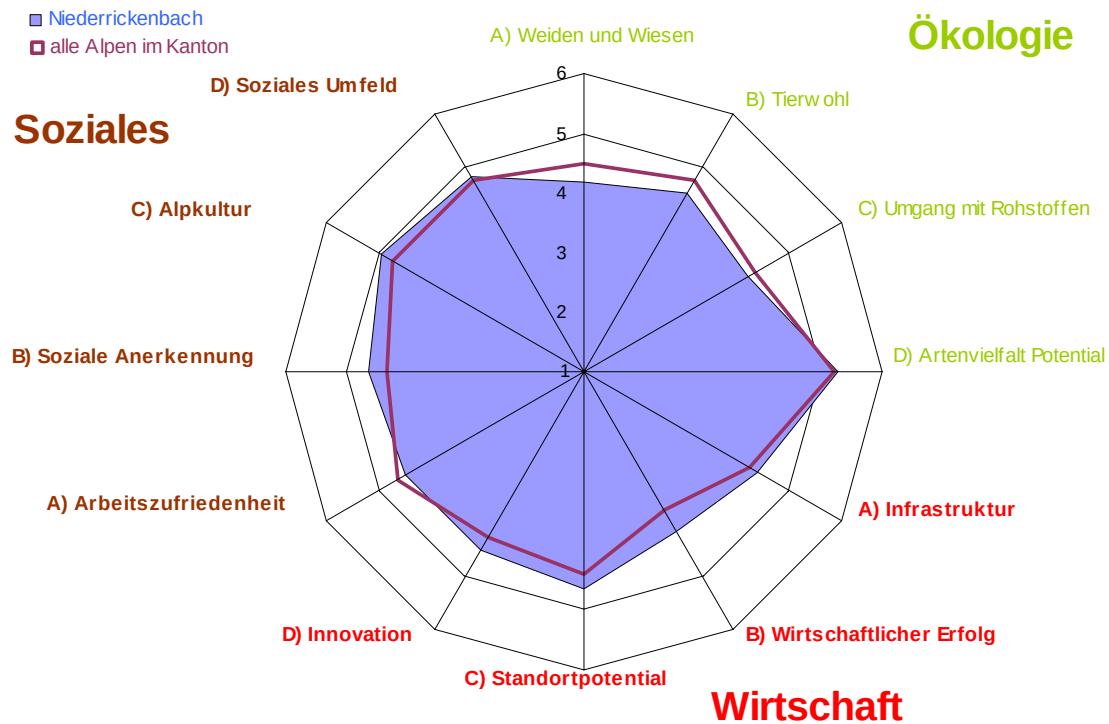


Tabelle 6-8: Stärken und Schwächen Niederrickenbach

Stärken	Schwächen
- Potential Artenvielfalt - Potential Zusammenarbeit - Futterertrag - Bewirtschaftung	- Wertschöpfung Milch - Wertschöpfung Tourismus

Abbildung 6-8: Nachhaltigkeit Niederrickenbach



Bemerkungen

- Heterogene Region betreffend Strukturen und wirtschaftlichem Erfolg.
- Unterregionen:
 - Buochserberg: gut erschlossen, charakterisiert durch steile Weiden, Rinder- und Kuhalpen, Milchverarbeitung auf Bleiki.
 - Musenalp, Ahorn, Beckenrieder Alpen und Alpen der Steinalp:

Musenalp mit zwei Personenseilbahn erschlossen, grosse Alp, Seilbahn wird touristisch genutzt, Gaststätte, vorwiegend Kuhalp und Teil Rinder, Milchverarbeitung zu Alpmilchprodukten auf Musenalp.

Ahorn, Beckenrieder Alpen: schlecht erschlossen, kleine Strukturen, Milch an Bleiki.

Alpen der Steinalp: schlecht erschlossen ausser Alpboden, Mutterkuh- und Rinderalpen.

- *Oberst Hütte: gut erschlossen, , vorwiegend Kuhalp und Teil Rinder, Milch an Industrie.*
- Milchproduktion ca. 310'000 kg.
- Alp Bleiki: Milchverarbeitung und teilweise Vermarktung (Alpkäse und Sbrinz) von den Alpen Buochserberg und Beckenriederalpen sowie 2 Bergbetriebe.
- Hiäthütte (Rinderalp Steinalp): grosse, effizient bewirtschaftete Alp.
- In der Region sind Abklärungen im Gang: Strukturverbesserung, Regionales Entwicklungsprojekt.

Empfehlungen für Zukunft

- Bewirtschaftung:
 - *Buochserberg: mittelintensive Schmalvieh, Rinder- Mutterkuh- und Kuhalpreion.*
 - *Musenalp: mittelintensive Kuhalpreion.*
 - *Ahorn, Beckenrieder Alpen: mittelintensive Schmalvieh,- Rinder,- Mutterkuh, und Kuhalpreion.*
 - *Alpen der Steinalp: mittelintensive Schmalvieh,- Mutterkuh- und Rinderalpen, Teile der Hiätalp eignen sich auch für Milchkühe.*
 - *Oberst Hütte: mittelintensive Rinder und Kuhalp.*
- In Zusammenhang mit den Abklärungen bezüglich allfälliger Strukturverbesserung und einem regionalen Entwicklungsprojekt muss die Wertschöpfung von Milch und Tourismus verbessert werden.
- Ganze Region bei der Entwicklung einbeziehen.

Grundsätzlich zu fördern ist

- Sanfter Tourismus: „Niederrickenbach ist ein Ort der Ruhe“.

Eher nicht zu fördern ist

- Strukturverbesserungen von Einzelobjekten ohne Einbezug in regionales Entwicklungsprojekt.

Hinweise/Bemerkungen

- Gutes Strassenmanagement im Buochserberg (Ausschliessliche Nutzung durch Forst- und Alpwirtschaft.

6.5. Beckenried

Tabelle 6-9: Alpen der Region Beckenried

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisations- form	Organisation
Holzboden Gummi	Rinder	1200	Korporation	Beckenried
Blauwies	Kuh / Rinder	1560	Korporation	Beckenried
Ergglen	Kuh / Rinder	1650	Korporation	Beckenried
Wangi	Kuh / Rinder	1540	Korporation	Beckenried
Stockboden	Kuh / Rinder	1300	Korporation	Beckenried
Graben	Kuh / Rinder	1200	Korporation	Beckenried
Graben, Eggenrüti	Kuh / Rinder	1200	Korporation	Beckenried
Truttmanix	Kuh / Rinder	1205	Korporation	Beckenried
Seewli/Oberseewli	Kuh / Rinder	1400	Korporation	Beckenried
Ober Bachscheiti	Kuh / Rinder	1450	Korporation	Beckenried
Tannibüel	Kuh / Rinder	1530	Korporation	Beckenried
Ängi	Kuh / Rinder	1520	Korporation	Beckenried
Matt	Kuh / Rinder	1650	Korporation	Beckenried
Stafel	Kuh / Rinder	1525	Korporation	Beckenried
Kreuzhütte	Kuh / Rinder	1550	Korporation	Beckenried
Stutz	Rinder	1485	Korporation	Beckenried
Unter dem Stock	Kuh / Rinder	1730	Korporation	Beckenried
Vorder Biel	Kuh / Rinder	1670	Korporation	Beckenried
Luzerner Alpelen	Rinder	1250	Genossenschaft	Alpgen. Alpelen, Littau
Spis	Kuh / Rinder	1219	Genossenschaft	Teilsame Kägiswil
Wissifluh	Mutterkuh / Schaf	1058	Privat	Privat
Tristelen	Kuh / Rinder	1200	Privat	Privat
Alpelen	Kuh / Rinder	1250	Privat	Privat
Guberen	Rinder	1360	Privat	Privat

Abbildung 6-9: NS Beckenried im Vergleich zum Kanton

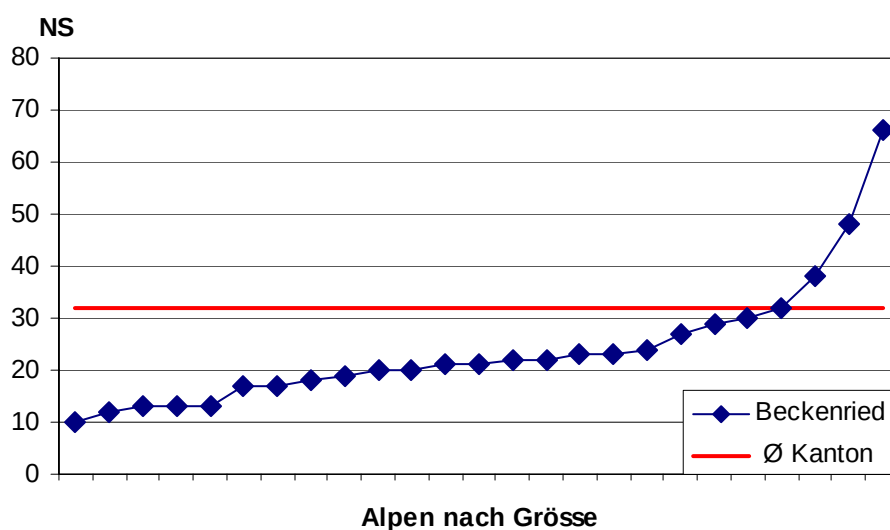
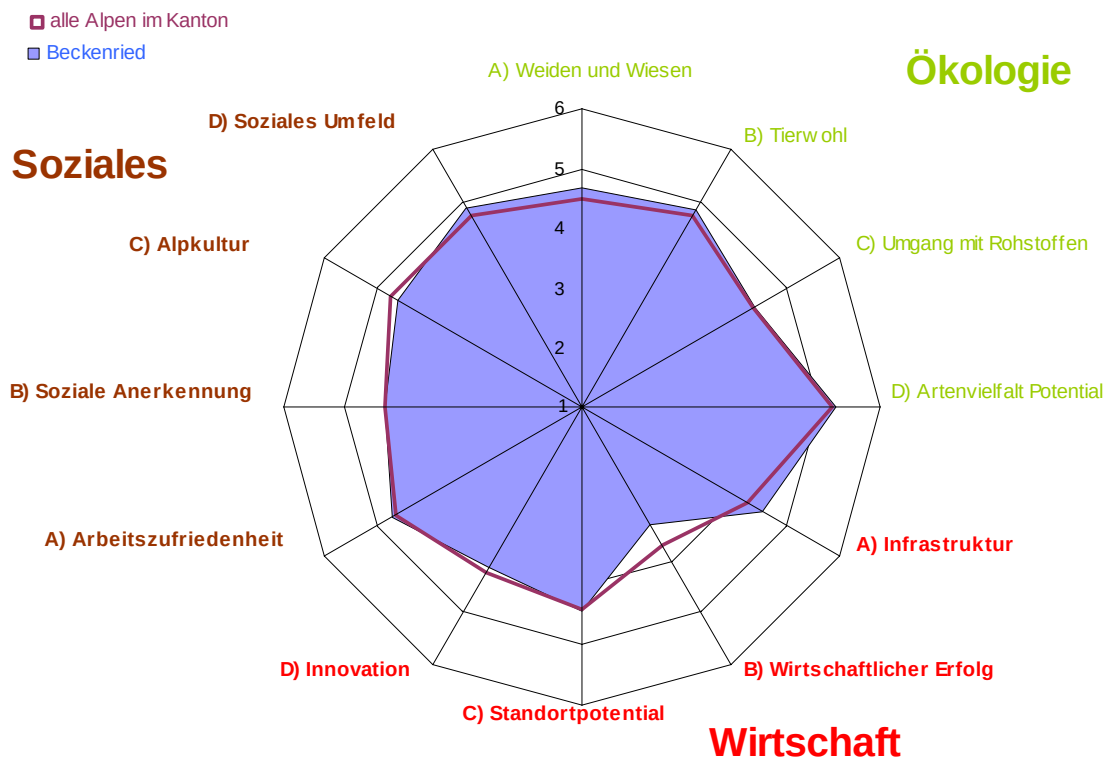


Tabelle 6-10: Stärken und Schwächen Beckenried

Stärken	Schwächen
- Artenvielfalt - Potential Zusammenarbeit - Potential Tourismus - Futterertrag - Bewirtschaftung - Erschliessungen	- Wertschöpfung Milch - Wertschöpfung Tourismus - Alpeinheiten allgemein klein und uneffizient

Abbildung 6-10: Nachhaltigkeit Beckenried



Bemerkungen

- Mehrheitlich kleine, uneffiziente Strukturen ausser Luzerner Alpen, Spis und Alpellen.
- Beim wirtschaftlichen Erfolg schwächste Region des Kantons.
- Viele gemischte Alpen (Kuh- und Rinderalpen), keine Spezialisierung, wenig Schmalvieh (Korporationsgesetz).
- Milchproduktion ca. 300'000 kg.
- Ca. 70'000 kg Milch wird in Seelisberg zu Klewenalp-Käse verarbeitet.
- Es gibt von den Alpen wenig Tourismusangebot, ausser Luzerner Alpen, welche eine Hütte vermietet hat.

Empfehlungen für Zukunft

- Bewirtschaftung: mittelintensive Schmalvieh,- Rinder,- und Mutterkuhalregion sowie intensive Kuhalregion auf entsprechenden Standorten.
- Regionales Entwicklungsprojekt mit Einbezug der Betroffenen (Bottom Up) initiieren.
 - *Strukturen optimieren.*
 - *Milchverarbeitung auf Klewenalp in Zusammenarbeit mit dem Tourismus fördern (Schaukäserei, Vermarktung etc.).*
 - *Allenfalls Milchverarbeitung im Gebiet Spis.*
 - *Auf Klewenalp ist intensiver Tourismus möglich.*
 - *Geissen- oder Schafmilchproduktion und deren Verarbeitung.*

Grundsätzlich zu fördern ist

- Initiativen von Beteiligten (Bottom Up).

Eher nicht zu fördern ist

- Strukturen, welche die Produktion von Alpmilch zu konventioneller Verarbeitung fördern.
- Strukturverbesserungen von Einzelobjekten ohne Einbezug in ein regionales Entwicklungsprojekt.

Hinweise/Bemerkungen

- Gutes Strassenmanagement im Klewengebiet (Ausschliessliche Nutzung durch Forst- und Alpwirtschaft).

6.6. Emmetten

Tabelle 6-11: Alpen der Region Emmetten

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisationsform	Organisation
Wyngarten	Mutterkuh	1250	Korporation	Emmetten
Käppelihütte	Kuh / Rinder	1286	Korporation	Emmetten
Herti	Rinder	1200	Korporation	Emmetten
Hütte Gubers	Kuh / Rinder	1300	Korporation	Emmetten
Dreckhütte	Kuh / Rinder	1300	Korporation	Emmetten
Lochhütte	Mutterkuh	1370	Korporation	Emmetten
Fernital	Schaf	1650	Korporation	Emmetten
Gigi	Schaf	900	Korporation	Emmetten
Gorneren	Rinder	900	Korporation	Emmetten

Abbildung 6-11: NS Emmetten im Vergleich zum Kanton

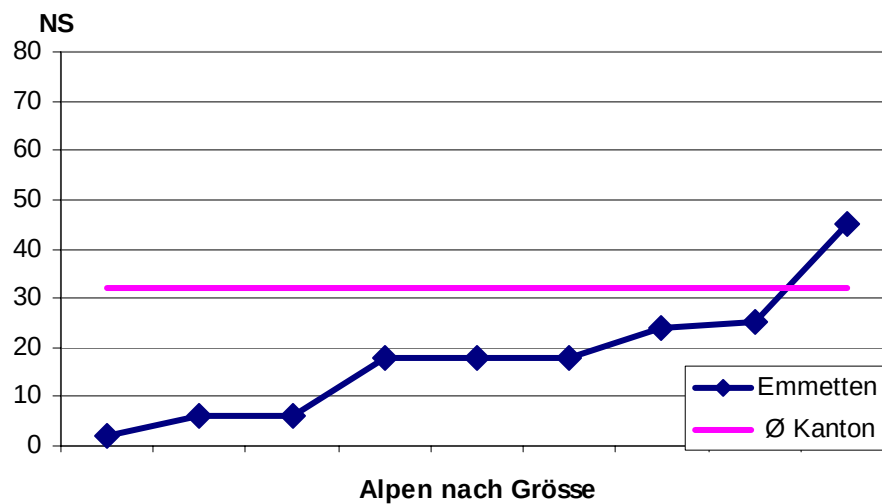
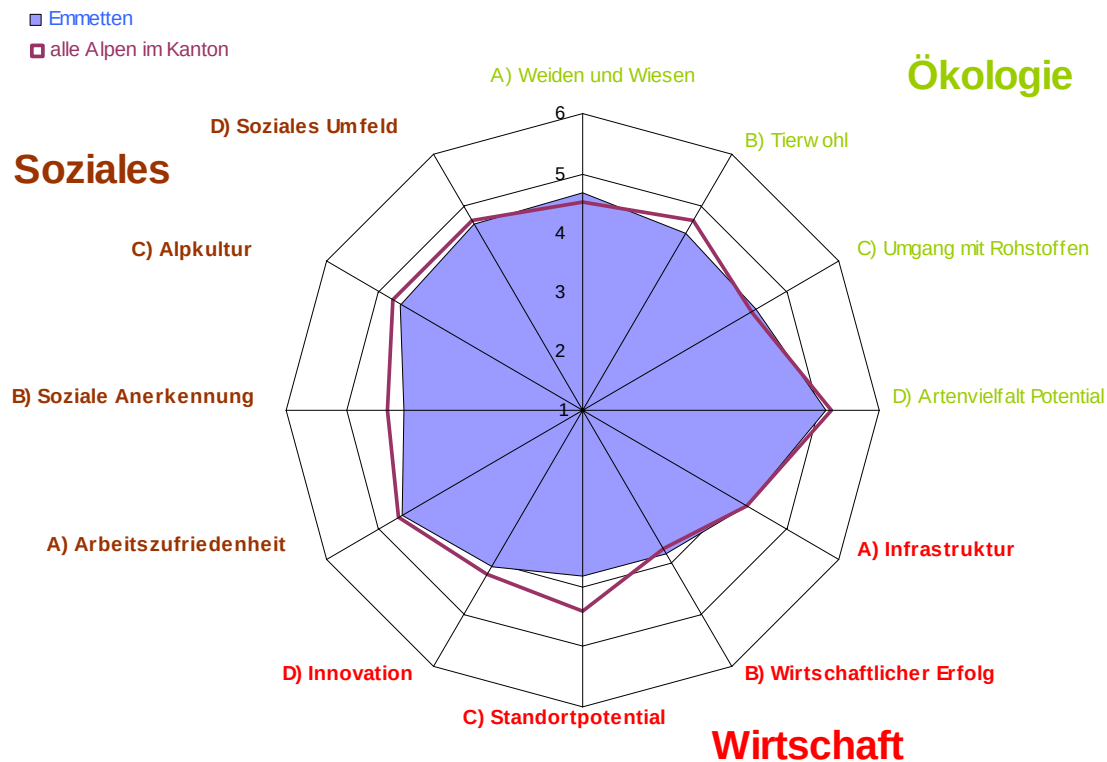


Tabelle 6-12: Stärken und Schwächen Emmetten

Stärken	Schwächen
- Potential Artenvielfalt - Erschliessungen	- Wertschöpfung Milch - Wertschöpfung Tourismus - Alpeinheiten allgemein klein

Abbildung 6-12: Nachhaltigkeit Emmetten



Bemerkungen

- Tendenz zur Spezialisierung (Rinder oder Schafe) vorhanden.
- Milchproduktion ca. 35'000 kg, wenig Milch.
- Viele NHG Flächen (Flachmoore).

Empfehlungen für Zukunft

- Bewirtschaftung: extensiv bis mittelintensive Schmalvieh-, Rinder, und Mutterkuhalpregion.
- Vermehrte Zusammenarbeit Rinderbühl und Isital (Viehkontrolle etc.) wünschenswert.
- Zusammenarbeit in der Milchverarbeitung (Kühe) mit Klewenalp.
- Geissen- oder Schafmilchproduktion und deren Verarbeitung auf Rinderbühl / Isital.

Grundsätzlich zu fördern ist

- Schutz und Bewirtschaftung der NHG Flächen (Flachmoore).

Eher nicht zu fördern ist

- Milchverarbeitungsstätte für Alpkuhmilch.

Niederbauen / Oberbauen

Tabelle 6-13: Alpen der Region Niederbauen

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisationsform	Organisation
Frutt	Kuh	1480	Gemeinalp	Niederbauen
Hofad	Kuh / Rinder	1520	Gemeinalp	Niederbauen
Tritt	Kuh / Rinder	1600	Gemeinalp	Niederbauen
Ebnet, Edelweiss	Kuh / Rinder	1580	Gemeinalp	Niederbauen
Hinter den Steinen	Rinder	1680	Gemeinalp	Niederbauen
Unterste Hütte	Kuh / Rinder	1480	Gemeinalp	Niederbauen
Wandeli	Schaf	1260	Korporation	Emmetten
Ober Gummi	Schaf	1800*	Korporation	Emmetten
Oberbauen	Mutterkuh / Rind	1420	Korporation	Emmetten

* keine Gebäude vorhanden, M. ü. M. Alpweiden

Abbildung 6-13: NS Niederbauen im Vergleich zum Kanton

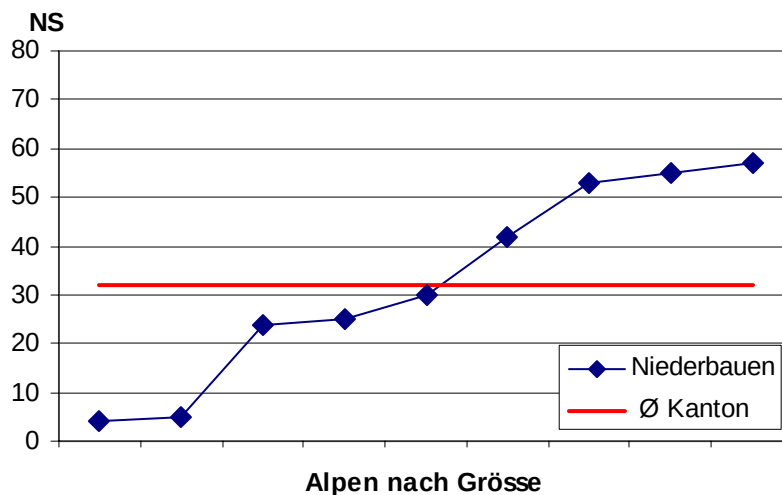
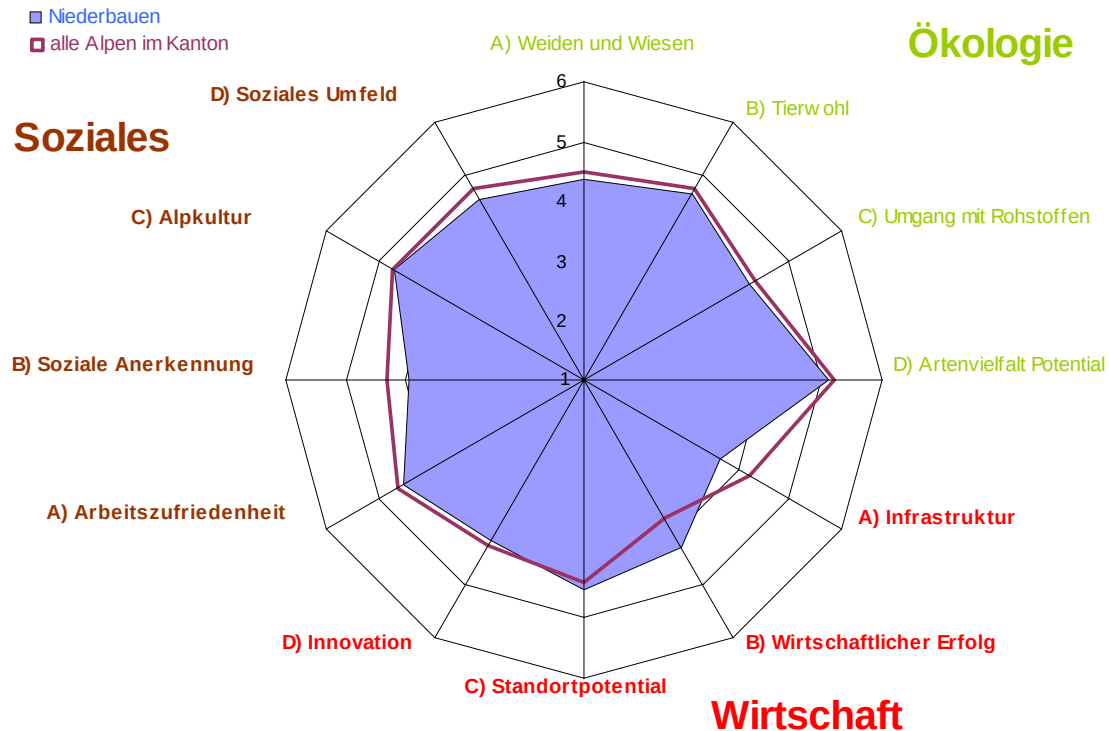


Tabelle 6-14: Stärken und Schwächen Niederbauen

Stärken	Schwächen
- Potential Artenvielfalt - Potential Zusammenarbeit (Niederbauen) - Potential Tourismus - Effizienz	- Erschliessung - Wertschöpfung Tourismus

Abbildung 6-14: Nachhaltigkeit Niederbauen



Bemerkungen

- Unterregionen:
 - Oberbauen: Rinder- und Mutterkuhalp sowie Schafalp auf Ober Gummi.
 - Niederbauen: Rinder- Mutterkuh- und Kuhalpen, sowie Schafalp auf Wandeli.
- Heterogene Wertschöpfung Milch.
- Milchproduktion ca. 150'000 kg.
- Nichtrealisation der Erschliessung auf Niederbauen ist ein zentrales Thema, Frustration bei Beteiligten.

Empfehlungen für Zukunft

- Bewirtschaftung:
 - Oberbauen: Mittelintensive Schmalvieh-, Rinder,- und Mutterkuhalpreigion.
 - Niederbauen: Mittelintensive Schmalvieh-, Rinder,- und Mutterkuhalpreigion sowie intensive Kuhalpreigion auf entsprechenden Standorten.
- Erschliessung (Maschinenweg auf Niederbauen) grundsätzlich ja, aber abhängig machen von Entwicklung Niederbauen (Wertschöpfung Milch und Tourismus auf Niederbauen).
 - Verarbeitungsstrukturen sind auf Frutt, Tritt und Unterste Hütte vorhanden.
- Geissen- oder Schafmilchproduktion und deren Verarbeitung auf Oberbauen.

Grundsätzlich zu fördern ist

- Viehtriebweg auf Oberbauen.

6.7. Hergiswil

Tabelle 6-15: Alpen der Region Hergiswil

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisationsform	Organisation
Alp Gschwänd	Rinder	1200	Korporation	Hergiswil
Fräkmünt	Gemischt, Milchproduktion	1350	Korporation	Hergiswil
Oberlauelen	Mutterkuh, Rinder, Schaf	1332	Korporation	Hergiswil

Abbildung 6-15: NS Hergiswil im Vergleich zum Kanton

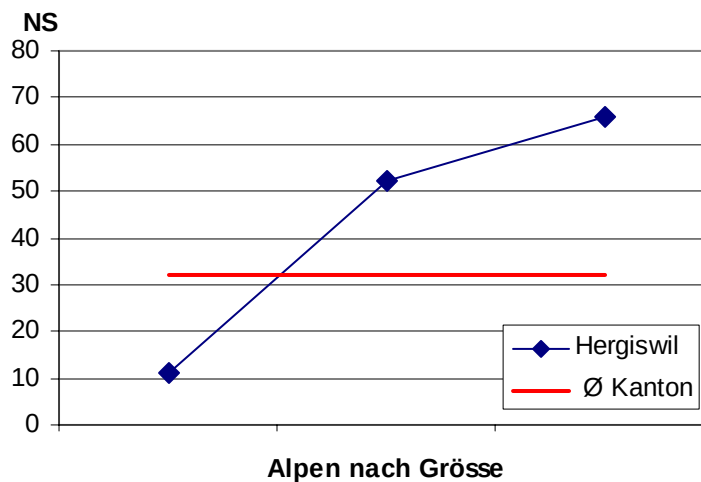
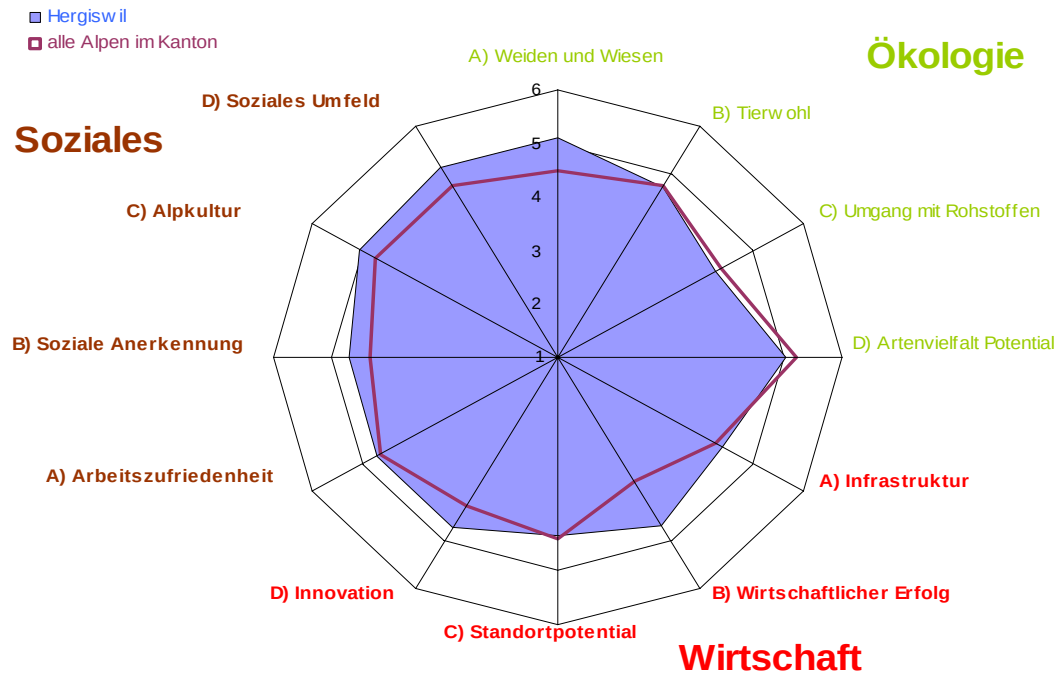


Tabelle 6-16: Stärken und Schwächen Hergiswil

Stärken	Schwächen
- Wirtschaftlicher Erfolg - Wertschöpfung Milch und Tourismus - Artenvielfalt	- Erschliessung - Futterertrag

Abbildung 6-16: Nachhaltigkeit Hergiswil



Bemerkungen

- Alle Alpen inklusive Gebäude sind im Besitz der Korporation.
- Wenige Tausend Liter Milchproduktion auf Fräkmünt.
- Teilweise Milchverarbeitung (Geissen und Kühe) und Direktvermarktung auf Fräkmünt.
- Alpen eignen sich nicht für intensive Alpwirtschaft (teilweise steinig, feucht).
- Intensiv genutzte Tourismusregion.

Empfehlungen für Zukunft

- Bewirtschaftung: extensive bis mittelintensive Schmalvieh-, Rinder- und Mutterkuhalpregion mit kleinem Anteil Kuhalpung.
- Zusammenarbeit mit Tourismus aufrechterhalten, falls möglich und sinnvoll noch intensivieren.
- Milchverarbeitung und Vermarktung (Geissen und Kühe) auf Fräkmünt beibehalten.

Grundsätzlich zu fördern ist

- Milchverarbeitung und Vermarktung (Geissen und Kühe) auf Fräkmünt.
- Schutz und Bewirtschaftung NHG Flächen.

Eher nicht zu fördern ist

- Intensive Alpwirtschaft mit grossem Anteil Milchkühe und intensiver Gülleproduktion.

6.8. Alpen, die keiner Region zuteilbar sind

Tabelle 6-17: Alpen die keiner Region zuteilbar sind

Alp	Alptyp	M. ü. M. Gebäude	Organisations- form	Organisation
Bruniswald	Rinder / Geissen	1350	Privat	Privat
Schwarzwaldalp	Gemischt	1450	Privat	Privat
Ober Ifängi	Rinder / Schaf	1120	Privat	Privat
Lutersee	Rinder / Schaf	1440 / 1740	Gemeinalp	Lutersee
Oberst Geberts	Schaf	1360	Privat	Privat
Hinter Wissiflüh	Kuh / Rinder	1060	Privat	Privat
Vorder Wissiflüh	Rinder	1000	Korporation	Ennetbürgen
Chalcherli	Rinder	1160	Korporation	Stans
Bluematt	Kuh / Rinder	1200	Privat	Privat
Blatti, Rinderalp	Rinder / Schaf	1560 / 1630	Privat	Privat

Abbildung 6-17: NS Alpen die keiner Region zuteilbar sind im Vergleich zum Kanton

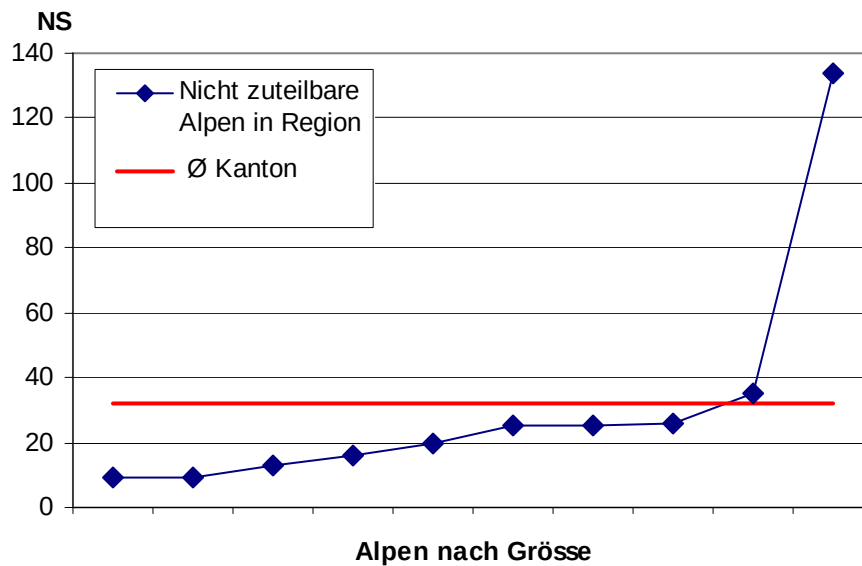
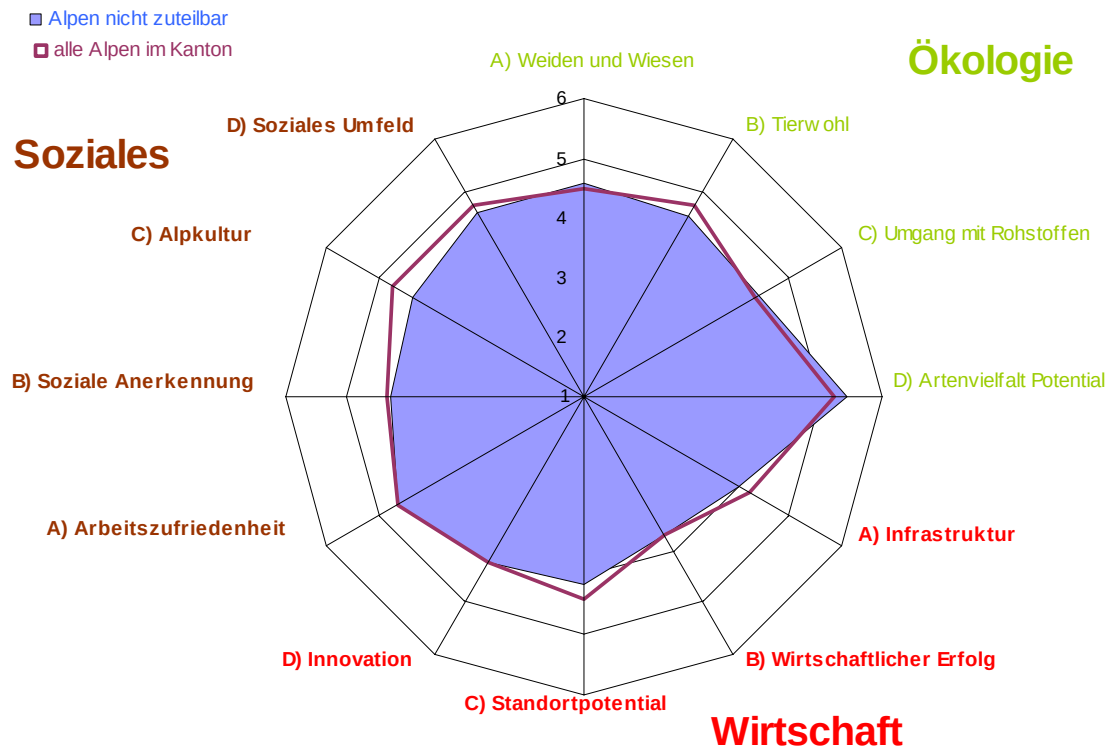


Abbildung 6-18: Nachhaltigkeit Alpen die keiner Region zuteilbar sind



Bemerkungen

- Die Alpen sind keiner Region zuteilbar, weil sie geographisch isoliert liegen.
- Grundsätzlich sind weitere Informationen den Alpblätter zu entnehmen.
- Lutersee bildet eine eigene Region: grosse Rinderalp mit vielen Naturschutzflächen.

Empfehlungen für Zukunft für Lutersee

- Lutersee. Vorwiegend extensiv bis mittelintensive Rinderalpregion, beschränkte Schmalvieh- und Mutterkuhregion.
- Gleiche Bewirtschaftung von Naturschutzflächen wie bis anhin (Dauerweide mit Rinder).
- Sanfter Tourismus auf Lutersee.

7. Entwicklungsplan der Nidwaldner Alpwirtschaft

7.1.1. Ausgangslage

Die Voraussetzungen für eine nachhaltige Nidwaldner Alpwirtschaft sind vorhanden. Die folgenden Stärken und Potentiale sind vorhanden:

- Angepasste Bewirtschaftungsintensität
- Artenvielfalt
- Futterbasis
- Bewirtschaftung der Alpen
- Gepflegte und gelebte Alpkultur
- Identität, soziale Verankerung
- Standort Nidwalden = wirtschaftliches Potential (Wohnkanton, Nähe zu Luzern, Zug, Zürich und Tagestourismus)
- Potential für Alpmilchprodukte

70% der Alpen weisen Schwächen in der Produktion respektive beim wirtschaftlichen Erfolg der Alpwirtschaft auf, so dass deren Nachhaltigkeit und die Nachhaltigkeit der Nidwaldner Alpwirtschaft gefährdet sind.

- Kleine uneffiziente Alpeinheiten
- Wertschöpfung Milch ungenügend
- Wenig Angebot und ungenügende Wertschöpfung im Tourismus
- Bewusstseinsmangel, um Chancen und Potentiale zu nutzen

Da die Nidwaldner Alpwirtschaft eine wichtige Funktionen hat (Landschaftspflege, Beitrag zur Erhaltung der Artenvielfalt, soziale Funktion für die Bevölkerung, wirtschaftlicher Bezug zur Landwirtschaft), soll die Alpwirtschaft im Kanton Nidwalden weiterhin erhalten und unterstützt werden. Damit die Alpwirtschaft sich aber nachhaltig entwickelt, muss der Entwicklungsplan bei der Produktion respektive beim wirtschaftlichen Erfolg der Alpen ansetzen, wobei die ökologischen und sozialen Stärken nicht vernachlässigt werden dürfen.

Alpen, deren Bewirtschaftung und Produktion bereits heute nachhaltig ist, sind erhaltungs- und förderungswürdig. Den Nachweis haben diese vollbracht.

Auf Alpen, welche Schwächen in der Ökologie haben und wo unmittelbar Handlungsbedarf besteht, müssen abgekoppelt vom Entwicklungsplan Massnahmen getroffen werden.

7.1.2. *Entwicklungsplan im eigentlichen Sinne*

Mit dem neuen Instrument der Förderung von regionalen Entwicklungsprojekten ist ein Instrument geschaffen worden, welches die politische Grundlage für den vorgeschlagenen Entwicklungsplan bildet.

A. *Entwicklung nachhaltiger Alpen*

Alpen, welche Schwächen in der Produktion respektive dem wirtschaftlichen Erfolg aufweisen, dürfen nur noch mit Strukturverbesserungsmassnahmen unterstützt werden, wenn sie nachweisen können, dass Verbesserungen in diesen Bereichen eintreten werden und somit die Alp nachhaltig ist. Um Verbesserungen zu erlangen, müssen folgende Massnahmen in Angriff genommen werden:

1. effizientere Strukturen schaffen (Zusammenarbeiten, Zusammenlegen).
2. die Wertschöpfung der Milch verbessern, indem Alpprodukte hergestellt und mit einer entsprechen Wertschöpfung vermarktet werden.
3. das Angebot und die Wertschöpfung im Tourismus ausbauen.

Bei Ansatz 1 stehen Zusammenarbeitsformen oder Alpzusammenlegungen im Vordergrund. Für Rinder- und Mutterkuhalpen ist dies nebst einem allfälligen Angebot im Tourismus die einzige Möglichkeit Verbesserungen zu erlangen. Für gemischte Rinder- und Kuhalpen oder reine Kuhalpen ist die Schaffung effizienterer Strukturen eine von drei Stossrichtungen.

Bei Ansatz 2 stehen auf den meisten Alpen, welche Milch produzieren, ebenfalls Zusammenarbeitsformen im Zentrum. Aus betriebswirtschaftlichen Gründen lohnt sich in den wenigsten Fällen die Verarbeitung der Alpmilch auf Einzelalpalpen. Milch von mehreren Alpen zu verarbeiten ist rentabler. Desto grösser die Wertschöpfung der Milch (Spezialitäten, Geissenmilch) und desto mehr zusätzliche Einkommen im Tourismus (Gaststätte etc.) erwirtschaftet wird, desto weniger Milch braucht es für eine Alpsennerei, damit sie rentiert.

Bei Ansatz 3 bestehen Möglichkeiten, Tourismusangebote auf einer Einzelalp anzubieten. Tourismusangebote können aber auch in Zusammenarbeit mit Nachbarn oder anderen Akteuren im Tourismusbereich geschaffen werden (Seilbahnen, Hotels etc.)

Für einige Alpen bestehen keine Möglichkeiten, die Chancen zu nutzen. Sie werden als eigene Alpeinheit, wie sie momentan existieren, keinen Weiterbestand / Zukunft haben.

Wie viele und welche Alpen keinen Weiterbestand / Zukunft haben, kann heute nicht gesagt werden. Der Weiterbestand der Alpen hängt von vielen Faktoren ab (Bewirtschafter, Eigentümer, Nachbarn, Entwicklung der Region etc.)

B. Regionale Entwicklungsprojekte

Um eine nachhaltige Entwicklung der Alpen zu erlangen, sind wie oben erwähnt, in den meisten Fällen verbesserte Zusammenarbeitsformen anzugehen. Da es sich dabei um mehrere Alpen handelt, sind Alpen in einer Region gemeinsam zu entwickeln. Daraus ergeben sich regionale Entwicklungsprojekte. Im Kapitel Regionen werden einzelne Regionen und Unterregionen definiert und beschrieben. Es werden zudem Empfehlungen für die zukünftige Ausrichtung in der Bewirtschaftung und der Produktion der Region / Unterregion gegeben. Diese Empfehlungen sollen die Basis bilden für die zukünftige Ausrichtung, die Entwicklungspläne und die Vision und Ziele der Region / Unterregion. Unterstützungsmassnahmen (Strukturgelder) sollen Projekte und Alpen erhalten, welche in die Ausrichtung der Region passen.

C. Umsetzung Entwicklungsplan

Projekte in den Regionen können nur erfolgreich lanciert und umgesetzt werden, wenn sie von der Basis getragen werden. Die Initiativen für die Umsetzung des Entwicklungsplans müssen die Bewirtschafter und Eigentümer (bottom up) übernehmen. Die für jede Alp erstellten Alpblätter zeigen den Bewirtschaftern mögliche Wege für die Zukunft der Alp auf. Zusammen mit den Empfehlungen zur Ausrichtung der Region zeigen sie den Bewirtschaftern und den Eigentümern den möglichen Entwicklungsweg auf.

Damit Initiativen in den Regionen lanciert werden, müssen die „Opinion Leaders“ und „Macher“ speziell gefördert werden (Beratung, Austausch von Erfahrungen, Unterstützung von Projektinitiativen).

8. Literaturverzeichnis

BIERI, HANS UELI ET AL. (2004): Alpwirtschaft. 5. Auflage, Landwirtschaftliche Lehrmittelzentrale Zollikofen.

BLW (2006): Agrarbericht 2006. Bundesamt Für Landwirtschaft, Bern.

BLW (2001): Agrarbericht 2001. Bundesamt Für Landwirtschaft, Bern.

KOCH, BRUNO (1995): Standortuntersuchung und Weideplanung Untertrübsee und Wang Gemeinde Wolfenschiessen. AGFF, Zürich Reckenholz.

LAMNEK, SIEGFRIED (2005): Qualitative Sozialforschung. 4. vollständig überarbeitete Auflage, Weinheim.

LOMBRISIER, ROMAN UND ABPLANALP PETER (1998): Strategisches Management – Visionen Entwickeln, Strategien Umsetzen, Erfolgspotentiale Aufbauen. 2., durchgesehene und ergänzte Auflage, Zürich.

METTLER, DANIEL UND WERDER, CORNEL (2003): Schafalpen Fernital, Kernalp/Lauchern und Oberarni. Büro Alpe, Rumlikon.

MONTAGNA (7/2006): Unausgeschöpfte Potenziale beim Tourismus. Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete, SAB, Bern.

ODERMATT, LEO (1981): Alpwirtschaft in Nidwalden. Verlag Historischer Verein Nidwalden, Stans.

RIEDER, PETER (1990): Grundlagen der Agrarmarktpolitik. 4. vollständig überarbeitete Auflage, vdf Hochschulverlag an der ETH Zürich.

RUDMANN, CHRISTINE (2004): Langfristige Sicherung der Funktionen der schweizerischen Alpbetriebe. Diss. Nr. 15680 ETH Zürich.

RUDMANN, CHRISTINE UND LEHMANN, BERNARD (2002): Zukunft der Sachsler Alpen Älggli, Seefeld und Matt. Institut für Agrarwirtschaft, ETH Zürich.

SBV (2006): Statistische Erhebungen und Schätzungen. Schweizerischer Bauernverband, Brugg.

WERDER, CORNEL (1998): Zielssysteme von Bauernfamilien. Diplomarbeit Institut für Agrarwirtschaft, ETH Zürich.

9. Anhang

Anhang 1: Beschrieb der Indikatoren

Anhang 1: Beschrieb der Indikatoren

Beim Beschrieb der einzelnen Indikatoren und ihren Punkten handelt es sich um Orientierungsbeschreibungen und -werte. Es gibt Indikatoren deren Beschreibung und Bewertung genauer definiert sind (Warmwasser, Licht, Erschliessung, etc). Andere Indikatoren lassen in ihrer Beschreibung und Bewertung mehr Spielraum offen (Fitness Weiden, Innovation, etc.). Der Beschrieb und die Bewertung bei diesen Indikatoren sind nicht als absolut, sondern fliegend und als einen Orientierungsbeschrieb respektive -wert zu verstehen.

Inhaltsverzeichnis

	Seite
Ökologie	
A) Weiden und Wiesen	2
B) Tierwohl	5
C) Umgang mit Rohstoffen	7
D) Artenvielfalt Potential	9
Wirtschaft	10
A) Infrastruktur	14
B) Wirt. Erfolg	17
C) Standortpotential	19
D) Innovation	
Soziales	
A) Arbeitszufriedenheit	20
B) Soziale Anerkennung	21
C) Identität	22
D) Soziales Umfeld	23

A) Weiden und Wiesen

Bewirtschaftungsintensität	
1	Ertagsarme Standorte werden intensiv genutzt (viel Hofdünger, oft genutzt); nicht standortgerechte Nutzung
2	Die Mehrheit der Weiden und Wiesen sind nicht standortgerecht genutzt
3	Mehrere Standorte sind über oder unternutzt
4	Einzelne Standorte sind über- oder unternutzt
5	Einzelne Standorte werden nicht ganz optimal genutzt
6	Standortgerechte Nutzung, gute Standorte mehr Hofdünger und öfters genutzt

Schafe (Bewirtschaftung)	
1	Standweide, Schafe halten sich in Gebieten auf, die nicht beweidet werden dürfen, sichtbare Schäden am Ökosystem
2	Standweide mit sichtbaren Schäden am Ökosystem oder Tiere sind in nichtbeweidbaren Flächen
3	Standweide, Tiere bleiben den ganzen Sommer auf der gleichen Weide oder Umtriebsweide nicht erfüllt
4	Standweide, Tiere wechseln Weide mindestens zweimal, keine Schäden sichtbar oder Umtriebsweide, welche Anforderungen SöBV nicht erfüllt (zu lange Weidedauer auf Koppel, etc.), keine Schäden sichtbar und vorhanden
5	Umtriebsweide gut geführt, erfüllt Anforderungen an SöBV, könnte aber noch optimiert werden
6	Sehr gut geführte Umtriebsweide, mit idealen Kopplen angepassten Besatz und Besatzzeiten

A) Weiden und Wiesen

Ökologie

Naturschutzflächen, Ökologische Ausgleichsflächen (ÖA)	
1	
2	
3	
4	ÖA anrechenbar zur LN sind vorhanden und werden bewirtschaftet
5	Naturschutzflächen sind vorhanden oder Wildheuplänggen werden gemäht ohne Beiträge zu erhalten
6	Es hat verschiedene Typen von Naturschutzflächen auf der Alp.

Art der Hofdünger (Gülle, Mist)	
1	--
2	Nur Gülle (Schweine und Rindergülle), hoher Anfall
3	praktisch nur Gülle (mehr als 90%) und Anfall relativ hoch, (Vieh einige Stunden pro Tag im Stall)
4	Gülle und Mist
5	Frühjahr Gülle und Mist, Nachsommer nur Mist
6	Nur verrotteter Mist

A) Weiden und Wiesen

Zeitpunkt (der Hofdünger)	
1	--
2	Nur Gülle und alle im Herbst
3	Gülle bei nicht idealen Wetter verteilen; Grube zu klein, jede Woche güllen
4	Zeitpunkt der Gülleverteilung gut, hat aber viel Gülle; Gülle wird verteilt wann man muss oder Zeit hat, nicht wann man sollte,
5	Gülle immer nach Nutzung, bei idealer Witterung; Gülle keine im Herbst
6	Verrotteter Mist nach Nutzung, wenn nachher nicht mehr genutzt wird, keine Gülle

Standort (der Hofdünger)	
1	Gülle und Mist auf ertragsschwachen Standorten, nicht verbesserungsfähig (Reine Borstgrasweiden) Naturschutzgebiete, Feuchtgebiete, steile Gebiete
2	Gülle Hänge mit über 50% Neigung, Hänge mit starken Trejen oder Trittlöchern, Schneeböden, artenreiche Magerwiesen (Blaugras, Horstseggenrasen)
3	Hofdünger immer auf gleichen Standorten, wo es am einfachsten geht (nur mit Druck, von Strasse und Wegen) auf allen Standorten gleich viel.
4	Auf allen Standorten, wo Hofdünger verteilt werden, kommt ebenfalls auch Gülle, wenn auch nicht auf alle Standort gleich viel.
5	Abgestufte Düngerverteilung, es gibt Standorte die erhalten keine Hofdünger, mittlerertragreiche Standort erhalten nur Mist
6	Ertragreiche Standorte erhalten am meisten Nährstoffe, werden aber je nach Höhenlage nicht mehr als zweimal gedüngt, hat gute Kenntnisse bei der Hofdüngerbewirtschaftung

B) Tierwohl

Fitness Weiden	
1	Weiden steil, weite Treibwege für Milchvieh, Treibwege durch Feuchtgebiete, Tiere zeigen gesundheitsschädigende Folgen.
2	Tiere sind unter- oder überfordert, müssen sich kaum bewegen oder haben zu lange, zu steile und weite Triebwege oder immer wieder nasse Triebwege oder Weiden, Leistung massiv beeinträchtigt
3	Die Tiere müssen öfters durch nasse oder feuchte Gebiete, die Leistung der Tiere wird beeinträchtigt, Neigung der Weiden nicht geeignet für die Tierart
4	Austriebswege nicht befestigt; ein Teil der Weiden ist weit entfernt und Tiere sind dort überfordert, die anderen Weiden sind gut für das Tierwohl
5	Tiere werden gut gefordert und Wege verlaufen auf angepasstem Untergrund; die Tiere sind an die Neigung der Weiden angepasst
6	Tiere werden ideal gefordert, müssen sich bewegen

Stallungen	
1	Tiere können nicht mehr eingestallt werden, falls Tiere eingestallt werden = Tierquälerei
2	Tiere leiden, und zeigen Krankheitserscheinungen, Tierschutz bei weitem nicht erfüllt
3	Tiere können nur kurze Zeit im Stall gehalten werden (Kühe zum Melken und Rinder als Unterstand)
4	Stallklima genügend, Tiere fühlen sich nicht wohl bei heissem oder feuchtem Wetter; bei Stallung bei Schneewetter; bei 24 Stunden Stallung
5	Tiere können die ganze Zeit eingestallt werden, Tierkomfort gut
6	Hell, gutes Klima, genügend Platz, Tierkomfort sehr gut, Stallklima gut und konstant

B) Tierwohl

Wasser und Ruheplätze	
1	--
2	Überhaupt keine Tränkestellen auf Weiden, Tiere können nicht unterstehen, kein Schutz vor Insekten und Wetter, keine Ställe vorhanden
3	Weiden haben Wasser und Brunnen aber zu wenig, nicht gut erreichbar fürs Vieh, im Stall keine Tränkebecken, und Tiere werden nur bei Schneewetter eingestallt
4	Weiden haben Wasser und Brunnen aber zu wenig, nicht alle ideal erreichbar fürs Vieh, im Stall Tränkebecken, Milchkühe werden bei heissem Wetter normalerweise eingestallt
5	Weiden sind mit Brunnen ausgestattet, die gut erreichbar sind und genügend Wasser für alle Tiere haben; Tiere werden bei heissem Wetter eingestallt, genügend Unterstände bei Regen
6	Weiden sind mit grossen Brunnen ausgestattet, die gut erreichbar sind und genügend Wasser für alle Tiere haben; im Stall sind moderne Tränkebecken vorhanden, Tiere werden bei heissem Wetter eingestallt, genügend Unterstände bei Regen, Tiere werden nicht von Bremsen belästigt

C) Umgang mit Rohstoffen

Ökologie

Elektromotoren	
1	--
2	--
3	Dieselmotor, Benzinmotor
4	Festnetz
5	Eigenes Kraftwerk
6	Alternative Energie, (Wind, Solar)

Warmwasser, Licht	
1	--
2	Dieselmotor
3	Festnetz Strom, Gas
4	Wärmepumpe (ein Drittel, elekt Strom), eigenes Wasserkraftwerk oder Wasserkraftwerk Verbund mit Nachbarn, Wärmekraftkoppelung von Dieselmotor oder Licht Festnetz und Warmwasser Holz
5	Holz Warmwasser, Festnetz Licht
6	Solarenergie ergänzt mit Holz

C) Umgang mit Rohstoffen

Abwasser (Management)	
1	Keine Mistplatte vorhanden, Harn und Jauche läuft frei weg, Abwasser von Küche, Bad, WC und von Produktion läuft frei weg, Wasser von Wartplätzen bei Kuhalpen läuft frei weg
2	Jauchegrube zu klein, ist nicht dicht; muss regelmässig abgeleitet werden; keine Mistplatte oder Grube vorhanden für Stall, obwohl Tiere regelmässig eingestallt werden, Abwasser von Haushalt oder Milchreinigung läuft frei weg
3	Abwasser von Haushalt oder Milchreinigung läuft frei weg oder keine Mistplatte vorhanden; Stall ohne Grube, Tiere werden sehr wenig bis wenig eingestallt, Nährstoffbilanz auf Sennereialpen nicht vorhanden
4	Zwischenform, Stand Abwasser nicht genau bekannt
5	Gewässerschutz gut, sämtliche Abwasser gehen in Grube oder ARA
6	Sand, Kies Filter System für ARA, Wasser von Wartplätzen von Kuhalpen läuft in Grube oder Vorgruben für Abwasser aus Haushalt, Melkmaschinenreinigung und Sennerei vorhanden

Artenvielfalt vorgefunden	
1	--
2	--
3	Wenn die vorgefundene Artenvielfalt deutlich tiefer liegt als das Potential
4	Wenn die vorgefundene Artenvielfalt nicht ganz dem Potential entspricht
5	Wenn die vorgefundene Artenvielfalt gleich ist wie das Potential
6	--

D) Artenvielfalt Potential

Artenvielfalt Potential	
1	Flora und Fauna nicht artenreich, karg, Steppe oder Heide
2	Verbuschung, viele nicht mehr bewirtschaftete Flächen, Trend zeigt eindeutig auf Verarmung der Arten und in Richtung Sukzession auf Standorten, wo es nicht erwünscht ist; nicht artenreich
3	Wald; Tendenzen zur Verbuschung, einseitige Exposition, sehr homogene Bestände und Landschaft
4	Landschaft und Bestände mit gewisser Heterogenität, was gewisse Artenvielfalt ermöglicht
5	Heterogen mit abwechslungsreichen Standorten
6	Sehr artenreiche Flora und Fauna, normalerweise unter der Waldgrenze

A) Infrastruktur

Wirtschaft

Erschliessung	
1	Fussweg, nicht bastfhähig, gefährlich, weit entfernt
2	Fussweg, bastfhähig, gut ausgebaut
3	Nur Transportseilbahn oder Weg mit Transporter (Transportfahrzeug) befahrbar
4	Personen- und Transportseilbahn oder Strasse mit 4 WD befahrbar oder weit entfernt
5	Strasse Auto und Lieferungswagen befahrbar
6	Strasse mit Lastwagen befahrbar, aspaltiert

A) Infrastruktur

Hütte (Zustand)	
1	Hütte nicht mehr bewohnbar
2	Kaum bewohnbar, Investition in Hütte lohnt sich nicht
3	Knapp bewohnbar, vor allem nicht für jederfrau oder -mann, Investitionen dringend
4	Genügt für eine Alphütte, Investitionen in den nächsten Jahren
5	Gute Baussubstanz und gut eingerichtet, vorläufig keine Investitionen nötig
6	Modern, in Zukunft keine Investitionen nötig

Wirtschaft

Hütte (Wohnbedingungen)	
1	Nicht bewohnbar
2	Schlechtes Wohnklima, ungesund, Wasseradern, Gesundheitsrisiko für Angestellte
3	Mangelhafte Einrichtung, feucht kein fließendes Wasser und kein WC
4	Genügt für eine Alphütte, WC und fließendes Wasser in Hütte
5	Praktisch angelegt, mehrere Zimmer, genügend Platz, WC vorhanden oder einfache Dusche vorhanden
6	genügend Zimmer, Dusche WC, sehr gutes Wohnklima

A) Infrastruktur

Wirtschaft

Ställe (Zustand)	
1	Sehr schlechte Baussubstanz, Stall ist verfallen oder ist am verfallen
2	Baussubstanz schlecht, Tiere können nicht mehr eingestallt werden, Investitionen in vorhandenen Stall lohnen sich nicht mehr
3	Baussubstanz ungenügend, Investitionen stehen unmittelbar bevor und sind nötig, sonst kann Stall nicht mehr lange genutzt werden
4	Baussubstanz genügend, dennoch muss längerfristig investiert werden
5	Guter Zustand, Investitionen vorläufig nicht nötig
6	Sehr gute Baussubstanz, neuer oder praktisch neuer Stall, keine Investitionen nötig

Ställe (Einrichtung)	
1	Handmelken, Läger zu kurz und schmal, Stallgang zu schmal, sehr schlechtes Stallklima, Tiere können nicht eingestallt werden
2	Handmelken, Läger zu kurz und schmal, Stallgang zu schmal, schlechtes Stallklima, Tiere können nur mit Mühe eingestallt werden, Älpler kann im Stall kaum arbeiten und funktionieren
3	Standeimer, Läger und Stallgang ungenügend, erfüllt Tierschutzanforderung nicht
4	Standeimer, Schorgraben, Schlitz, erfüllt Anforderungen an Tierschutz, als Alpstall in welchem die Tiere nicht 24 Stunden eingestallt werden, geht es
5	Rohrmelkanlage oder bei wenigen (unter 15) Tieren Standeimer; Läger und Stallgang gut oder Schwemmentmistung, Milch nicht weit tragen
6	Liegeboxen, Melkstand oder moderne Anbindung mit Rohrmelkanlage mit Schwemmentmistung

A) Infrastruktur

Wirtschaft

Sennerei	
1	Erfüllt Anforderung an eine Sennerei bei weitem nicht, darf nicht mehr produziert werden und wird auch nicht mehr
2	Erfüllt Anforderung an eine Sennerei nicht, darf nicht mehr produziert werden
3	Erfüllt QS nicht oder so umständlich, dass man kaum produzieren kann
4	Erfüllt QS, Einrichtung kompliziert und arbeitstechnisch umständlich
5	Gute Einrichtung, einzelne Optimierungen könnten noch gemacht werden (Käselager etc.)
6	Moderne Sennerei, erfüllt QS, keine Investitionen mehr nötig in den nächsten Jahren. Käselager gutes Klima

Tourismus	
1	Es sind keine Infrastrukturen vorhanden.
2	Vorhandene Infrastruktur kann auch mit Investitionen nicht gebraucht werden. Es sind Neubauten nötig.
3	Kann mit momentaner Infrastruktur nichts anbieten, Möglichkeit mit Investitionen etwas zu machen, wäre vorhanden
4	Mit vorhandener Infrastruktur kann etwas gemacht werden, um vielleicht zu starten, aber Investitionen müssen unbedingt getätigt werden, wenn es etwas kontinuierliches werden will. Oder Gebäude könnten ausserhalb Alpsaison vermietet werden.
5	Infrastruktur besteht bereits seit einigen Jahren, ist nicht mehr topmodern, Unterhaltsarbeiten und kleine Investitionen müssen regelmässig gemacht werden
6	Moderne oder alptypische Infrastruktur mit angepasster Einrichtung, keine Investitionen in den nächsten Jahren nötig

B) Wirt. Erfolg

Wirtschaft

Alpbewirtschaftung (aktueller Futterertrag)	
1	Gleiche Bewertung wie Weidepotential wenn, Bewirtschaftung gut ist Abzüge: Weidepflege mangelhaft (offensichtliche Verunkrautung), Trittschäden, Weideverluste infolge zu grosser Koppeln oder zu später Nutzung, kein Schnitt auf einsässigen Alpen mit einheitlicher Exposition, Über-Unternutzung
2	
3	
4	
5	
6	

Alpbewirtschaftung (Bewirtschaftungsintensität)	
1	Ertagsarme Standorte werden intensiv genutzt (viel Hofdünger, oft genutzt) nicht standortgerechte Nutzung
2	Die Mehrheit der Weiden und Wiesen sind nicht standortgerecht genutzt
3	Mehrere Standorte sind über oder unternutzt
4	Einzelne Standorte sind über- oder unternutzt
5	Einzelne Standorte werden nicht ganz optimal genutzt
6	Standortgerechte Nutzung, gute Standorte mehr Hofdünger und öfters genutzt

B) Wirt. Erfolg

Wirtschaft

Milch	
1	--
2	Milch wird an Berg- oder Talkäserei mit gleichem Milchpreis wie an Industrie, oder wird an Industrie verkauft, oder an Kälber vertränkt
3	Milch wird an Alpsennerei verkauft, welche einen wesentlichen Anteil Produkte herstellt, die nicht als Alpprodukte vermarktet werden
4	Die Milch wird zu Alpkäse verarbeitet und so vermarktet. Die Vermarktung läuft vorwiegend über Grossverteiler und Detailisten; die Milch wird nicht zu Alpkäse verarbeitet Wertschöpfung wird über Verkauf erreicht
5	Die Milch wird zu Alpkäse und anderen Produkten verarbeitet und vermarktet. Die Vermarktung läuft über Detailisten und direkt.
6	Die Milch wird zu verschiedenen Alprodukten verarbeitet und mit sehr guter Wertschöpfung vermarktet (Positionierung, Prämium Produkte, exklusiv)

Tourismus Ist-Zustand	
1	--
2	
3	Wenn das vorgefundene Angebot nicht ausgeschöpft wird
4	Wenn das vorgefundene Angebot noch ausgebaut und optimiert werden könnte
5	Wenn das vorgefundene Angebot optimal genutzt wird
6	

B) Wirt. Erfolg

Wirtschaft

NS / Anzahl Arbeitskräfte und Milchmenge / Tag (Basis 2005)	
1	Weniger als 10 NS/Ak und keine Milch
2	10-25 NS/Ak 10-15 NS/Ak und weniger als 50 Kg Tagesmilch weniger als 10 NS/Ak und weniger als 100 Kg TgMil
3	25-35 NS/Ak 10-20 NS/Ak und 50-150 Kg Tagesmilch 20-25 NS/Ak und weniger als 50 Kg Tagesmilch weniger als 10 NS/Ak und mehr als 150 Kg Tagesmilch
4	35-45 NS/Ak 10-20 NS/Ak und mehr als 150 Kg Tagesmilch 20-30 NS/Ak und 100-150 Kg Tagesmilch 30-35 NS/Ak und 25-100 Kg Tagesmilch
5	45-60 NS/Ak 30-35 NS/Ak und 100-150 Kg Tagesmilch 20-30 NS/Ak und mehr 150 Kg Tagesmilch
6	mehr als 60 NS/Ak mehr als 30 NS/Ak und mehr als 200 Kg Tagesmilch

C) Standortpotential

Wirtschaft

Weidepotential (Futterertrag)	
1	Nur ertragsschwache Weiden und Wiesen
2	Über 60% ertragsschwach
3	Über 40% ertragsschwach
4	über 20% ertragsschwach oder vorwiegend steile ertragreiche W. und W.
5	unter 20% ertragsschwach oder zwischen 40% und 80% steile ertragreiche W. und W.
6	Unter 10% W. und W. ertragreich, typische Fettwiesen und -weiden und vorwiegend flach

Alpeinheit, NS und Fläche (Basis 2005)	
1	weniger als 10 NS
2	grösser gleich 10-25 NS
3	grösser gleich 25-35 NS
4	grösser gleich 35-45 NS
5	grösser gleich 45-60 NS
6	grösser gleich mehr als 60 NS

Zuschläge:

1+ = Milchmenge grösser als 20'000 Kilo

1+ = Schafalp

Abzüge:

-1 = sehr steile Weiden und viel Arbeitsaufwand

C) Standortpotential

Wirtschaft

Tourismus Potential	
1	Schlecht erreichbar, schattig, Landschaft eintönig und nicht attraktiv, damit Tourismus kommen würde, müsste man bezahlen, keine Möglichkeit mit Partner zusammenzuarbeiten
2	Grosse Konkurrenz, Zusammenarbeit mit anderen beschränkt möglich oder Standort nicht attraktiv
3	Nur kleines Wachstum möglich, da in der Umgebung bereits viel angeboten wird und Markt gesättigt ist oder Standort nicht attraktiv
4	Potential ist vorhanden, um etwas zu machen, es braucht Ideen und Innovation
5	Potential gut, Standort attraktiv, Markt noch nicht ausgeschöpft
6	Grosses Potential alles in Wiege gelegt, keine neuen Ideen gefragt, sondern einfach machen

Zusammenarbeitsmöglichkeiten (ohne Tourismus)	
1	Keine Möglichkeit auch nur mit jemanden zusammenzuarbeiten
2	Wenig Möglichkeiten
3	Gibt nicht so viele Möglichkeiten, weil Alp ziemlich alleine ist
4	Es gibt wenige Möglichkeiten zusammenzuarbeiten oder Alp ist gross genug
5	Möglichkeiten gut mit Nachbarn
6	Zusammenarbeitsmöglichkeiten sind optimal mit Nachbarn

D) Innovation

Wirtschaft

Bewusstsein Multifunktionalität	
1	Eigene Alp ist nur für sich alleine, keine weiteren Aufgaben als traditionell zu produzieren, verschliesst sich absichtlich gegenüber neuen Neuem
2	Ist sich nicht bewusst, welche Bedeutung Alpwirtschaft neben Produktion hat.
3	Versteht Frage zu wenig oder nicht, äussert sich nicht bewusst, aber auf Alp wird es unbewusst umgesetzt und gelebt; spricht zwar von Multifunktionalität in der Umsetzung passiert nichts oder ist sich ungenügend bewusst, welche Bedeutung Alpwirtschaft hat
4	Ist sich bewusst über die Multifunktionalität, Produktionsfunktion aber nach wie wichtiger als die anderen, die anderen werden eher unbewusst umgesetzt
5	Bewusstsein voll entwickelt, engagiert sich mit verschiedenen Partnern, versucht neue Felder zu entdecken
6	Ist sich bewusst über die Multifunktionalität, Landschaftspflege, Ökologie, andere Akteure sind Partner, breites Netz geschaffen, um neue Aufgaben wahrzunehmen und zu kommunizieren

Innovation (Neuerungen)	
1	Ist überhaupt nicht innovativ und hat Angst vor Veränderungen
2	Macht nichts und hat keine Ideen
3	Auslaufbetrieb, keine Innovation mehr nötig; möchte alles so beibehalten wie bis anhin, ist verhalten; der Standort der Alp erfordert keine Innovation
4	Macht etwas, könnte aber noch mehr machen, vor allem mit Nachbarn könnten bessere Ideen entstehen
5	Gute Ideen, nimmt Möglichkeiten auf seiner Alp und seinem Betrieb wahr
6	Sehr innovativ, kreativ und risikofreudig, Machertyp

A) Arbeitsqualität

Soziales

Wohnbedingungen	
1	Nicht bewohnbar
2	Schlechtes Wohnklima, ungesund, Wasseradern, Gesundheitsrisiko für Angestellte
3	Mangelhafte Einrichtung, feucht kein fliessendes Wasser und kein WC
4	Genügt für eine Alphütte, WC und fliessendes Wasser in Hütte
5	Praktisch angelegt, mehrere Zimmer, genügend Platz, WC vorhanden oder einfache Dusche vorhanden
6	genügend Zimmer, Dusche WC, sehr gutes Wohnklima

Arbeitsbelastung, Stress	
1	Sehr stark Überbelastung, Stress, leidet psychisch darunter, ist gesundheitlich angeschlagen, Alp und Umfeld leidet darunter
2	Chronisch überbelastet, zeigt Auswirkung auf Arbeit und Qualität
3	Überbelastung, hat Auswirkungen auf Stimmung und Umfeld
4	Belastung zeitweise sehr hoch, Erholungsphase vorhanden (Winter) längerfristig muss es verbessert werden
5	Erholungsphase grosszügig vorhanden, Alp-Work-Live-Balance intakt
6	Ausgeglichen, weder unter noch überbeschäftigt, ideale Arbeitsbedingungen, ist sehr zufrieden mit Arbeit, bringt Erfüllung

B) Soziale Anerkennung

Soziales

Bewusstsein Multifunktionalität	
1	Eigene Alp ist nur für sich alleine, keine weiteren Aufgaben als traditionell zu produzieren, verschliesst sich absichtlich gegenüber neuen Neuem
2	Ist sich nicht bewusst, welche Bedeutung Alpwirtschaft neben Produktion hat.
3	Versteht Frage zu wenig oder nicht, äussert sich nicht bewusst, aber auf Alp wird es unbewusst umgesetzt und gelebt; spricht zwar von Multifunktionalität in der Umsetzung passiert nichts oder ist sich ungenügend bewusst, welche Bedeutung Alpwirtschaft hat
4	Ist sich bewusst über die Multifunktionalität, Produktionsfunktion aber nach wie wichtiger als die anderen, die anderen werden eher unbewusst umgesetzt
5	Bewusstsein voll entwickelt, engagiert sich mit verschiedenen Partnern, versucht neue Felder zu entdecken
6	Ist sich bewusst über die Multifunktionalität, Landschaftspflege, Ökologie, andere Akteure sind Partner, breites Netz geschaffen, um neue Aufgaben wahrzunehmen und zu kommunizieren

Zukunftsglaube	
1	sieht keine Zukunft für seine Alp und für die Alpwirtschaft allgemein
2	Ist eher pessimistisch, obwohl für seine Alp eine gute Zukunft besteht
3	Sieht Zukunftschancen für seine Alp und die Alpwirtschaft ungenügend
4	Glaubt nur bedingt an Zukunft der Alp und der Alpwirtschaft
5	Arbeitet aktiv an Projekten und zukunftsorientierten Ideen und Partnerschaften, glaubt an Zukunft der Alp und Alpwirtschaft
6	sieht Zukunft seiner Alp und der Alpwirtschaft positiv und arbeitet aktiv an der Zukunft mit

C) Identität

Soziales

Tradition, Brauchtum, Folklore	
1	Verhöhnt Kultur und ist Gegner, wenn möglich versucht er diese zu stoppen und zu verhindern
2	Schenkt keine Bedeutung, Vieh wird verladen, macht nicht mit bei Anlässen und besucht auch keine, findet es nicht wichtig
3	Pflegt seine individuelle Verbundenheit mit Tier und Produktion, nimmt aber an folkloristischen und gesellschaftlichen Anlässen nie teil
4	Ist sich der Bedeutung bewusst, identifiziert sich mittelmässig, besucht Anlässe als passiver Zuschauer
5	Ist sich Bedeutung bewusst, macht aktiv mit bei Anlässen, Alpauffahrt und Abfahrt wird wenn möglich gepflegt, identifiziert sich mit der Kultur
6	Ist sehr aktiv, macht mit bei Organisationen, hat und setzt Ideen um, Alpauffahrt und Alpabfahrt wird gepflegt, identifiziert sich stark mit der Kultur

D) Soziales Umfeld

Soziales

Kontinuität Bewirtschafter	
1	Bewirtschafter bleiben durchschnittlich nur ein Jahr
2	Bewirtschafter bleiben durchschnittlich zwischen 2 und 4 Jahren
3	Bewirtschafter bleiben durchschnittlich zwischen 5 und 9 Jahren
4	Bewirtschafter bleiben durchschnittlich zwischen 10 und 15 Jahren
5	Bewirtschafter bleiben durchschnittlich zwischen 16 Jahren bis eine Generation
6	Bewirtschafter bleiben durchschnittlich mehr als eine Generation

Kontinuität Angestellte (Nicht Familieneigene)	
1	Die Angestellten wechseln innerhalb des Sommer mindestens einmal, weil Konflikte bestehen
2	Die Angestellten wechseln jeden Sommer, weil Konflikte bestehen. Für die Alp wäre es wichtig, wenn Personal mehrere Sommer bleiben würden, weil sie entsprechend verantwortungsvolle Arbeit ausführen und eingearbeitet werden müssen
3	Die Angestellten wechseln jeden 2. Sommer mit verantwortungsvoller Position oder Hilfspersonal wechselt jedes Jahr
4	Die Angestellten auf verantwortungsvollen Positionen wechseln im Durchschnitt jedes 3. bis 5. Jahr
5	Hilfspersonal wechselt jeden 3. bis 5. Sommer. Angestellte auf verantwortungsvollen Positionen bleiben mindestens 5 bis 10 Jahre, Allgemein herrscht ein gutes Verhältnis zwischen den Angestellten und den Bewirtschafter oder Personal bleibt sehr lange, aber Verhältnis nicht ideal
6	Das Personal bleibt länger als 10 Jahre. Das Verhältnis zwischen den Angestellten und den Bewirtschafter ist sehr gut. Beide Seiten arbeiten gut zusammen und entwickeln und führen aus gemeinsam neue Ideen

D) Soziales Umfeld

Soziales

Verhältnis mit Nachbarn	
1	Es bestehen handgreifliche Konflikte. Polizei muss regelmässig eingreifen
2	Verhältnis und Stimmung sehr schlecht. Es wird bewusst gegeneinander gearbeitet
3	Verhältnis und Stimmung schlecht. Stimmung drückt auf Wohlergehen
4	Verhältnis und Stimmung nicht ideal, es wird wenig zusammen gemacht
5	Verhältnis und Stimmung gut, bei Problemen wird geholfen. Man lässt sich gegenseitig sein
6	Verhältnis und Stimmung sehr gut. Man unternimmt gemeinsam Sachen, sitzt zusammen. Ist ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens

Verhältnis mit anderen Akteuren	
1	Es bestehen handgreifliche Konflikte. Polizei muss regelmässig eingreifen
2	Verhältnis und Stimmung sehr schlecht. Es wird bewusst gegeneinander gearbeitet
3	Verhältnis und Stimmung schlecht. Man steht einander kritisch gegenüber. Andere Akteure werden nicht als Partner erlebt, kein gegenseitiges Verständnis vorhanden
4	Verhältnis und Stimmung nicht ideal, Man lässt einander leben, aber nichts zusammen
5	Verhältnis und Stimmung gut, man akzeptiert andere Seite. Zusammenarbeiten vorhanden
6	Verhältnis und Stimmung sehr gut. Man arbeitet aktiv zusammen, hat Verständnis für andere Seite. Es herrscht eine Win Win Situation. Ist ein wichtiger Bestandteil des sozialen Lebens